Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Bundschuh

die Erhebungen des südwestdeutschen Bauernstandes in den Jahren 1493 - 1517

Quellen

Rosenkranz, Albert

Heidelberg, 1927

3. Der Bundschuh zu Lehen. 1513

urn:nbn:de:bsz:31-326678

Visual Library

3.

Der Bundschuh zu Lehen.

1513.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1.

Chronik über Entstehung und Entdeckung des Bundschuhs.

(K. Goedeke: Pamphilus Gengenbach, Hannover 1856. S. 28—31.)

Joß Fritz und Hieronymus haben den Handel angefangen, dessen Forderungen in eine bestimmte Zahl von Artikeln zusammengefaßt und diese und andere Bundesfragen in der Versammlung auf der Hartmatte entscheiden lassen. Trotz Schwierigkeiten hat Joß Fritz die Bundschuhfahne zustande gebracht. Ein Bienger Drescher ist wegen Mordes flüchtig geworden und hat die Verschwörung, deren Mitglied er war, an Markgraf Philipp von Baden verraten. Darauf ist der Bund gesprengt und zwei seiner Führer in Basel hingerichtet worden.

Der ursprung des buntschus, wie sich der selb angefengt und uskummen ist[a].

Do man zalt nach der geburt unsers herren Jesu Christi 1513 jor, hat sich begeben, daz in eim dorf, genant Lehen, in dem Pryßgöw gelegen, ist gewesen ein brotbeckknecht mit namen Hieronymus, burtig aus der Etsch[b], und ein ander, Jost Frytz, der houbtsächer und anfenger des handels: dis zwen sind oft und dick zusamen gangen mit etlichen personen meer, geredt von dem buntschu, wie sie den zu wegen brächten und in uf das allerglimpfigest furlegten, domit er ein furgang het. und ist das ir furgeben gewesen: wann sie zu eim sind kummen, der sie darzu fuglich gedunkt, sind sie mit diesen furworten an in kummen: so ferr und er ein häling[c] halten wolt und in behilflich wolt sin, wolten sie im ein ding sagen, das do götlich, erlich, im und den sinen und dem ganzen land nützlich wer. darzu etlicher gesprochen: so das götlich und eerlich wer, wolt er in den darzu behilflich sin[d]. also haben sie innen den handel entblößt.

(1) Und ist dis ir meinung gewesen, daz sie furterhin keinen herren me wolten haben und gehorsam sin, dan allein den keiser und den babst[e].

(2) Zu dem andern, das holz und wasser, ouch alles gewild solt fri sin[f].

(3) Zu dem dritten, das sie alle zins und gult, so ir houbtgut haben ingenon, abthun und furterhin nit me verzinsen[g].

---

[a] der Wert dieser Darstellung, die vom Basler Buchdrucker Pamphilus Gengenbach verfaßt worden ist, beruht darauf, daß sie nach den wertvollen Aussagen des Huser und des Meiger gearbeitet ist und daß sie anderseits über zuverlässige Kunde von der Entdeckung des Bundschuhs verfügt, die wir sonst nicht kennen. In letzterer Beziehung ist also dieses Stück ganz selbständig, während es in der Verarbeitung der beiden Vergichten nur insofern quellenmäßige Bedeutung hat, als es uns das Urteil eines Mannes zeigt, der sich um den Sachverhalt bekümmert hat und der unparteiisch, oder doch wenigstens zuverlässig hat berichten wollen. [b] hält der Verfasser die Etsch für ein Land? übrigens begnügt er sich in seiner ganzen Darstellung damit, einige Hauptpersonen hervorzuheben, so hier bei der Entstehung des Handels den Hieronymus, neben dem in Husers Bekenntnis noch andere zu finden waren. Meiger wird merkwürdigerWeise in dieser ganzen Chronik nicht erwähnt. [c] die Schweigepflicht nach U. S. 190. 193. [d] vgl. U. S. 193. [e] vgl. U. S. 190. 194. [f] den 7. Artikel Husers (den 6. Meigers) rückt er an 2. Stelle, weil er so allgemein war. [g] Huser 5, Meiger 3.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

(4) Zu den fierden wellen sie machen, daz ein ieder priester nur ein pfrund söll haben[a].

(5) Zu dem funften wellen sie zins und gult der klöster, so sie zu uberfluß haben, zu iren handen nämen, domit sie und ire kind dester baß uskummen mögen[b].

(6) Zu dem sächsten wellen sie, das niemant den andern söl recht erfordern dann vor sinem richter, do er gesessen ist[c].

(7) Zu dem sibenden wellen sie, das alle ladbrief, manbrief, banbrief furterhin nit mer söllen angenommen werden[d].

(8) Zu dem achten, das das rotwylisch gericht kein kraft meer sol haben[e].

(9) Zu dem nunden: alle, die mit[1] inen dran sigen, wellen sie bi dem iren lassen[f].

(10) Zu dem zehenden: welcher sich wider ir furnämen setz, wellen sie zu tod schlagen[g].

Die artikel und etlich meer[h], hier uf das kurzest gesatzt, haben sie einander uf der hartmatten furgehalten, ouch do ein houbtman, fänrich und weibel gesatzt[i]. und ist obgemelter Jost Frytz, der houbtsächer, houbtman worden und Jacob Huser fänrich, wiewol er sich des widert, angesehen siner armut und es auch nie gebraucht[k] het. uf daz im Jost Frytz antwort, wann ir furnämen ein furgang het, wurd er wol bekleit werden. als er sich nun des ergab, leiten sie an ein stur zu dem fänlin[l], ratschlagten auch witer von dem wortzeichen, so einer zu dem andern käm; und was das das wortzeichen:

„Guter gesell, was ist din wesen?“

„„Der arman mag numme genesen.““[m]

doch wart nut entlichs von disem wortzeichen beschlossen[n].

In disen dingen gieng Jost Frytz und daz Alt Vögtlin von Lehen[o] gon Fryburg und kamen zu einem moler und gaben ihm das fänlin an ze machen, also das an dem fänlin solt sein ein krutzefix, unser fraw und sant johans, und das zeichn des babst und keisers, unden ein paur und peurin mit einem buntschu mit guldnen riemen[p]. als nun der moler hort von dem buntschu, erschrack er und forcht, es gieng nit recht zu, wolt nut mit in beschließen, sunder hieß sie härwider kummen und bracht witer[q];

---

[1] so ist sicher zu lesen statt des »nit«, das Goedeke abdruckt.

[a] Huser 6, Meiger —. [b] Huser —, Meiger 5. [c] Huser 2, Meiger 2. [d] Huser 4, Meiger 2. [e] Huser 3, Meiger 2. [f] Huser 10, Meiger 7. [g] Huser 10, Meiger 7. [h] Huser 8, 9, 11, 12, Meiger 4, 7. [i] genau nach U. S. 192. [k] nämlich daß er im Dienst eines Fähnrichs keine Erfahrung habe. [l] nach U. S. 197. [m] ein Beispiel dafür, wie wenig wörtlich man selbst derartige wichtige Sprüche anzuführen pflegte. Der bei Goedeke abgedruckte Meistergesang vom Bundschuh hat abermals eine Weiterbildung: *»was hond wir für ein wesen? das möcht der arm vorm reichen genesen«* (129f.), die im Narrenschiff vom Bundschuh noch freier gestaltet wird: *»was triben wir fur ein wesen? wie der arm vorm richen künn genesen«* (318f.). [n] genau nach Huser. [o] diese Behauptung geht über Meigers Aussage hinaus; Huser erwähnt von dem Vorgang überhaupt nichts. [p] nach U. S. 193. 197, Bäuerin und goldener Riemen sind freilich ausschmückende Zutaten des Darstellers. [q] entspricht diese Einzelheit, daß Theodosion sie habe hinhalten und es inzwischen der Obrigkeit anbringen wollen, den Tatsachen, so müßte der Verfasser mit jenen Freiburger Kreisen bekannt gewesen sein, die über Theodosions Angaben Bescheid wußten; womöglich hat aber auch hier seine Einbildungskraft nur frei ergänzt, ebenso wie in dem Umstand, daß Joß Fritz durch Furcht vor Verrat auf den Weg nach Heilbronn gebracht worden sein sollte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

was aber Jost Frytzen bedaucht, er macht sich darvan bis gon Heltbrunn. do kam er zu eim moler, sagt im auch desglich von dem paner. antwort im der moler: ich hab alwegen gehört, es söll ein buntschu ufstan[a]. zu dem Jost Frytz: nit also; ich hab daz verheißen in kriegsleufen und wil es bringen unser frawen gen Ach; ich bin schumachers sun, darumb ich wil ein buntschu darin haben. also ward der moler uberredt und macht im daz fänlein.

In disen dingen begab sich zu Biengen in dem Pryßgöw[b]: dri draschen in einer schur, fur welche ein biderb man kam, fragende nach dem bauren des hauß. dem antwort einer und zeigt im, wo er in fund[c]. der ander drösch ward zornig, sprach: wie darft du im in zeigen? weist nit, ob er in gutem oder bösem fragt. des im der biderb man antwort, er fragte in keinem bösen. also gieng er hinweg. dise zwen dröschen wörtleten[d] so lang mit einander, unz bis daz der, so den buren gezeigt hat, den andern tot schlug. macht sich darvon und kam gon Eimeltingen in die margroffschaft, kart do in des wirtz hus in, clagt do dem wirt sein anligen, fragend, ob er do sicher wer. dem der wirt antwort, so verr niemant kem, der anrufte umb recht[e], wer er sicher. zu dem der dröscher sprach: so verr und ich sicher gleit het von mim gnädigen herren, wolt ich im ein ding sagen, das sinen genoden und der ganze[n] landschaft nutz und gut wär. des antwort im der wirt, das wolt er im zusagen fri sicher geleit zu im und wider an sin gwarnsami. also fing er an und sagt von dem buntschu, wie dann vor gehört ist, und wie er auch einer wer; und wo man's nit fursäch, so wurd uf bienger kilchwi ein groß folk zusamen kon[f]. uf solichs der wirt sprach: dörftest der wort geston vor minem gnädigen herren, als du sie mir do furgehalten hast[g]? es ist nit ein kleine sach; bedenk dich gar wol, was du redest, ich wil dich unerfert[h] haben. als es nun morgens begund tagen, gieng der wirt zu dem dröschen uber das bet und sprach: guter gesel, bistu auch noch ingedenk der wort, so du nächtin[i] geredet hast, und darfst mir der gestendig sin vor minem gnädigen herren dem margraffen? antwort der drösch: ja, was ich nächtin redt, red ich auch hut und wil's auch also reden vor minem gnädigen herren. also ging der wirt und der drösch miteinander gen Rötelen uf das schloß, do dann zu dem selben mol margroff Philips von Baden selb personlich war; und sagt im der drösch die sach von wort zu wort, wie er's dem wirt hat gesagt, daz ich darbi laß bliben[k].

Als nun Jost Frytz als ein houbtsächer des buntschus und houbtman zu dickerm mol uf der hartmatten mit sin gesellen gewesen, doch allweg ir meinung: wann ir wurden 400, wolten sie die sach angriffen[l]. doch wolten sie k[eiserlicher] m[ajestet]

---

[a] steht in keiner der sonstigen Quellen, ist aber wertvoll als Zeugnis für die Denkweise in jenen Tagen. [b] diese ganze Begebenheit hat der Verfasser aus selbständiger Überlieferung, vermutlich aus Bekanntschaft mit dem Amtmann zu Rötteln, die vom nahen Basel aus weit eher möglich war als von Freiburg her. [c] da dieser Drescher sich hernach als Bundschuher herausstellt, liegt die Vermutung nahe, der »*biderb man*« sei ebenfalls einer von den Eingeweihten gewesen und habe den Bauern geradezu in Bundschuhsachen sprechen wollen, da ja die Zusammenkunft auf der Bienger Kirchweih unmittelbar bevorstand. [d] hatten Wortwechsel (Goedeke). [e] d. h. der ihn vor Gericht forderte. [f] zusammengezogen aus kommen. [g] die Möglichkeit lag vor, daß der Drescher, um sich vor den Folgen des Totschlags zu schützen, eine Geschichte erdichtete, die geeignet schien, ihn bei der Obrigkeit in Gunst zu bringen. [h] d. h. unerschrocken, nicht eingeschüchtert (Liliencron 3, 136 Anm.). [i] gestern abend. [k] das erfolgte am Dienstag, 4. Okt. (U. S. 113, nicht 27. IX, wie Goedeke irrtümlich angibt). [l] nach U. S. 194f.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

semlich ir furnämen furhalten, und so er sie darbi hanthaben, wolten sie in fur iren oberherren haben. wer aber das selb nit, wolten sie ein gemeine Eydgnoschaft anruffen[a].

In dem wurden die von Fryburg gewarnt, die groß hut hatten. do das selb Jost Frytz vermerkt, beruft er sine gesellen wider uf die hartmatten, hielt inen fur, die sach wer uskummen, dann die von Fryburg hetten große hut. darumb sie wolten ietzund stil ston und nit witer handlen in irem furnämen. doch nam er sie do in eid, ein heling ze halten[b].

Als nun aber margraff Philips von Baden und die von Fryburg etlich gefenklich annomen, weich Jost Frytz, Jacob Huser (der fänrich) und siner gesellen noch einer und komen gen Liechtstal under der herren von Basel gebiet, do sie dann gefenklich wurden angenomen[c]. doch entran der recht houbtsächer Jost Frytz, der da das fänlin bi im hat. und wurden die zwen gen Basel gefurt und do gericht[d], den Got gnädig und barmherzih well sin. Got well auch all gut frumm biderb leut behuten und beschirmen vor semlichem bösem furnämen und inen geben erkantnus der gehorsamkeit.

Welcher vom buntschu nit wil lon,
dem möcht es wol also auch gon,
als man dis armen hat gethon.

---

[a] nach U. S. 195. [b] dieser ganze Absatz entstammt der Darstellung Meigers vor Gericht, in der sich dieser bemüht, die Abmachungen auf der Hartmatte als bloße Verteidigungsmaßregeln erscheinen zu lassen. Gengenbach gewinnt daraus die sonst völlig unbezeugte Nachricht von einer zweiten und letzten Versammlung auf der Hartmatte. Der Eid, den Joß Fritz danach von den Verschworenen genommen haben soll, ist nichts anderes als der Bundesschwur, den Kilian Meiger in der wirklichen Zusammenkunft den Erschienenen abnahm (vgl. U. S. 196). [c] nach U. S. 193. [d] am 22. XII. 1513 (U. S. 210); Gengenbachs Darstellung dürfte recht bald danach verfaßt worden sein. Sie ist im ganzen sorgfältig gearbeitet, verdient aber nicht völlig Goedekes Lob, sie enthalte „eine bis in die kleinsten Bestandteile genaue geschichtliche Darstellung der unglücklichen Bauernverschwörung“ (S. 546); denn gerade in Einzelheiten hat sie leicht ausgeschmückt. Dagegen behält das andere Urteil desselben Literarhistorikers Recht: „Gengenbachs Büchlein tritt somit unter die beglaubigten Quellen der Geschichte; es ist ruhig ohne Haß geschrieben und trotz der Kürze anschaulich und vollständig“. Zu Goedekes Erklärungen sei noch bemerkt: in Schaffhausen sind Augustin Enderlin und Thomas Müller tatsächlich hingerichtet worden (U. S. 213), Meistergesang und Narrenschiff sind also im Recht (Goedeke S. 555). — Daß der Verfasser des Meistergesangs nicht in Freiburg lebte, wird durch v. 186 nicht zwingend bewiesen. Vielmehr weiß er über die Einzelheiten so genau Bescheid, daß ich geradezu annehmen möchte, er habe in Freiburg gedichtet, und zwar in den Adventswochen, als der Bundschuh dort allgemeines Tagesgespräch war; am 27. Dez., wo die neue Gesellschaft der Meistersinger in Freiburg ihren Wettbewerb veranstaltete (*»uf sant johans evangelisten tag in winecht-firtagen umb mittagzit«* (Mone, Bad. Archiv II S. 197), konnte er dann das neue, zeitgemäße Gedicht wirkungsvoll vortragen. Dadurch wurde es öffentlich bekannt und kam auch dem Basler Buchdrucker Gengenbach zu Gehör, der es nun mit seiner eigenen Schrift über den Bundschuh zusammen drucken ließ. „Möglicherweise war der Meistergesang Veranlassung für Gengenbach, der mehrfach übertreibenden und eifernden Darstellung desselben seinen einfachen auf verlässige Quellen fußenden Bericht folgen zu lassen“ (Goedeke S. 556). Aus Gengenbachs gereimter Vorrede weiß Goedeke *vin diesen ione* v. 95 nicht zu deuten; es muß heißen: danach von der Bosheit Cham alles Bauernvolk den Ursprung nahm, hat uns gebracht in diesen Äon, in dieses Zeitalter, dessen oberste Tugend der Gehorsam ist (vgl. v. 1—6).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

2.

[Freiburg an den Bischof von Konstanz.]

(Schreiber: Der Bundschuh zu Lehen, Nr. 4.)[a] 1513. [1.—3. Oktober?]

Ein Bauer ist kürzlich unterwegs von 3 Bundschuhern überfallen und zum Eid der Verschwiegenheit gezwungen worden. Sein Pfarrer, dem er es in der Beichte mitgeteilt, hat die Nachricht an Professor J. Cäsar in Freiburg weitergegeben, von dem Freiburg die Warnung empfangen hat. Es bittet, durch Aufhebung der Schweigepflicht des Pfarrers möge der Name des Bauern bekannt gegeben werden, damit man eine Handhabe bekomme, die Verschwörung aufzudecken und zu verfolgen.

Sich hat diser tagen uf ein halb mil wegs ongeverlich vor unser statt begeben, daß dri gesellen einen bursman, der ongeverlicher wis in seinen gescheften furgen wollen, angesprochen und under anderm begert haben, er soll inen ein eid zu den heiligen schweren, was sie mit im reden oder handeln werden, dasselb zu verschwigen. und so er sich des etlicher gstalt gewidert, do haben sie in usser weg gegen dem holz gefurt und bezwungenlicher gstalt an in gesezt, solichen eid ze thun, mit meldung, als ob es erlich sachen weren. des hat er sich bewilligt und geschworen. daruf ist im furgehalten: nachdem der gemein bursman arm sie, mangl und hunger dulden muß, so seien deshalben ir etlich (als uf die sechs- oder siebenhundert) rätig worden, den bundschuch ufzuwerfen und uber die richen (geistlich und weltlich) zu fallen, und insonderheit am vordristen unser statt[1] Fryburg[b], do si dann alle notturft getreuwen zu finden, mit verreteri, brand und in ander weg in kurzen tagen inzenemen, mit beger, inen darzu auch behilflich zu sein. so nun der bursman, dem solichs angemutet ist, gehört, daß es wider alle erberkeit und billichkeit sein wurd, hat er sich dorab gestutzt und gesagt, er wiß dise handlung mit dheinen eeren zu verantwurten noch anzunemen; haben in die dri verrer begewaltigen und erstechen wellen.

Under den dingen sollen etlich uf der straß furgeritten und dadurch die dri bewegt sein, den bursman von handen zu lassen. also so derselb bursman anheimsch ist komen, hat er seinem kilchherrn gebichtet, was im den tag begegnet und wie er zu einem unbilichen schweren eid getrungen sie; wiß nit, weß er sich halten soll. daruf hat der priester dise meinung verrer meister Johansen Zesar[c] dem commissarius bi uns auch zu verston geben, der dann in warnungs wise uns solichs auch eröffnet und doch den priester noch bursman nit nennen wollen.

So nun, gnediger furst und herr, dise schwer groß handlung wider alle erberkeit und billichkeit und also mer dann mortlich zu achten ist, so ruffen euer furstlich gnaden wir an und bitten uf das höchst, wir bitten können und mögen, euer furstlich gnaden wölle bedenken geistlich und weltlich stände, oberkeiten und erberkeiten,

[1] Schreiber: satt.

[a] die Urschrift (etwa in den Missiven) hat sich nicht gefunden; Absender und Empfänger sind nur gemutmaßt; wegen der kirchlichen Angelegenheit kommt wohl nur der Bischof von Konstanz in Betracht. Das Datum fehlt; Schreiber wird den Brief aber wohl richtig eingeordnet haben, wenn er ihn in den ersten Oktobertagen ansetzt. Merkwürdig ist nur, daß er (abgesehen von einer nebensächlichen Bemerkung S. 12) auf den Inhalt dieses Schreibens in seiner ganzen Darstellung nicht eingeht. Schreibers Wortlaut ist hier nach denselben Grundsätzen abgedruckt worden wie die übrigen Quellenstücke (ihm ist stets in im verwandelt worden). [b] Absender ist also Freiburg. [c] Professor an der Universität (Schreiber III S. 265, wo er auch kurz auf den Inhalt des vorliegenden Schreibens eingeht).

die durch dis verräterisch furnemen verdruckt, verderbt und abgen mußten, und zu hanthabung derselben geistlichkeit und erberkeit bei meister Hans Zesar verschaffen, daß er disen bursman, dem soliche anmutung begegnet ist, uns anzeige. so wollen wir denselben buren, ob er sich gleichwol in der eidschwerung oder in ander weg mit den drien vertieft und zu wit vergangen hätt, seins libs, lebens und guts vertrösten und darnach weg suchen, uns gegen solichen verretherischen erlosen luten zu bewaren. dann solt dis sach nit geoffnet, der handel vom Zesar verhalten werden, wir und alle erberkeit also fur und in großen sorgen, kosten und schaden sten und fallen mussen. mag euer furstlich gnaden dannoch wol gedenken haben, daß es nit allein dem Zesar, sonder aller geistlichkeit irs verhaltens halben groß gefärlichkeit gebärn möcht. wir hoffen aber, ob glichwol bebstliche recht und satzung wider dis unser begern wär, so solt doch naturliche billichkeit zu furkommung allen mort und jammer, so sunst gefolgen mögen, euer furstlich gnaden bewegen, solichs zuzegeben. und erzeig sich euer furstlich gnaden so gnediklich, als wir sonder vertrauwen haben. das wollen wir zusamt dem, das euer furstlich gnaden jammer, mort und elend furkommen mag, in allweg geflissenlich verdienen. begerent damit schriftlich antwurt bi disem botten[a].

3.

Bemerkungen und Beschlüsse des Freiburger Rats.

(Fr.St.A. — Ratsprotokoll Band 10a S. 76, 77; Bundschuh 4)[1]. 1513. 3. Oktober.

Mutmaßliche Teilnehmer am Bundschuh. Vorsichtsmaßregeln für den Fall eines Ausbruchs der Verschwörung.

Uf mentag nach michaels (3. X.) anno etc 13.

Gallin Mentz zu Wolffenwiler, Martin Zimerman och zu Wolffenwiler wissent vom puntschuch. Matern oder Mathis Maler zu Mengen, Mathis Gärman zu Wolffenwiler sollent hoptlut sin im puntschuch, und ist das venlin zu Metz [?] gemacht.

Uf mentag vor francisci (3. X) ist geratslagt von den bosen loffen des puntsschuchs halben und von ersten fursehen die statt und erkennt under allen thor[2] zwen im harnasch und under predigerthor[b] 1.

(1) Item thorschlusseller sollen die slussel nit bi inen haben, sonder behalten, das si's wissen zu finden; und sollen si in iren harnisch und mit geveren bi den thoren warten bis uf bescheid der herren.

---

[1] Schreiber S. 60f. [2] müßte heißen: thoren.

[a] was aus diesem Schreiben folgte, bleibt uns dunkel. Wäre das Beichtgeheimnis aufgehoben worden und hätte der betreffende Bauer bei der Entdeckung des Handels eine Rolle gespielt, so würden wir von ihm wohl noch weitere Erwähnung finden. Ich vermute, daß die ganze Frage, die dieser Brief dem Bischof vorlegte, gegenstandslos wurde, als Markgraf Philipp am 7. X. seine weit handgreiflicheren Entdeckungen der Freiburger Obrigkeit mitteilte. Die Nachricht des Professors J. Cäsar hat dann wenigstens die Bedeutung gehabt, daß sie Freiburg zu den ersten Vorkehrungsmaßregeln veranlaßte. Da diese in der Ratsitzung am 3. X. beschlossen wurden, gehört obiges Schreiben in die kurz vorher gehenden Tage. Die Warnung des Malers Theodosion, die offenbar schon mehrere Wochen zurücklag (U. S. 183), wurde durch diese neue Kunde aufs nachdrücklichste bestätigt. [b] führte nach Lehen hinaus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

(2) Nachpern sollen einander glopfen und vecken bi den eiden, wenn glogk gat oder ein mortgeschrei ist, [1]und darnach mit einander, sovil es moklich ist[1], an kilhof loffen; ob och einer mag, soll er von ersten zu seinem zunftmeister gen.

(3) Item die in der Nuwenburg sollen ein sonder fenlin haben und zusamenloufen in der Nuwenburg und bi einander warten bis uf bescheid der herren. derglichen in der Snegkenvorstadt[a]. Claus ir hoptman und Kalthammer.

(4) Thurn mit buchsen und luten zu fersehen und beveren.

Adelhusen Wuri[b], Thony Thoma [?].

Enderlin
Jorg Keßler } webel, so werden under inen eine ordnung thun [?].

4.

Freiburger Verordnung an die Zünfte.

(Fr.St.A. — Bundschuh 5). [1513. 3. Oktober.]

Kein Mitglied der Zünfte darf einem so verbrecherischen Unternehmen Vorschub leisten. Die bisherigen Verhaltungsmaßregeln für Kriegsgefahr werden noch durch besondere Vorschriften ergänzt.

An die zunft pringen.

Primo sagen, das ein rat worlich bericht werd, das kei[serliche] m[ajeste]t ein merklich groß misfallen ab dem puntschuech habe, ouch ein wolgefallen ab Fryburg etc.[c] und daruf warnen, das sich hinfuro ein ieder huet wie bishar und inen weder mit worten noch werken anhang thug oder glimpf gebe, sonder anpring, was nodt sig etc. und damit si des bosen furnemens bericht werden, erzellen inen dri artikel: dhein hern haben, dhein zins me bezalen, stat innemen. und pitten daruf, das si sollichs zu herzen fassen und inen dis furnemen laid sein lassen, dester williger sigent in allen dem, das gegen diesem handel not sein werd. das well ein rat etc.

Pro secundo dwil dann der anschlag vast uber Fryburg hab gon wellen und man noch nit wisse, wenn sich dis furnemen ende, sig not, guet ordnung zu halten. darumb sollent si ietzt die gegebn ordnung uber den sturm lesen lassen und derselben trwlich nochkomen, besonder ein ieder sein ufgelegt gwer und harnasch haben. nebent derselben alten ordnung hat ein rat bedacht, das guet sig, diese stucken zu halten:

---

[1]—[1] fehlt bei Schreiber, der hier eine Zeile übersehen hat.

[a] über die Vorstädte und die Art ihrer Verteidigung s. Schreiber „Geschichte der Stadt Freiburg II S. 201ff.“: „in solchen Fällen wurde nämlich an die Sturmglocke geschlagen; . . . ein Nachbar klopfte dem andern, die Schlüsselbewahrer der Tore begaben sich mit den Anstößern dahin, um nachzusehen, ob alles in Ordnung“. Dann „begleiteten Zünftige ihren Zunftmeister mit Harnisch und umgeschlagener Fahne auf den Münsterplatz als gemeinschaftlichen Versammlungsort . . . Ebenso wie die Bürger der Altstadt vor dem Münster, hatten sich jene der Neuburg vor dem Christofstor an der inneren Stadtmauer, jene der Schneckenvorstadt vor dem Martinstor . . . gesammelt und waren der Befehle gewärtig“ S. 204f. Neuburg: „die älteste Vorstadt“, Schneckenvorstadt: „im Süden vor dem Schwabentor und dem Martinstor“ (Poinsignon S. 7. 8). [b] die Vorstädte Adelhausen und Wiehre. [c] woher hatte der Rat diese doppelte Kunde, wenn er später noch so besorgt darum ist, beim Kaiser den Eindruck großen Eifers zu erwecken? (U. S. 142 Nr. 17).

(1.) die nächsten nachpuren an der gassen, do der burgermeister sitzt, sovil deren sint, sollend zum burgermeister laufen. derglichen sol es mit dem obristen meister gehalten werden, domit si der stat paner sicherlich an kilchoff pringen mogen[a];

(2.) item ein nachpur sol dem andern schuldig sein zu klopfen, wenn glok gat oder das mortgeschreig kompt;

(3.) item sovil moglich ist, das die nochpuren mit einem zunftmeister an kilchhoff laufen, dardurch der zunft paner ouch erlich an platz komen;

(4.) und sovil die nachpuren mit einander an platz loufen mochten, wer guet und dester minder sorklich. doch sol sich iederman in solhem furdern;

(5.) item alle die, so in der Nuenburg sind, sollend vor sant cristoffels prucken[b] under das vennlin zusamen laufen, denen wurd man vendrich und weibel zuordnen;

(6.) derglichen sollent die in der Schneckenvorstat vor sant martins thor zusamen komen, denen wurt man ouch houptlut und weibel geben;

(7.) was zu Adelhusen und in der Wuri ist, sollent under die linden laufen, do bescheids erwarten, denen wurt man ouch houptlut geben[c];

(8.) torschlußler sollent ir schlussel wol bi inen verwaren und bi den thoren warten;

(9.) item so wil ein rat etlich geschutz uf den kilhoff, ouch weibel setzen, wan[1] man zusamen kompt, das man von stund an ein ordnung mach und neben derselben das geschutz haben mog.

Und daruf pitten si, das iederman das pest thueg, es sig in diesem oder kunftigen händeln, domit wir uns selbs, lib und guet behalten mogen. das well ein rat umb gemein zunft und iede person sonderlich beschulden[d].

---

[1] Hs.: wam.

[a] auf das sichtbare Wahrzeichen der städtischen Hoheit wird eben so viel Wert gelegt wie auf das Zunftbanner; der Kirchhof ist natürlich der Münsterplatz: „der Versammlungsort aller waffenfähigen Zunftleute, sobald die Sturmglocke läutete, sei es in Feindesnot oder Feuersgefahr, um dort die Befehle zu empfangen“ (Poinsignon S. 119).
[b] die Vorstadt Neuburg „bildete sich nördlich vor dem Christophelstor“ (Poinsignon S. 7).
[c] „Ebenso wie die Bürger der Altstadt vor dem Münster, hatten sich jene der Neuburg vor dem Christophstor an der innern Stadtmauer, jene der Schneckenvorstadt vor dem Martinsthor, so auch die übrigen auf ihren Plätzen unter ihren Fähnchen gesammelt und waren der Befehle gewärtig. Die von Wühre und Adelhausen zogen unter ihren Hauptleuten, welche die Schlüssel zu den dortigen Brückenthoren hatten, über die Dreisam und stellten sich hier auf.“ Schreiber, Geschichte der Stadt Freiburg II, 205. „Unter Wiehre, ursprünglich wuori, würi, verstand man den langen Streifen längs des Dreisam-Wuhres (eine Wühre gibt es auch bei Hottingen auf dem Schwarzwald, die Wasserleitung von da bis Kleinlaufenburg). Südlich an die Wiehre schloß sich das Dorf Adelhausen“. (Poinsignon S. 12.)
[d] das Schriftstück bietet die Ausführung des Ratsbeschlusses vom 3. X. (vgl. U. S. 130), ist daher diesem Tage zuzuweisen. Es enthält am Schluß noch drei kurze Anweisungen, die ich aber nicht mit Sicherheit zu entziffern vermag.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

5.

Anweisung für Blicker Landschad.

(Fr.St.A. — Bundschuh 8)[1]. 1513. 4. Oktober.

Angaben über Pläne und Teilnehmer der Verschwörung, sowie über Abwehrmaßregeln des Markgrafen von Baden. Blicker Landschad soll darüber an die Regierung zu Ensisheim berichten.

Gedächtnus fur Blicker Landtschaden[a], was er der kai[serlichen] m[ajeste]t lantvogt und raeten anbracht hat.

Erstlich sige meinem gnedigen hern margraffen Philipsen uf heut zinstag (4. X.) von Michel Hansern von Schalstat[b] der geselschaft halb, so den adel und erbarkeit zu vertilken vermeinen, ditz meinung anbracht:

(1) Item das derselben geselschaft meinung sige, bapst, kaiser und zuvorab Got fur iren herrn han wellen.

(2) Item das der gemelten geselschaft trachtens sige, wie si mochtend ein statt in ir gwaltsami pringen, als Brysach oder Fryburg.

(3) Item des fännlins halb hat Michel sich bekhundet, das es nit ferre und der näche dieser landen art sige. hab er gefragt, wie das fännlin doch gestalt oder bezeichnet. sige ime von Mattern Wynman zu Menngen[c] anzougt: wiewol das mit einem wißen krutz bezeichnet, so wolten si es doch ändern und ein adler doran malen lassen und das wiß krutz abthun.

(4) Item als Michel gefragt, ob vil in der geselschaft verhaft, hat ime dehein eigentlich somma benant mogen werden anders, dann das vil volks in den dingen verwicklet, und so es angon, wurden die us Elsaß zu Burcken[d] uber Ryn komen und sollichs fännlin im Elsaß sein.

(5) Item so sige vorhanden: sobald der huffen zusamen komen, wolte die gemein geselschaft kai[serliche]r m[ajeste]t ir furnemen schriftlich anzougen, und sover sein m[ajeste]t si nit annemen, wurden si zu den Schwytzern rucken.

(6) Item es sigend zwen von der geselschaft im Sygmanswalde[e] uszogen, mer lewt in die geselschaft zu bewegen: sig einer Gilg genant und zu Lehen gesessen.

(7) Item uf schierist sonntag (9. X.) werde ein großer huffe von der geselschaft gon Byengen[c] uf die kilhwihe zusamen komen.

---

[1] Schreiber Nr. 6 (offenbar Freiburger Abschrift der Anweisung dieses Abgesandten des Markgrafen Philipp von Baden).

[a] ein Blicker Landschad von Steinach wird als Tochtermann Martins von Helmstatt erwähnt (G.L.A. Kopialbuch 303, Bl. 178b). Der in Diensten des badischen Markgrafen stehende Landschad ritt mit Hans von Schennow (U. S. 135) nach Neuenburg und fuhr dort am 4. X. abends über den Rhein. [b] Schallstadt oberhalb Freiburgs, U. II S. 204 nennt nicht Michel Hanser, sondern Hans Manz; Goedeke meint, jene Bezeichnung sei ungenau, da sie nur nach Hörensagen aufgefaßt worden sei (S. 552). Diese Aufzeichnung ist das Ergebnis jener Mitteilung an Markgraf Philipp, von der wir durch Pamphilus Gengenbach Kunde erhalten haben (U. S. 127). [c] oberhalb Freiburgs. [d] Burkheim unterhalb Breisach. [e] Simonswald zwischen Waldkirch und Furtwangen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

(8) Item so werde man zum längsten in vierzehen tagen mit der macht der geselschaft uf sein und zusamen ziehen und der handel sein ufgang gewinnen.

Item diesen handel hab mein gnediger her margraff Philips sampt seiner gnaden hern vatters raeten erwegen, mit was maß ouch angezougtem handel begegnet werden mochte.

Item wiewol sein gnad wol geneigt, die ihennen, so in der geselschaft verhaft, seiner gnaden hern vatter zuständig, anzenemen, sige doch zu sorgen, das dodurch vil mochtend fluchtig gemacht werden[a].

Item mein gn[edige]n herrn bedunkt vast wol beraten und guet sein, das den zweien, so uber wald geschickt, der weg underritten werde[b].

Item an kai[serliche]r m[ajeste]t lantvogt und raete zu begeren, min gn[edige]n herrn ir rat und guet bedunken furderlich wissen zu lassen.

Item das kai[serliche]r m[ajeste]t rate diesen handl fursten und andern nachpurschaften furderlich verkunden wolten.

Actum zinstag noch michaelis (4. X.).

Matern Wynman zu Mengen[c]
Adam Herlin von Norsingen[d]
[von der Hand des Freiburger Stadtschreibers:]
Clein Ennderlin der alt vogt zu Lehen[e],
bannwart daselbs, der von Prussel komen ist[f],
Gilg[g],
der jung Stublin[h].

6.

Neuenburg[i] an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 9)[1]. 1513. 5. Oktober.

Freiburg hat durch Georg Dorfel Warnung geschickt. Neuenburg weiß durch einen Gefangenen zu Rötteln, daß ein Ausbruch der Verschwörung baldigst zu erwarten ist. Die Regierung zu Ensisheim ist unterrichtet.

Euwer getrewen warung[2], uns durch uwr ersam ratsbotschaft Jergen Dorffellin beschechen, haben wir zu hochem dankh empfangen, mit erbietung, sollichs hienach in derglich und andern fellen fruntlich ze verglichen. und fugen daruf euwer ersam lieb gutlich ze vernemen, das uns von Rotlen[k] har, da dann ein gefangner ligt[l],

---

[1] Schreiber Nr. 7. [2] müßte heißen: warnung.

[a] vgl. U. S. 135. [b] das ist vermutlich geglückt, denn wir finden nachher drei Gefangene in Waldkirch (U. S. 188): Simon Strüblin, Clewin Weber und Veit Meyer U. S. 233. [c] floh der Schweiz zu und fiel dem badischen Amtmann zu Badenweiler in die Hände (vgl. U. S. 137f. 151. 155. 171. 194. 199). [d] wird ebenfalls entflohen sein (Norsingen: oberhalb Freiburgs, an der Baseler Straße); von ihm verlautet später nichts mehr. [e] über Hans Enderlin vgl. U. S. 139. 151f. 162. 188. 191. 195. 199. 231. [f] gemeint ist Joß Fritz, der also nach dieser Stelle Bannwart (d. h. Feldschütz, Knapp S. 179 Anm. 6) in Lehen war. [g] vgl. U.S.135 Anm. h. [h] welcher von den verschiedenen Stüblin in Lehen hier gemeint ist, läßt sich nicht entscheiden (vgl. Peter U.S. 192. 196 und Hans S. 192. 195. 196). [i] westlich von Müllheim. [k] Rötteln bei Lörrach. [l] wer war dieser Gefangene? sollte nicht Michel Hanser gemeint sein, der am 4. Oktober dem Markgrafen Philipp seine Aussagen machte (U. S. 133), aber in Freiheit blieb?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der solichs angezögt, gloplich angelangt, das sich ein groß versamlung uf morn oder fritag (6.—7. X.) zu nacht zu Thungen, Biengen oder Mengen in dero dorfer eim oder filicht allen drien erheben solle, der meinung, irm furnemen statt ze thun. weiß aber nimants, wohin si sich den nechsten zu lenden[a] werden. und achten aber, dis handlung sie unsern hern, dem regiment zu Ensyßhein, diser zit unverborgen. dann Hans von Schennow und Blickart Landschad sind nacht[b] spat bi uns ubergefarn und sich merken laußen, sollichs anzebringen. wolten wir uch, als wir unsern guten frunden zu Brysach ouch gethon, im besten nit verhalten, damit ir uwr getreuw ufsechen und kontschaft dester vlissiger und baß gehaben mögen, das wir ze thun ouch gnaigt seind.

Datum ilenz uf mitwoch post francisci (5. X.) anno etc 13.

7.

Anweisung für Franz von Rockenbach[c].

(Fr.St.A. — Bundschuh 10.) 1513. 7. Oktober.

Neue Angaben über Teilnehmer am Bundschuh.

Bevelh fur junkher Frantzen von Rockenbach, wes er von wegen m[argraffen] Ph[ilipsen] einer statt Fryburgen anzeugen sol.

Item der zweier m[ins] g[nedigen] h[ern] ratsleg[d] weis Frantz wol anzupringen.

So sind diese nachgemelten ferrer erkundet, nemlich

Joß us dem nidderland[e] zu Lehen

Hanns des wirts vetter zu Lehen

der arm Ludwig zu Mertzhusen[f]

vogt zu Wolfenwiler

der jung Ruprecht zu Schalstatt.

Hanns Suter zu Lutysperg[g]

Gilgus zu Lehen, sol widder daheimen sin[h].

Datum fritags post francisci (7. X.) anno etc 13.

---

[a] sich lenden = sich wenden (Lexer). [b] nacht = uf nächt (vgl. U. S. 139) soviel wie: gestern. [c] Amtmann des Markgrafen in Badenweiler (vgl. U. S. 169). [d] Markgraf Philipp hatte mit den Räten seines Vaters Christof verabredet: 1. anstatt durch sofortige Verhaftung allgemeines Aufsehen zu erregen und die Gewarnten zur Flucht zu veranlassen, sollten alle Obrigkeiten einander Verzeichnisse der entflohenen Verschwörer zuschicken und diese erst dann verhaften, wenn sie wieder in ihre Heimat zurückkehrten; 2. Fremde ohne die nötigen Ausweise sollten gefangen genommen werden (U. S. 137). [e] Untergrombach im badischen Unterland. [f] unmittelbar südlich von Freiburg. [g] Lautersberg bei Wolfenweiler. [h] vgl. U. S. 134; er ist also nicht abgefaßt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

8.

Freiburg an Villingen.

(Fr.St.A. — Missive 9 Bl. 81b). 1513. 8. Oktober.

Freiburg warnt Villingen vor dem Bundschuh, bittet um scharfe Aufmerksamkeit auf etwaige Verschworene und teilt seine eigenen Maßnahmen mit.

Es habent etlich lichtvertig lewt in diesen landen sich zusamen verpflicht, in meinung, das si einen puntschuech ufwerfen und den adel und die erberkeit vertilgen und belaidigen wollen. deshalben sind wir und ander in willen, darin zu sehen und sollichs zu furkomen. dwil wir dann uch liebhaber der erberkeit wissen und die sach uch villicht ouch beruren mocht, so warnen wir uch und pitten ewer lieb mit dem hochsten vlis, so wir konen: ir wellet bi uch und allenthalb umb uch ein getrw ufsehen und erfarung haben, ob iemands diesen sachen anhängig wer, dieselben zu handen nemen und irem verdienen noch straffen; und insonderheit ob etlich, von dieser art[a] abtrittig, zu uch in ewer stat komen wurden, derselben warzenemen. dann wir werden dis nacht umb uns ein hussueche thun, ob wir etlich zu handen pringen mochten, in ansehung, das die sach etwas lutprächt[b] worden, ouch ir anschlag ist, morn uf ein kilchwihe zusamenzukomen[c]. was uns furfelt, das uch zu wissen not ist, das wellen wir uch so tag so nacht verkunden. derglichen solt ir ouch thun, damit recht, gerechtigkeit und erbarkeit, die wir zu allen ziten mit hochstem vermogen hanthaben wellen, bi friden und wesen pliben mogen.

Datum ilends sampstag noch francisci (8. X.) anno domini etc 13[d].

9.

Freiburg an Kaspar von Blumeneck[e].

(Fr.St.A. — Missive 9 Bl. 83a). 1513. 9. Oktober.

Marx Studlin zu Munzingen soll durch Kaspar verhaftet werden.

Es soll einer zu Muntzingen sein mit namen Marx Studlin, der ouch im puntschuch verdacht und angeben. darumb ist unser guet bedunken, das ir denselben furderlich zu handen pringen, damit man sich der sachen dester bas allenthalben an im und andern erfaren mog, und hierinne nit firen.

Datum uf sontag noch francisci (9. X.) anno domini etc 13.

---

[a] d. h. Land (Lexer). [b] d. h. offenbar, laut (Lexer). [c] in Biengen (vgl. U. S. 133). [d] am Rande hat der Schreiber, weil hier die Verschwörung zum ersten Male in den Missiven erwähnt wird, einen Bundschuh abgezeichnet, der im Freiburger Diözesan-Archiv (Neue Folge, Bd. V) 1904 S. 342 Anm. abgebildet worden ist. [e] vgl. über ihn Miss. 9 Bl. 7a—b, 203b, wo er Hoheitsrechte in Munzingen und Merdingen (südwestlich von Lehen) ausübt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

10.
Markgraf Philipp von Baden an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 11)[1]. 1513. 10. Oktober.

Freiburg möge ein Verzeichnis der Buntschuher schicken, soweit sie ihm bekannt geworden. Alle beteiligten Obrigkeiten sollten sorgfältige Verzeichnisse der Bundschuher aus ihren Gebieten aufstellen und sie einander zuschicken.

Wir sind bericht, das ir nuwlich etlich, so von der nuwen geselschaft des buntschuchs verarkwonet, fenklich angenomen han sollen[a]. begern demnach an uch gutlich bittende, ir wolt uns derselben nammen verzeichnet zuschicken. und ob dieselben umb die sachen, darumb sie angenomen, gefragt, uns irer bekantnis auch verstendigen, damit wir zu ergrundung der sach dest statlicher gegen den ihennen, wir zu handen haben, auch handeln mogen lassen. wir versteen auch, das Joß von Spyr sich hinuf in die Eytgenosschafft gethan sol han, und das uf diese nechstkunftige nacht noch sieben zu Lehen abtretten werden. so han wir uf hut Mattern Wynman von Mengen, was ime von den dingen wissen si, fragen lassen. derselb gesagt, wie ir ab ingelegter verzeichnis zu sehen hapt[b]. wolten wir gnediger meinung, zu gut dem handel, auch unanzeugt nit lassen.

Datum Badenwiler uf mentag nach dionisi (10. X.) anno etc 13.

11.

(Fr.St.A. — Bundschuh 13).

Wir han auch zu furkommung sollichs und derglichen handels in dieser art[c] sampt unsers lieben herren und vatters reten bedacht und sehe uns fur gut ane, das ein iede oberkeit in irer verwaltung und gepieten anstellung thete, das deren nammen, so us ieden flecken abtronnig worden, ufgezeichnet und uberschickt; also so sich dieselben mit der zit widder iren heimwesen nehern und vermeinen wolten, das alle ding in vergeß gestelt, das dieselbigen in registern in gedechtnis behalten, angenomen und (irer iedes verhandlung nach) gegen selben mit straff gehandelt wurde. darzu das hinfur in keins oberkeit nit lichtlich frembd harkomen personen, so nit mit gnugsamen manrecht[d] und abscheiden von den orten, sie sich hievor enthalten, versehen weren, angenomen wurden. hetten wir dafur, es solte dieser oder derglichen handel nit bald me inwurzeln mogen. des wolten wir uch dannocht guter nachperlicher meinung zu furkommung und verhutung ferrers ubels unanzeugt nit lassen.

Datum ut in literis[e].

---

[1] Schreiber Nr. 8 (das Mittelstück ist einige Tage später anzusetzen).

[a] bezieht sich wohl auf die Haussuchung, die Freiburg in der Nacht vom 8.—9. X. veranstaltete. [b] fehlt leider; Weinman war also den badischen Verfolgern in die Hände gefallen (U. S. 134). [c] d. h. hierzulande. [d] „Niemand sollte aufgenommen werden, der nicht ein Mannrecht oder einen Abschied vorlegen könne, d. h. einen schriftlichen Schein *ehelicher* (oder auch ehrlicher) *Geburt, redlichen Verhaltens und Abscheidens*, nämlich aus seiner früheren Gemeinde, also ein Zeugnis, daß er dort in gutem fortgekommen sei". Knapp S. 158f. [e] die Antwort auf dieses zweiteilige Schreiben findet sich U. S. 138 Nr. 14.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

12.

Freiburg an Kaspar von Blumeneck.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 83a). 1513. 10. Oktober.

Kaspar soll Marx Studlin trotz des Asyls, dahin er sich geflüchtet hat, verhaften. Rudolf von Blumeneck wird dazu Beistand leisten.

Nochdem ir uns empotten, das ir Marxen Studlin in der friheit belegt[a], habent wir[1] uns daruf mit unserm gnedigen herrn von Valkenstein, Rudolffen von Plumneckh und Davidten von Lanndekh beredt. und ist unser aller rat und guet bedunken: dwil dieser handel alle erberkeit berurt, das ir dann Marxen us der friheit zu ewern handen nemen und dermaßen mit ime handlen sollen, das die worheit an ime erkundet werde. sollichs wellen wir uch helfen (wo not ist) verantwurten[b] und abtragen. und[2] was uch begegnet, lasset uns wissen. Rudolff von Plumnekh[c] wurt in eigner person ewer warten. darumb wellet uch in der sach furdern und deren on verziehen nochkomen.

Datum ilends mentags noch dionisi (10. X.) bi nacht umb die eilften stund anno domini 13.

13.

Bemerkungen des Freiburger Rats.

(Fr.St.A. — Ratsprotokoll Band 10a S. 79, 80)[3]. 1513. 10.—12. Oktober.

Weitere Namen von Bundschuhern sind bekannt geworden. Der Rat verhandelt mit den Achtwern.

Uf mentag nach dionisi (10. X.) anno 13.

Simon Strublin, Thoma Hänneckin sind och im puntschuch.

Uf mitwoch vor galli (12. X.) anno etc 13.

Uf hut ist der bos handel mit dem puntschuch den achtewern[d] zu eroffnen geben. druf haben si einem rat gedankt [?][e] und sich erpotten, ir lib und gut zu einem rat zu sezen.

14.

Freiburg an Markgraf Philipp von Baden.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 83b—84a.) 1513. 11. Oktober.

Antwort auf dessen Schreiben vom 10. X.: 1. die Aussage Weinmans, viele Freiburger Zunftgenossen hingen dem Bundschuh an, entspricht nicht den Tatsachen; 2. bei dem gestrigen Streifzug in die beteiligten Dörfer hat Freiburg 4 Verdächtige verhaftet; der alte Vogt von Lehen will noch keine Aussagen machen; Philipp möge versuchen, Belastendes über ihn zu erfragen.

Das schriben, so uns ewer furstlich gnaden ietzt thun lassen[f], haben wir mit sampt der ingelegten bekantnus Mattern Wynmans gehört und spewren am vordristen[g] e[wer] f[urstlich] g[naden] gnedig und ernstlich handlung in dieser sach,

---

[1] Hs.: witr. [2] Hs.: uns. [3] Schreiber S. 61.

[a] nämlich in der Pfarrkirche zu Munzingen (vgl. U. S. 140). [b] es kam vor, daß dabei das kirchliche Asylrecht verletzt wurde (vgl. U. S. 5, 140). [c] königl. Rat bei der Regierung zu Ensisheim. [d] die Achtwer sind der Zunftausschuß (Schreiber: Geschichte der Stadt Freiburg III S. 185). [e] der Dank bezog sich wohl auf die Umsicht und Tatkraft, mit der in den letzten Tagen der Rat dem drohenden Aufstand begegnet war. [f] U. S. 137, doch ohne Weinmans Bekenntnis. [g] d. h. „spüren vor allen Dingen".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

des wir unsers teils, wo sich iemer begibt, dankpar sein wellen; achten, Got hab's geschickt, das e[wer] g[naden] zu diesem malen in dis land komen sig, domit diesem boshaftigen furnemen dester dapferlicher widerstand beschehen mag. nun finden wir under anderm, das Mattern sovil anzougt, als ob er von Marxen Studlin bericht, das wol die halben zunftigen in unserer statt in solhem spil sient. dem gebent wir ganz dehein glawben. dann wir habent unser gemeind noch bishar solhermaßen gehorsam und zu aller erberkeit geneigt erfunden, das wir ongezwivelt gedenken, si lassen sich zu solhem lasterlichen muetwilligen furnemen nit bewegen. und ist dehein anders zu vermueten, dann das die bueben, die diesen handel ufgetriben, villicht die und ander from leut angezougt, damit si dester mee in ir geselschaft pringen und bewegen mochten. ob aber (davor Got sig!) etlich under unser gemeind dieser sach verwandt und anhengig weren, die man konnd anzougen oder die wir erfaren mochten, so sind wir des willens und gemuets, uns solher maßen mit hilf des almächtigen Gots und der erbarkeit gegen denselben darin zu schicken, domit menklich sehen und spewren mueßt, das uns sollich schnod furnemen laid wer. des und deheins andern sollen sich ewer furstlich gnaden und alle erberkeit zu uns versehen. wir hoffen aber ie us guetem wolvertrwen, so wir zu unser gemeind stellen, es soll bi uns dehein not habben.

Fur das ander[a], gnediger furst und her, so haben wir thon, als die ihennen, denen dieser handel in getrwen lait ist, und sind hinus in etliche dorfer gefallen, in meinung, etlich der thaeter zu handen zu pringen. aber die rechten houptsächer, so von e[wer] f[urstlich] g[naden] uns verzeichnet zugesandt, sint all abtrittig, und darnebent vier personnen angenomen worden, die sich etwas argwoniklich gepärdet[b]. dieselben haben wir also sit sonntag in vanknus gehalten, und doch, dwil si nit angeben noch verzeichnet sint, nit gichtigen wellen. so ist uns uf nächt[c] bi der nacht der Alt Vogt von Lehen zu handen worden. den haben wir glich pinnlich ersuechen lassen. aber er hat noch dweder wenig noch vil bekennen wellen, allein anzougt, Jos hab dem maler ein fännlin von etlicher ander wegen verdingen wellen[d]. er well ouch deweder Mattern Wynman noch ander erkennen. doch werden wir nit nachlassen, sonder verrer mit ime handlen, ob wir die sach us im pringen mochten. was uns dann von ime und andern begegnet, wellend wir e[wer] f[urstlich] g[naden] so tag so nacht[1] zu wissen thun. derglichen pitten wir von e[wer] g[naden] ouch zu geschehen und insonderheit an Mattern oder andern erkonnen zu lassen, ob die personen[2], so bi uns in vanknus sint, in solhem handel sient. dann wir achten ie, der Vogt solt vil vom handel wissen. uf den wolten wir gern anzoug haben. Marx Studlin ist in ein friheit entrunnen[e]. daruf haben wir hern Caspar von Blum[n]ekh bi dieser

---

[1] das ursprüngliche Wort *nag* mit dem Schnörkel für *er* ist in *tag* verändert worden, so daß jetzt die unmögliche Form *tager* da steht; ohne Zweifel ist in der Reinschrift *nacht* geschrieben worden. [2] Hs.: personenen.

[a] betrifft wohl den Vorschlag, jede Obrigkeit solle in ihren Dörfern die Namen der Beteiligten feststellen. [b] Langhans Schweiger, Heinrich Spies, Martin Tüfel und Georg Meiger (U. S. 172). [c] d. h. gestern (Lexer). [d] die Freiburger wußten darüber von dem Maler und legten daher Hans Enderlin die bestimmte Frage vor. [e] nämlich in die Pfarrkirche zu Munzingen (U. S. 138 Nr. 12).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nacht geschriben, das er in herusnemen und mit im handlen soll. das alles wolten wir e[wer] f[urstlich] g[naden] in der ile nit verhalten. dann zu undertruckung und vertilkung dieser boßen geselschaft sind wir willig und geneigt, alles das ze thun, so der erbarkeit wol anston mag.

Datum mit il uf zinstag noch dionisi (11. X.) anno domini 13.

15.

Kaiserlicher Rat Rudolf von Blumeneck, Freiherr Sigmund von Falkenstein, Stadt Freiburg, Ritter Kaspar von Blumeneck und David von Landeck an Bischof Hugo von Konstanz.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 84b—85a). 1513. 11. Oktober.

Bitte um Verzeihung, daß man das Asylrecht verletzt, als man einen Bundschuher in der Pfarrkirche zu Munzingen verhaftete. Auch der Pfarrer von Lehen ist an der Verschwörung beteiligt; der Bischof möge ihn baldigst zur Verantwortung ziehen.

Sich habent etlich unentlich boshaftig leut in diesem lant zusamen verpflicht, in meinung, einen puntschuech ufzuwerfen und irs gefallens gegen der erberkeit zu handlen. und insonderheit, als man von etlichen taetern bericht wurdet, ist ir furnemen daruf gestanden: welcher priester mer dann ein pfrunt gehept, dem hetten si es nit wellen zulassen. darzu wolten si den geistlichen ir rent, nutzung und gulten abgethon und genomen, ouch den adel vertilkt haben. so uns nun dis muetwillig handel angelangt, sind wir zu ernstlicher handlung wider obgemelt boshaftig puntsleut billich bewegt, haben ir etlich zu handen pracht und stond noch in empsiger ubung, verrer zu suchen. nun ist under anderm einer zu Muntzingen in die pfarkilchen entrunen[a], der dann nochgond zu guet aller erberkeit darus genomen worden, angesehen das er vill wissens von den sachen hat, in hoffnung, e[wer] f[urstlich] g[naden] als der geistlich ordenlicher[b] oberer sol dorab nit misfallen haben. dorumb pitten wir ewer furstlich gnaden mit sonderm vlis ernstlich: ob an dem, das dieser taeter us der kilchen genomen ist, einicher fravel begangen wer, e[wer] g[naden] well sollichs gnädiklich erkießen[c] und zu argem nit ufnemen, in ansehung das es e[wer] f[urstlich] g[naden] und die geistlichkeit zum hochsten und sonst all erberkeit berurt und also vil mer dann mortlich zu achten ist, als wir ganz in dehein zwifel stellen, e[wer] f[urstlich] g[naden] sig des als ein liebhaber der gerechtigkeit zu thun selbs wol geneigt.

Es wurd ouch anzougt, das etlich geistlich im spil sein sollen; doch konnen wir noch zur zit dehein insonderheit erfaren anders dann her Hannsen, den pfarrer zu Lehen, in des pfarr dann dieser punt erstlich entsprungen sein sol. der ist anzougt und merklich verdacht; gegen dem mag e[wer] f[urstlich] g[naden] handlen lassen, was e[wer] f[urstlich] g[naden] guet bedunkht[1], und das sollichs ouch furderlich geschee, und bewiß sich e[wer] f[urstlich] g[naden] hierinne unserm beger noh so gnediklich

[1] irrtümlich steht da: beduckht.

[a] Marx Studlin (vgl. U. S. 136. 138). [b] besser wäre: ordentlich. [c] d. h. verzeihen (Lexer).

und guetwillig, als wir entlich hoffnung zu uch setzen[a]. das wellen wir kai[serlicher] m[ajeste]t unserm allergnedigsten herrn insonderheit ruemen und fur uns selbs in alweg fruntlich verdienen.

Datum mit il uf zinstag noch dionisii (11. X.) anno domini etc 13.

16.

Kaiserlicher Rat Rudolf von Blumeneck, Freiherr Sigmund von Falkenstein, Stadt Freiburg, Ritter Kaspar von Blumeneck u. David von Landeck an Schenk Christoph zu Limburg, Vogt zu Nellenburg.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 85a—b.) 1513. 11. Oktober.

Bitte, auf Joß Fritz acht zu geben, der sich vielleicht in Nenzingen aufhält, weil seine Frau von dort stammt.

Es ist in diesem lande ein handel mit dem puntschuech entstanden, den etlich boshaftig leut understond ufzuwerfen, in meinung, den adel und alle erberkeit zu vertilken. so wir nun dagegen in staeter empsiger ubung sein, solhen muetwillen zu furkomen und zu straffen, so erfinden wir, das der recht houptsecher, genant Jos Fritz von Unndergrunbach, abgewichen ist. den mocht man villicht in ewer gepiete zu Lenntzingen[b] im dorf finden, us ursachen, das sein eefraw dohär purtig ist, heist Els Schmidin, Hansen Schmidts dochter. darumb uf das hochst so pitten wir uch als ein liebhaber der gerechtigkeit, ir wellet uch der sach trwlich erfaren und darnach darin so furderlich und trwlich handlen, als wir entlich und guet vertrwen zu uch stellen. dann wo diser bub zu handen pracht mocht werden, wurden alle heimlich-

---

[a] über Hans Schwarz, den Pfarrer von Lehen, befinden sich zwei Urkunden im Fr.St.A., nach denen er bereits 1503 dort im Amte war. Am 8. Mai 1503 bestätigt Balthasar von Blumeneck den Kauf, den Schwarz von dessen Vorgänger Ulrich von Nankenreut erlangt hatte: »*ein steinen-gemuret stöcklin mit siner zugehörd, gelegen zu Lehen im dorf am kilchhoff uf der kilchmuren, und stoßt an die almend-straß*« (Dorf Lehen 1503 Mai 8); der Kaufpreis betrug sechs Gulden. Im Anschluß daran bezeugt Hans Schwarz: »*Als ich bishär vorderung und ansprach gehebt und getan hab an ganze gemeinde min undertanen daselbs, deswegen das ich als kilcherr in namen der kilchen vermeint gerechtigkeit ze haben, wenn ich und ein ieglicher kilchherr zu Lehen us notdurft ein hus an die kilchen oder pfrund buwen wolt, solten si mir oder denselben kilchherren zwenzig guldin doran zustur ze geben schuldig und verbunden sin etc, und aber su dagegen das nit vermeinten schuldig sin ze tun oder pfluchtig*« vereinbart er jetzt mit der Gemeinde (unter Zustimmung »*des edlen vesten junkher Wilhelm Lupen, schultheißen zu Fryburg, patronen und lehenherrens der egemelten miner kilchen*«), »*das su mir an dem hus und stock, so ich . . . kouft hab, zustur geben und bezalt haben sechs guldin, mit dem geding, das dasselb hus nu hinfur ewiklich einem ieglichen kilchherren zu Lehenn zugehören und das in wäsenlichen buwen und eren halten und beheben sol one der kilchen und der gemeind costen und schaden*«. Darauf gibt der Pfarrer die obige Forderung von 20 Gulden auf. Es siegeln »*Hanns Zeller, cammerer zu Fryburg, und Wilhelm Lup, schultheiß, patron oder lehenherr der kilchen zu Lehen*«. Fr. St. A. — Dorf Lehen, Kirche 1503 Juli 11.) [b] da der Ort im Gebiete des Vogts zu Nellenburg liegt, muß Nenzingen bei Stockach gemeint sein. Schenk Christof von Limburg (bei Schwäbisch-Hall) war „eine Zeitlang Pfandinhaber der Landgrafschaft Nellenburg im Hegau und Hauptmann des St. Georgen-Schilds am Kocher. Er starb im Jahr 1515". (Prescher: Geschichte und Beschreibung der zum fränkischen Kreise gehörigen Reichsgrafschaft Limpurg. I. Stuttgart 1789. S. 198f.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

eiten und anschlege des punts erkundiget. und was uch begegnet[1], lasset uns so tag so nacht ilends wissen.

Datum in ill uf zinstag noch dionisi (11. X.) anno domini etc 13.

17.

Freiburg an den kaiserlichen Rat und Schatzmeister Jakob Villinger von Schönenberg.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 85b—86a). 1513. 12. Oktober.

Ulrich Würtner soll Freiburgs Verhalten im Bundschuh bei Villinger klarlegen, damit dieser die richtige Darstellung an den Kaiser gelangen läßt.

Unser lieber mitratsfrund und alter obristmeister, meister Ulrich Wurtner, hat uns anzougt, als er nächstmalen bi uch gewesen sig,[a] . . . wir haben ouch gemeltem ratsfrunt bevolhen, mit uch zu reden unsers obligens des puntschuechs halben, dem wellent glawben geben und demnach bi kai[serlicher] m[ajestet] unser handlung mit getrwen anzougen[2]. dann on all irrung solt ir uch versehen, das wir unser leib, er und guet doran setzen wellen, domit wir das muetwillig furnemen wenden mogen..[b]

Datum uf den zwolften tag octobris anno domini etc 13.

18.

Schultheiß Jakob Doppler von Kenzingen an Straßburg.

(Str.St.A., AA 365 fol. 4 u. 3). 1513. 12. Oktober.

Doppler teilt das Ergebnis seiner bisherigen Nachforschungen mit und bittet um weiteren Befehl. Joß Fritz ist noch nicht gefangen. Das Fähnlein hat er in Heilbronn, nicht in Heidelberg machen lassen.

Wiewol mir nit zwifelt, das ir aller nuwer geschichten, so ietz bi uns vergangen und noch vorhanden ist, ganz bericht und des wissen habend, iedoch so schicke ich uwern gnoden min herfaru[n]g, so ich han mögen behalten, lut der coppien ingelegt[c], mit bittlich[e]m anrufen, dis stättli Kenntzingen und die inwoner ze bedenken als die uwern, innen als denen, so die sachen bi oder vor irer turen hand, befelch ze schaffen, domit solich bös und groß ubel virkomen mög werden und wir in solicher ungehorsame nit herfunden w[e]rden.

Actum in il mitwochs noch dionisi (12. X.) anno etc 13.

[d]Was nebner herfarungen und gemeine reden im land hie oben sind, nem vil schribens; ist doch nit von nöten, dan allein das der schalk, der solich gift bi im tregt und ouch von langen in im gegrünet ist[e], noch nit gefangen, und wie ich geschriben hab[f], das er ime daz fendlin habbe lossen machen zu Heidlberg: das ist nit; aber zu Hellbrun sole es gemacht sin w[o]rden. ouch, genedigen hern, kan Ludwig u[wer] gn[aden] diener[g] solichs wol muntlich dartun.

---

[1] »*und was uch begegnet*« steht irrtümlich doppelt. [2] Hs.: anzuzougen.

[a] Verhandlungen wegen Verlegung des Freiburger Kirchhofs. [b] folgt noch ein Vermerk wegen eines Darlehens von 1000 fl. [c] fehlt. [d] liegt obigem Schreiben vom 12. X. bei, zeigt auch die gleiche Handschrift, ist oben und unten etwas beschnitten, obwohl nichts darauf deutet, daß dieser Zettel vorher oder nachher noch weitere Nachrichten enthalten hat. [e] d.h. sich frisch erhalten hat (Lexer). [f] wann? ein Schreiben dieses Inhalts ist nicht erhalten. [g] vgl. U. S. 150.

19.
Verfügung der österreichischen Regierung zu Ensisheim.

(Fr.St.A. — Bundschuh 14)[1]. 1513. 13. Oktober.

Man soll Namen und Aussehen der entwichenen Bundschuher aufzeichnen, Wesen, Pläne und Wirkungskreis der Bewegung erkunden, alle verdächtigen Zureisenden verhaften und jede neue Entdeckung berichten.

[a]Wir der rö[mischen] kei[serlichen] m[ajeste]t unsers allergnedigsten herrn hofmeister, hoptman etc, wir habent mit rat unsers gnedigen hern margraffen Philippßen von Baden etc fur nuz und gut angesehen, der bösen gesellschaft des puntschuchs ernstlichen nachzugrunden, als wir ouch in tägklicher ubung sind, ein eigentlich wissen davon zu erfaren. demnoch bevelhen wir uch in namen der kei[serliche]n m[ajeste]t, ernstlichen gepietende, [1] das ir ewer flissig ufmerken habent und allenhalben in uwern gerichten und amptsverwaltungen durch dapfer personen, denen deshalben zu vertruwen sin mag, bestellet, alle die, so in disen swäbenden loufen abgewichen, mit irn namen und gestaltsami irer personen und wäsens eigentlich ufzeschriben; desglichen uwere geheime kuntschaft anrichten, zu erfaren, was der puntschucher wäsen und witter furnämen, desglichen wo ir ufenthaltung sin söll. [2] ob auch iemands von andern frembden orten sich mitler zit hinder uch verfuget und argwenig erschine, dieselben annämet, und was uch in dem allen begegnet, uns unverzogenlich berichtet, damit wir doruf dester gewißlicher ratslagen und zu abstellung sollichs bösen furnämens, das wider Gott und alle erberkeit uferweckt, stattlicher handeln mögen. des wollen wir uns also zu uch allen versähen.

Zu urkund etc geben uf den 13den tag octobris anno 13.

20.
Freiburg an Straßburg.

(Str.St.A. — AA 365 fol. 2)[2]. 1513. 14. Oktober.

Bisher hat Freiburg noch nichts Gründliches über den Bundschuh erfahren und mitteilen können. Auf die jüngste Gesandtschaft Straßburgs hin schickt es aber jetzt einen vorläufigen Bericht und bittet, namentlich auf die Entwichenen acht zu haben.

Nochdem sich ein boser muetwilliger handel in diesem lande erhapt mit etlichen boshaftigen leuten, die in willen gewesen sein, den puntschuech ufzuwerfen und alle erberkeit zu beleidigen, haben wir dagegen unsers teils ernstlich handlung furgenomen,

---

[1] Schreiber Nr. 9. [2] Der Entwurf steht Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 86b.

[a] Bemerkung des Freiburger Stadtschreibers: »*presentatum gen Friburg uf zinstag noch galli 13* (18.X.). *mandat von Enßheim des puntschuchs halb; wer vor 10 tagen wol komen*«. In der Tat waren die beiden Abgesandten Markgraf Philipps, auf deren Anregung diese Verordnung erging, bereits am 4. Oktober abends über den Rhein gefahren; die Regierung zu Ensisheim hätte also ihre Verordnung am 5. Oktober ergehen lassen können, so daß sie spätestens am 7. in Freiburg hätte eintreffen müssen. Angesichts der geplanten Erhebung am 9. Oktober wäre diese Beschleunigung sehr erwünscht gewesen, um so mehr, als durch diesen Aufschub täglich Bundschuher entweichen konnten (vgl. U. S. 134f. 137); es sind die beiden Vorschläge Markgraf Philipps (U. S. 135 Anm. d), die hier von der Regierung verordnet werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

etlich darunder zu handen pracht, aber nachmals[1] die sachen nit eigentlich oder volkomenlich us inen erkonnen[a], deshalben wir ewer lieb und andern unsern nachpuren noch zur zit nichts gruntlichs[2] davon schriben mogen, als wir in willen gewesen und noch sein[3].

Dwil ir aber dazwuschen ewer diener zu erfarung der sachen zu uns gesandt[b] und uch dabi aller nochpurschaft trostlich erpotten haben, nämen wir sollichs zu sonderm großen dankh an und senden euch hiebi bericht des handels, sovil uf diesen tag in unserm wissen ist[c]. und was uns verrer[4] furfallet, das wir achten mochten ewerer lieb und anderer nochpurschaft not zu sein, wellen wir ewer lieb so tag so nacht nit verhalten, mit vlis pittende, ein getrws nachpurlichs ufsehen zu uns zu haben. dann wir sind entlich des willens fur und fur gewesen und noch, unser vermogen mit leib und guet doran zu strecken, domit dis boshaftig furnemen abgewendet und vertilket wärd. ir vinden ouch hierinne etlicher personen namen verzeichnet, die angeben und gewichen sein und ouch in dieser geselschaft sein sollen[d]; ob ir die iendert in ewer stat und oberkeit erfaren mochten, mit inen nach der gepure wissen zu handlen. das alles begerent wir mit nachpurlichem willen in alweg, wo wir konnen und mogen, fruntlich zu verdienen.

Datum uf fritag vor galli (14. X.) anno domini etc 13.

21.

Freiburger Aufzeichnung über den Bundschuh.

(Fr.St.A. — Bundschuh 57)[5]. 1513. 9.—15. Oktober.

Anzettelung durch Joß Fritz. Hauptpunkte der Verschwörung. Entstehung des Fähnleins. Bedingungen über den Eintritt in den Bund.

Us bekantnus[6] etlicher[7] gefangner[8] ist erfaren, wie und wo sich der puntschuch im Prißgow erhept hat und was ir furnemen gewesen ist.

actum in der wochen vor galli (9.—15. X.) etc[9] anno etc 13.

Das ein unentlich boshaftiger[10] man, genant Jos Fritz von Undergrunbach (im stift Spir gelegen), der dann hinder Baltazar von Blumnegk zu Lehen in disem land Prißgow gesessen und vormals im puntschuch (der sich zu Prussel verzogener[11] joren erhept hat) ouch gewesen und entrunnen ist, us boshaftigem furnämen etlich pursleut besonder in obgemeltem dorf (da dann diser handel erstmals entstanden ist) an sich gehenkt, in meinung, den puntschuch ufzuwerfen und irs gefallens wider der[12] erber-

---

[1] Entwurf nochmals. [2] Entwurf: gruntlich. [3] Entwurf: sind. [4] Entwurf: furer. [5] gedruckt bei Mone: Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte III, Karlsruhe 1863 S. 589 „aus einer gleichzeitigen Schrift im gemeinschaftlichen Löwenstein-Wertheimischen Archiv zu Wertheim"; hier mit M bezeichnet. [6] M.: bekannten. [7] M.: etlichen. [8] M.: gefangen. [9] — M. [10] M.: boshafter. [11] M.: vergangen. [12] M.: die.

[a] erkunnen = erforschen (Lexer). [b] Jakob Doppler von Kenzingen und den Straßburger Diener Ludwig. [c] das scheint die Freiburger Aufzeichnung vom 9.—15. X. zu sein. [d] in der Aufzeichnung vom 9.—15. X. fehlen diese Namen; wahrscheinlich hat also ein derartiger Zettel beigelegen.

keit zu handeln. des[1] ist die erberkeit von herschaften[2] und stetten gewar worden und habent solche boshaftige gesellschaft, als man hoffet, getränet[3], etlich gefangen. aber der obgenant [4]Jos Fritz mit sampt andern rechten hoptsächern[4] ist entrunnen. und ist ir furnemen daruf gestanden, sich nachgemelter punke[5] zu vereinen:

[1] Zum ersten dheinen herren zu haben dann allein bapst, keiser und vorab Gott.

[2] Zum andern geistlich und rottwillisch gericht abzethun.

[3] Zum dritten alle zins, die[6] solang genossen weren, das es sich dem hoptgut verglichen mochte, die[7] solten ab sin und die briefe herusgäben werden.

[4] Zum vierden wan[8] zins vorhanden, do nit [9]zwenzig umb ein weren[9], die solten[10] gor ab sin.

[5] Zum funften wolten si den gotthusern und priestern nicht me dan notturftige narung gelassen, das ubrig under das gemein volk[11] geteilt haben.

[6] Item vogeln, vischen, holz und weld sollt armen und richen gemein sin worden[12].

[7] Item was erloffen[13] und versässen zins den gotshusern und andern usstendig weren, die wolten si zu iren henden behalten und nichts[14] geben haben, damit si zu anfang irs furnemens zerung haben mochten.

[8] Item ir anslag[15] ist daruf gestanden, Fryburg oder Brisach in ir gewaltsami zu pringen, damit si ir furnemen dester stattlicher vollenden mochten.

[9] Und wär irs gefallens und willens hett wollen läben, dem wolten si das sin gelassen; wer sich aber dawider gesetzt[16] hett, den wolten si zu tod geslagen haben.

[10] Item ietzt in kurzen tagen wolten si das fänlin uf einer kilchwihe in einem dorf fliegen lassen. und sind der hoffnung gewesen, ob ir zum anfang glichwol[17] nur[18] 200 weren[19], so solten doch die armen (onangesehen, ob ir herschaften[20] dawider geton hetten[21]) all uf ir parthi gefallen sin.

Item das fenlin soll[22] zu Heiltprun gemacht und der maler vom hoptsecher Jos Fritzen mit solcher betrogenheit darzu bewegt sin worden[23]: das er in einer großen slacht, darin er gewesen[24], unser frauen gon Ach versprochen habe, ein fenlin zu pringen. und soll das fenlin also bezeichnet sin: uf [25]der einen[25] sidten ein crucifix, darnebent unser frawen und sant Johans puldnus; und uf der andern sidten ein puntsnusschuch[26] und ein wiß cruz. und als der maler etwas argwons empfangen, do im der puntschuch angezeigt worden[27], hab[28] Jos gesagt, er sig eins schuchmachers sun und sin vater fur[29] ein puntschuch im[30] schilt; darumb zu anzeig[31] soll er im den puntschuch in das fenlin malen, das man merk, das es von im da sig. etlich gefangne sagent, under dem crucifix[32] stend ein pursman gemalet [33]mit einem[33] spruch also: Barmherziger Gott, hilf den[34] armen zu rächt! aber ir keiner hat ouch[35] gesagt, das er das fenlin gesehen[36]; sonder habent si[37] vom hoptsecher sollichs[38] gehört.

[1] M.: das. [2] M.: herren. [3] M.: zertrennet. [4—4] M.: sachern. [5] M.: stück. [6] M.: + do. [7] Freiburg hat irrtümlich: der. [8] M.: was. [9—9] M.: zwan . . . [Lücke]. [10] M.: selben. [11] — M. [12] Freiburg hat irrtümlich: werden. [13] M.: erlesen. [14] M.: nit. [15] M.: anfang. [16] M.: gesper. [17] — M. [18] M.: nun. [19] M.: worden wer. [20] M.: herschaft. [21] M.: hett. [22] M.: + in. [23] — M. [24] M.: + si. [25—25] M.: ainer. [26] M.: buntschuch. [27] M.: ist. [28] M.: hat im. [29] M.: fier. [30] M.: in sinem. [31] M.: aim zaichy. [32] M.: crütz. [33—33] M.: der hab ain. [34] M.: dem. [35] — M. [36] M.: + hab. [37] M.: si's. [38] — M.

[11] Ir wortzeichen [1]soll also gewesen sin[1]: Gott gruß dich, gsell, was hastu fur ein wesen? so soll der ander sprächen: der arm man [2]mag in der welt[2] nit me[3] genäsen.

[12][4] Wie vil in diser gesellschaft sien oder wie verr diser punt[5] richen soll, mag man eigentlich nit erfaren, anders dan[6] das vil lut darin verwickelt sient.

[13] Und[7] welcher in dis gesellschaft keme[8], der hat mussen globen, das zu verswigen, und ist im damit bevolhen[9], ander lut och in glupt zu nemen und in disen handel zu[10] pringen. und ir ansläg habent si vast uf den kilchwihen gethon, auch under inen etlich geordenet, die wider und fur zogen sient, im land hulf und bistand zu suchen[11].

22.

Bischof Hugo von Konstanz an Rudolf von Blumeneck, Sigmund von Falkenstein, Stadt Freiburg, Ritter Kaspar von Blumeneck und David von Landeck.

(Fr.St.A. — Bundschuh 15)[12]. 1513. 15. Oktober.

Die Verletzung des Asylrechts in der Kirche zu Munzingen (vgl. Nr. 15) verzeiht er und bittet, etwaige Priester, die der Teilnahme am Bundschuh verdächtig seien, verhaften und nach Konstanz bringen zu lassen.

Uwer schriben, darin ir uns pittlich anlangen, ob mit dem, das ainer als beweger des furgenomnen puntschuchs us der kirchen zu Muntzingen genomen und pinlich gegen im gehandelt sie, ainicher fräfel begangen were, denselben gnediklich zu erkiesen[a], mit anzaigung, das ouch Johannes, der pfarrer zu Lehen, sollichs handels halb merklich belumpt sie etc — haben wir vernomen; und möcht sin, es were an dem end etwas wider die kirchen gehandelt und gefräfelt. diewil wir aber selbs ermessen können, das die nodturft merklich erhaischt, sollich furnemen des puntschuchs (das dann uns und aller erberkait billich mißfellig ist) niderzetrucken, abzuwenden und die anfenger desselben nach irem verdienen ze straffen, so wellen wir vermelten fräfel und die sträff, so uns deshalb zustän möcht, gnediklich nachlassen. begern ouch hieruf, ir wellen vermelten pfarrer zu Lehen, desglichen ander priester, ob ir hienach ainich erfaren mochten, so des handels halb verdacht weren, in unserm costen fänklich annemen und also bewart zu unsern handen heruf gen Costanz antwurten lassen[b], damit in straff und ander weg gegen inen gehandelt werden mug, als sich nach recht gepurt, ouch die nodturft erhaischt; und bewisen uch hieruf nach unserm vertruwen; stat uns fruntlich und gnediklich zu beschulden und zu erkennen.

Datum Costanz uf sambstag vor galli (15. X.) anno etc 13.

[1–1] M.: ist gewesen. [2–2] M.: in der welt mag. [3] – M. [4] M.: + Item. [5] buntschuch. [6] – M. [7] M.: Item. [8] M.: hat wellen komen. [9] – M. [10] – M. [11] M.: thun. [12] Schreiber: Nr. 10.

[a] U. S. 140 erkiesen = ansehen (Lexer). [b] der Angeschuldigte erfuhr von der Gefahr, die ihm drohte, und entfloh bezeichnender Weise ins Elsaß (U. S. 157).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

23.

Straßburg an Freiburg.

(Fr.St.A. Bundschuh 16)[1]. 1513. 15. Oktober.

Dank für Freiburgs Brief (Nr. 20). Bitte, daß man einander alles Wissenswerte mitteilen möge.

Ewer schriben, an uns bescheen[a], haben wir mit fruntlichem, guttem und dankbarem willen entpfangen und verlesen gehört, sagen ouch ewer lieb geneigten gemuts mit hohem fliß dank und wöllen uns der sachen noch notturft erkunden, als die, so dem unerberen schantlichen furnemmen widerstant zu thun ganz geneigt, und was wir deshalb erfaren, ewer liebde unverhalten haben. desglichen begeren wir, wo uch witer zu handen stoßen wurt, uns so tag so nacht in unserm costen furderlich wissen thun. das stot gegen uwer liebd uns allzit fruntlich haben zu verglichen.

Geben uf samstag sant gallen obent (15. X.) anno etc 13.

24.

Freiburg an den kaiserlichen Rat Rudolf von Blumeneck.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 87a). 1513. 15. Oktober.

Dank für sein Schreiben. Freiburg erwartet Bescheid von der Ensisheimer Regierung und (über die Gefangenen von Badenweiler) von Markgraf Philipp. Beides soll seinerzeit Rudolf mitgeteilt werden.

Wir haben dein schriben[b] der gefangen halben, so du bi deinen handen hast[c], mit sampt irer bekanntnus gehort und geben dir zu erkennen, das wir in solher sache unser botschaft zu unserm gnedigen herrn dem margraffen, ouch dem regiment gon Ensißheim geschickt haben, in meinung, zum teil zu erkonden, ob die gefangnen[2] zu Badenwyler ichts gruntlichs vom handel gesagt hetten[d]. achten, dieselb bottschaft werd bis mentag nächst gewißlich herwider komen[e]. deshalben mocht guet sein, du hettest dazwuschen mit den gefangnen nichts gehandelt. villicht kompt bescheit, das wir all dester fuegklicher volfaren mogen. was dann von bekanntnussen der gefangnen[2] zu unsern handen komen, sollen dir nit verhalten werden. dann wir sein willig und geneigt, mit allem vermogen zu verhelfen, daz dis muetwillig furnemen gestrafft werd.

Datum uf sampstag vor galli (15. X.) anno domini etc 13.

---

[1] Schreiber: Nr. 11. [2] irrtümlich steht da: gefangner.

[a] U. S. 143. [b] ist nicht erhalten. [c] wer waren diese Gefangenen und wo bewahrte Rudolf von Blumeneck sie auf? Augenblicklich befand er sich ohne Zweifel nicht bei der Regierung in Ensisheim. Sollten die Gefangenen von Waldkirch gemeint sein? (Vgl. U. S. 152). [d] in Badenweiler war Matern Weinman (und Adam Herlin? Vgl. U. S. 134) gefangen. [e] war das die Botschaft, die die Verordnung vom 13. X. am Dienstag, 18. X. nach Freiburg brachte? (U. S. 143).

25.

Villingen an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 17)[1]. 1513. 16. Oktober.

Villingen bittet um Bescheid, ob Freiburg tatsächlich durch sein scharfes Vorgehen gegen die Bundschuher das benachbarte Landvolk erregt habe.

Us nächst vergangem zuoschriben[a] haben wir verstanden, wie etlich unruwig lutt in landen sin, die die erberkait zuo trengen furnämen haben söllen etc. nun langt uns an[b], ir habend ain fußpfad erfunden, demselben nachgangen und etlich beträtten, in ewer gevänknus praucht und viliht mit in gehandelt, als sich gepurt; darumb sich ewer nachburschaft uf dem land enbört und wider euch gesterk hab[c]. ob daz oder nit, ist uns unwissend. aber von etlicher unser nachburschaft langt uns an, das uns sorg zuo haben nott sig. möcht viliht us ewern gevangen entspringen[d]. darumb langt an euch unser ganz vlissig pitt, ir wöllend, ob ichtzit wänig oder vill von ewern gefangen anzögt oder ewer nachburschaft euch widerwärtig oder sunst vorhanden, das durch uns zuo furkomen wäre, wöllent uns bi disem unserm botten schriftlich wissen laußen und zuo uns versähen, daz wir unser vermögenlich hilf und bistant nit von euch ziehen, desglichen wir uns zuo euch ouch versähen wöllen.

Datum in ill[e] uf sant gallen tag (16. X.) aubentz nach vier uren anno im 13.

26.

Freiburg an Villingen.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 87a—b.) 1513. 17. Oktober.

Das Ergebnis der seit dem Schreiben vom 8. X. unternommenen Schritte wird mitgeteilt. Villingen möge namentlich auf Joß Fritz und Kilian Meiger acht geben. Eine Verschärfung der Lage ist übrigens nicht zu beobachten. Allzu dringende Geschäfte haben dieses Schreiben bisher verzögert.

Nochdem sich etlich muettwillig lewt gern wider die erbarkeit emporen und den puntschuech ufwerfen wolten, wie wir uch dann hievor geschriben[f], mit warnung, das ir uch darin fursehen sollen, haben wir mittler zitt in denselben sachen unsers teils ernstlich gehandelt, etlich uf dem land zu unsern handen gepracht, die villicht zum teil an solhem furnemen schuld tragen mochten. aber die zwen rechten hawptsächer (Jos Fritz von Unndergrunbach und Kylian Meyger, die beid zu Lehen gesessen und anzettler diß bosen furnemens) seind entwichen. deshalben ewer lieb und alle erberkeit billich uf si warnemen und sehen sollen, ob si zu handen pracht mochten werden. damit aber ewer lieb wissen trag, was dieser unruwigen leut furnemen gewesen ist, so schicken wir uch hierinne verschlossen ein zedel, darinne ir us etlicher gefangner bekanntnus die artikel irs muetwillens erfinden[g]. und ist deshalben unser

---

[1] Schreiber Nr. 12.

[a] U. S. 136. [b] offenbar mündlich. [c] war das bloßes Gerücht? [d] nämlich, daß wegen des scharfen Vorgehens der Freiburger das Landvolk erst recht aufsässig geworden sei. [e] der Bote muß sich in der Tat beeilt haben, da die Freiburger Antwort schon am folgenden Tage geschrieben wurde. [f] U. S. 136. [g] offenbar eine Abschrift der Aufzeichnung vom 9.—15. X. U. S. 144.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

rat und guet bedunken, daz sich ewer lieb ouch trwlich bewar und fursehe. dann ir finden, das ir anschlag gestanden ist, iendert[a] ein stat in ir gewaltsami zu pringen, wiewol wir ietzt hoffen, ir geselschaft sol merteils getrennet und die sach etwas besser worden sein. sonst emport sich unsers wissen niemands gegen uns[b]. die vom adel[c] und vorab unser gnediger her der margraff habent ouch in diesen sachen mit uns trwlich gehandelt. das alles wolten wir uch nit verhalten, und sagen uch ewers nochpurlichen erpietens fruntlichen großen dankh, mit pit, zu uns ein getrws nochpurlichs ufsehen zu haben. derglichen wellen wir ouch thun und alle zit in lieb und leit unser lib und guet zu uch setzen. wir hetten uch diese meinung vor etlichen tagen selbs zugeschriben[d]; so ist es doch dorumb underlassen, das wir teglichs in handlung sind mit den gefangnen, in meinung, die sachen noch luterer zu erfaren, domit wir uch und ander nochpurschaft dester bas warnen mochten. was uch furfallet, lasset uns tag und nacht wissen. das wellen wir ouch thun.

Datum mit il uf menntag noch galli (17. X.) anno etc 13.

27.

Breisach an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 18.) 1513. 17. Oktober.

Über beunruhigende Gerüchte wird Auskunft erbeten.

Es sind uns vil und mengerlei unnutzer und witschweifiger, selzsamer reden diser louf und embörung halb[1], wie ir wißt[e], dem wir, dwil wir des keinen grund haben, nit glouben geben. und ist deshalb an uwer ersam lieb unser fruntlich pitt, ob ir diser ding einich gloublich anzeigen der warheit (es wer durch gefangen oder in ander weg) hetten, oder ob uch, sid der zit ir uwer bottschaft bi uns gehept[f], witters eroffnet, uns des in schrift zu berichten, uns dester baß wissen ze halten. das wöllen wir mit heimlicher behaltung fruntlich verdienen.

Datum möntags nach galli abbatis (17. X.) anno etc 13.

---

[1] ergänze: zugekommen.

[a] d. h. irgendwo (Lexer), nämlich Freiburg oder Breisach (U. S. 131. 145). [b] auf das Gerücht U. S. 148. [c] es wäre denkbar gewesen, daß sich auch Adelige der Erhebung angeschlossen hätten (vgl. die Haltung des Adels in Ebnet 1493; U. S. 74). [d] Freiburg glaubt, sich gegen den leisen Vorwurf Villingens entschuldigen zu müssen, als habe es die Villinger allzu lange auf Bescheid warten lassen. Daher auch am Anfang der ausdrückliche Hinweis auf das vorige Schreiben und die seitdem unternommenen Schritte. [e] betrifft wohl das gleiche Gerücht, dem die Villinger am 16. X. Ausdruck gegeben, daß sich das Landvolk im Unmut über die harte Behandlung der Gefangenen zu neuer Empörung anschicke (U. S. 148). [f] die beiden Boten, die nach Ensisheim ritten (U. S. 134), mit denen gleichzeitig der Freiburger Georg Dorfel nach Neuenburg (und Breisach) kam.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

28.

Freiburg an Breisach.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 87b—88a.) 1513. 17. Oktober.

Ulrich Würtner wird auf seiner Reise nach Ensisheim vermutlich noch heute in Breisach eintreffen und alle erwünschte Auskunft geben. Zur Ergänzung schickt Freiburg, was sich aus bisherigen Verhören ergeben hat.

Nochdem etlich muetwillig boshaftig anschläg wider die erberkeit gemacht worden, besonder (als wir achten) uber uns und uch am hochsten erdocht[a], haben wir, sobald wir des von etlichen gefangen innen worden sint, unsern alten obristen meister Ulrichen Wurtner zu unserm gnedigen herrn dem margraffen zu Baden, ouch zu dem regiment gon Ensißheim und uch abgevertigt, mit bevelch, sollichs an denselben orten, ouch uch zu eroffnen[b]. von dem werd ir grunt der sach und[1] was sich bishar erloffen, eigentlich bericht nemen. er solt als uf hinacht zu uch komen. darumb so wellent demselben nach ein getrws nachpurlichs ufsehen zu uns haben. derglichen werden wir gegen uch ouch thun und in allweg unser leib und guet, wo es sich begebe, zu uch stellen, wiewol wir nunme hoffen, die bos muetwillig geselschaft sige zertrennet. wir bedorfen aber nichts destminder sorg ze haben. wir schicken uch hierinne die artikl irs furnemens[c]. dabi werdet ir wol verston, was anschläg vorhanden gewesen sint.

Datum mit ill uf menntag noch galli (17. X.) anno domini etc 13.

29.

Schultheiß Jakob Doppler von Kenzingen an Straßburg.

(Str.St.A. — AA 364 fol. 1.) 1513. 17. Oktober.

Bericht über Dopplers Besuch beim Markgrafen Philipp von Baden und bei dem Rat von Freiburg.

Als u[wer] gn[oden] mir befolhen, mit Ludwigen[d] ze riten (lut uwers schriben), hab ich geton[e]. und wes wir bed haben mögen herfaren, findet uwer gnod in ingeschobner geschrift. wes mir u[wer] gn[od] witter befilcht, dem sölle und will ich als der gehorsam truwlich geleben und mins vermögens volstrecken zu aller zit.

Actum montags nechst noch des heiligen abtz sant gallen tag (17. X.) anno etc 13.

30.

(Str.St.A. — AA 365 fol. 5.)

Uf montags noch galli nechst (17. X.) uf zwo stund vor mitem tag haben wir annem[f] genedigen herren margrofen den credenzbrief uberlifert. hett sin furstlich

---

[1] irrtümlich steht da: uns.

[a] weil der Bundschuh Freiburg oder Breisach einnehmen wollte. [b] der Brief Breisachs (U. S. 149) hatte sich also mit dieser Freiburger Gesandtschaft gekreuzt. Würtner war schon früher (U. S. 142) zu Jakob Villinger gereist und kam jetzt wohl auf dem Rückweg von Ensisheim durch Breisach, nachdem er auf dem Hinweg in Badenweiler bei Markgraf Philipp gewesen war. [c] wohl eine Abschrift der Aufzeichnung vom 9.—15. Oktober U. S. 144. [d] Straßburger Diener (U. S. 142). [e] die Reise verlief offenbar so, daß die beiden an diesem Montag den Markgrafen Philipp in Brizingen bei Müllheim trafen, dann nach Freiburg ritten, so daß Doppler beide Antworten noch am gleichen Abend in Kenzingen zu Papier bringen konnte. [f] soll das aus »*an dem*« zusammengezogen sein?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gnod den von mir enpfangen und sin hofmeister heißen leßen. ist beschehen under dem dorf Brittikheim[a] in Badenviler ambitt[b] in dem felt, als sin furstlich gnod an dem abriten was. het sich von dem zug oder huffen geton und mit sinem hoffmeister ein klein underred gehalten, mich beruft: schulthes von Kuntzingen, sag dinen herren, ires schriben habend wir gefallen und sigend ietzund gericht, gon Baden ze riten. do wellend unser herr vatter und wir solichs ir schriftlich und din muntlich begeren, so vil und wir des wissen haben, innen von Baden schriftlich zuschicken und mitteilen[c]. sage in ouch so vil mer, das wir zu diser zit gar nichtz wissen oder herfaren haben, das si oder die iren beruren möcht. wir wollten's innen anders nit verhalten haben. wir sint auch vir uns selbst des willens gesin, inen ze schriben, das wir noch tun wellent.

Friburger antwurt.

Schulthes von Kenntzingen, sagend uwern herren, das wir zu diser zit nut nuwers, dan was si bericht sind, wissen. si sollend uns solichs vertruwen: alles, so uns muglich ze herfarend ist, wellend wir nit dahinden lossen, und was wir herfarend, wellend wir innen als unsern gunstigen herren und getruwen nochburen furderlich zuschicken. ob ir aber der vergangen geschichten nochmols bericht empfahen wellend, so wellend wir uch zwen herren zuordenen, die uch solichs abermols herzellen sont. wir haben ouch zu diser zit unser bottschaft bi marggrofen Phillipßen und von ime gon Ennsisheim abgefertigt[d]; hoffen, so bald die komen, werden etwas bringen. haben minen genedigen herren wvern gnoden den win an die herberg geschenkt; also habe ich solich schenken gesagt, uwern gnaden ze rumend[e].

31.

Markgraf Philipp von Baden an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 12.)[1] 1513. 17.(?) Oktober.

Matern Weinman hat im Verhör noch neue Namen von Beteiligten am Bundschuh genannt. Freiburg möge sich ebenso bei Marx Stüdlin erkundigen.

[f]Wir fugen uch auch guter meinung zu vernemmen, als wir uf gestern mit Mattern Wynman des AltenVogts halb zu Lehen haben handeln lassen, das er desselben mals etlich mer anzeugt hat in der geselschaft der buntschuher verwandt sin. nemlich wer im von Marx Studlin anzeugt, das der vogt im Glottertale[g], auch Cleuwy Jecklin zu Muntzingen und vil am Keyserstule und in der Marckt[h] in der sach ver-

---

[1] Schreiber Nr. 8.

[a] Brizingen (auch Britticon genannt). [b] d. h. Amt (Lexer). [c] vgl. U. S. 157. [d] Ulrich Würtner (U. S. 150). Er war es wohl auch, der am folgenden Tage die Ensisheimer Verfügung vom 13. X. (U. S. 143) überbrachte. [e] den Schlußsatz fügt Doppler an, um seine gastliche Aufnahme in Freiburg seinen Straßburger Herren noch zu melden. [f] das Hauptschreiben fehlt. Diese Nachschrift ist die Antwort auf Freiburgs Schreiben U. S. 138. Das Hauptschreiben muß Nachrichten über den alten Vogt von Lehen enthalten haben. [g] welcher von den 3—4 Vögten im Glottertal gemeint war, ist noch 4. XI. fraglich (vgl. U. S. 171). [h] Buchheim, Hochdorf, Holzhausen, Betzenhausen, Hugstett, Ober- und Niederreute bilden zusammen die sog. Mark im Breisgau.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wickelt. hat doch keinen us der Markt noch vom Keyserstule mit nammen nennen konnen. des wolten wir uch dannocht us guter nachperschaft auch unanzeugt nit lassen, dieweil Marx bi uch enthalten wurdet, ine deshalb fragen und nachmals nach den thetern zu griffen trachten mogen. und wes uns ferrer dieser sach halb anlangt, sol uch von unsern wegen ieder zit unverhalten pliben. derglichen bitten wir, so uch ichts furkeme, diewile wir ietzt abwertz riten, dem lantvogt zu Roteln[a] auch zu verkunden.

Datum ut in literis[b].

32.

Freiburg an Schultheiß Marx Nagel zu Waldkirch.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 88a—b). 1513. 18. Oktober.

Nagel soll mit dem Verhör seiner Gefangenen warten, bis Freiburg Nachricht von der Ensisheimer Regierung hat. Dann aber möchte Freiburg gerne Anhaltspunkte haben, ob und wieweit seine Gefangenen, namentlich Hans Enderlin, schuldig seien.

Wir fuegen uch zu vernemen, das wir dieser vorschwebenden sachen und gefangen halb unser bottschaft zu dem regiment gon Ensißheim ouch unserm gnedigen herrn dem margraffen geschickt haben[c], in meinung, ob wir doselbs etwas verrer underrichtung oder rottschleg finden mochten. achten, dieselb bottschaft solt uf hinacht[d] oder morn widerumb anheimsch komen. darumb so mogt ir mit ewern gefangen verziehen. was uns dann geraten beduchte, wellen wir uch demnach nit verhalten. dann es will unsers bedunkens hierin wolbedachtlich gehandelt sein. Hanns Ennderlin, der alt vogt, will schlechtlich nichts bekennen. deshalben pitten wir uch, Symon Strublin eigentlich zu erkonnen, wie und woher er wiß, daz Hanns Enderlin ouch in der sache, und ob er etwe[e] bi iren anschlegen gewesen sige, domit wir doch gegrundte worzeichen uf in haben und dester baß handlen mochten. Clewin Weber kann auch wol sagen, ob der Ennderlin bi innen uf der matten[f] gewesen sig oder nit. desglichen wolten wir gern wissen, ob Bernhart Ennderlin, Jorg Meyger und Langhans der wurt, so bi uns gefangen ligen, ouch im spil werent, domit wir arm leut nit vergebens lang in gefanknus ufhielten. und was ir finden, laßt uns eigentlich und furderlich (besonder des Vogts halben) wissen, uns dornoch haben zu richten[g].

Datum zistag noch galli (18. X.) anno etc 13.

---

[a] Jakob Nagel (U. S. 154). [b] da der Markgraf am 17. X. (vgl. U. S. 151) von Badenweiler aus abwärts ritt, wird auch dieses Schreiben auf den 17. X. anzusetzen sein. [c] Ulrich Würtner (U. S. 142. 150). [d] d. h. heute nacht (Lexer); sie kamen tatsächlich am 18. X. an und brachten wohl die Verfügung U. S. 143 mit. [e] d. h. irgendwie (Lexer). [f] Versammlung auf der Hartmatte. [g] über das weitere Schicksal der Waldkircher Gefangenen vgl. U. S. 212. 233 Marx Nagel war österreichischer Amtmann (U. S. 188 234).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

33.
Schlettstadt an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 19)[1]. 1513. 19. Oktober.

Schlettstadt ist um die eigene Stadt in Sorge, bittet deshalb Freiburg um Nachrichten aus den Verhören der Gefangenen und erbietet sich, etwaige Neuigkeiten sofort mitzuteilen.

Uch sint wissen die wilden loif und das bos furnemen, so iezunt vor ougen sin solle. der Almechtig welh das durch sin gotliche hilf furkumen. nu sint wir in kurzen tagen durch hohe personen ernstlichen gewarnet worden[a], das wir sorg zu unser statt haben sollen; und so wir sollich warnung bedrachten, so ist under anderm zu bedenken, als ob etwas sonderlicher ufsatz gegen uns vorhanden sig. und dwil wir vernemen, das ir etlich personen des handels bi uch in gefangnus haben sollen, so sint wir ewer liebe us sonderm gutem willen und hohem vertruwen, so wir zu uch tragen, mit ganzem vliß und ernst fruntlichen bitten[b], ob ir des handels etwas herkondet[c] oder ob etwas vorhanden wer, so uns und unser statt beruren mocht, das ir uns das geoffenbaret und nit verhalten hatten, als dann zu uch unser hohes vertruwen stot. dann on zwifel sollent ir sein: so ferr wir etwas des handels herfaren, so uch oder andre personen bedreffen mocht, das wir uch sollichs nit verhalten und noch allem unserm vermogen verdienen wollen. Got welh uch bewaren!

Datum mitwuchs noch luce (19. X.) anno 13.

34.
Freiburg an Schlettstadt.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 88b—89a). 1513. 20. Oktober.

Freiburg schickt Bericht über die Verschwörung. Zu Sorge ist für Schlettstadt kein Anlaß; dagegen möge es auf die beiden Haupttäter acht geben und etwaige Nachrichten senden.

Wir habent ewer liebe schriben[d] der seltzamen louf halben vermerkt und gebent uch daruf zu vernemen, das sich hie dishalb lands im Prißgaw ein boser muettwilliger handel begeben, indem das etlich unendlich boshaftig leut underston wellen, den puntschuech ufzuwerfen und die erberkeit zu beleidigen. aber es ist durch uns und ander dermaßen dagegen gehandelt, das wir zu Gott hoffen, solhe bose geselschaft sige merteils getrennet. etlich darus sind gefangen und gestraffte[e], aber die rechten houptsecher mit namen Jos Fritz von Undergrunbach und Kylian Meyger von Lehen entwichen. das aber einicher anschlag wider uch und ewer stat gemacht sein sol, konnen wir von den gefangnen, so bi uns ligen, noch sonst in deheinen weg vernemen. dann wo dasselb vorhanden wer oder noch erfaren werden mocht, sol uns ewer lieb wol vertrwen, das wir uch so tag so nacht ongewarnet nit wolten lassen. dann unser will und gemuet ist gestanden und stat noch daruf, diesem unerbern boshaftigen furnemen mit allem unsern vermogen widerstand ze thund

---

[1] Schreiber Nr. 13.

[a] gemeint ist wohl die Ensisheimer Verfügung vom 13. X. (U. S. 143). [b] »*sint wir . . . bitten*[d]« ist der Satzbau. [c] d. h. erkundigt. [d] Nr. 33 [e] an diesem Tage hatte eine Hinrichtung stattgefunden (vgl. U. S. 155).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und dis ubel zu straffen, in hoffnung, ewer lieb und ander erberkeit sigent des, wo es an uch langt, zu thun und alle hilf wider sollch schantlich geselschaften zu bewisen ouch geneigt. domit ir ouch dieser bosen gesellschaft furnemen wissen mogen, so senden wir uch hierinne einen uszug der bekanntnussen etlicher gefangen[a]. pitten doruf ewer lieb mit allem ernst, gueten flis und ufmerkung zu haben, ob die obgemelten zwen houptsecher uber kurz oder lang bi uch betretten[1], das si dann angenomen und irem verdienen nach gestrafft[1], domit hienach die erberkeit dester weniger von inen beleidiget wurd. dann ewer lieb hat wol abzunemen: dwil Jos Fritz vormals in der sach des puntschuechs zu Prussel verfaßt, ietzt ouch in diesem land der erst anzettler gewesen und entrunnen ist, das sein gemiet in diesem furnemen nit ruwig sein wurdet; deshalben aller erberkeit not ist, getrws ufmerken zu haben und sich gewarsamlich zu fursehen. das alles zougen wir ewer liebi gueter meinung an. dan uch und aller erberkeit zu dienen und vor schaden zu warnen, sint wir ganz wol geneigt.

Datum uf donstag noch galli (20. X.) anno domini etc 13.

35.

Freiburg an Jakob Nagel, Landvogt zu Rötteln.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 90b—91a.) 1513. 21. Oktober.

Joß Fritz soll sich in Basel aufhalten. Also tut Vorsicht not, damit er seinen Plan nicht ausführt und mit seinen Genossen das ganze Rheintal hinab zieht. In Freiburg ist heute ein Bundschuher hingerichtet worden.

Wir werden glouplich bericht, das Jos Fritz von Lehen, der recht hawptsecher im puntschuech, das lant uf gegen Basel zu gezogen und villicht daselbs oder nach dabi zu betretten sig. desglichen ist uns von einem puntschuecher[b], dem wir zu guet dem handel gleit geben haben, domit wir der sach gruntlicher underricht wurden, angezougt, das ir furnemen daruf gestanden sig, iren anzug mit irem fennlin zu obrist im lant (als vor der stat Basel) anzufachen und das lant herabzeziehen, oder zu niderst im lant und das lant ufzuziehen, bis si das gemein volkh an si prächten; darnach zu rattschlagen, wohin si vallen wolten. so nun Jos, wie obstat, hinuf zogen ist, villicht das vennlin, ouch etlich seiner gesellen bi ime hat, mag nieman wissen, woruf er sein muetwillen stellet. dann hat er eins angefangen, so bedarf er ouch das ander furnemen[c]. darumb beducht uns geraten und vast guet sein, pitten dich ouch mit sonderm vlis, das du dein getrw erfarung und ufmerkung hettest, ob du iendert konntest oder mochtest uf die rechten[2] ban komen, domit derselb boshaftig man mit seinen gesellen, die entwichen sein, zu handen mochten pracht werden, so wer darnach in alweg dester sicherer und gwarsamlicher zu handlen. derglichen wellen wir mit allem getrwen ouch. und was du also erfindest und erfurest, oder ob sich ichts bi dir oben im lant emporen wolt, das laß uns tag und nacht wissen. derglichen

[1] ergänze: werden. [2] »rechte« wäre besser.

[a] ist wohl U. S. 144. [b] ist das Michel Hanser von Schallstadt? (vgl. U. S. 133). Die Nachricht über Joß Fritz gelangte nach Lehen durch Augustin Enderlin und Thomas Müller, die dann durch das Welchental nach Schaffhausen wanderten (U. S. 165). [c] d. h.: entfacht er die Empörung in der Nähe Basels, so wird er planmäßig das Rheintal hinab ziehen; »*einst*« = einmal (Lexer).

werden wir ouch thun und nichts sparen, damit dieser muetwill furkomen und gestrafft wurd. was mit deinen gefangen bisher furgenomen sig, wolten wir ouch, sovil moglich wer, gern wissen. wir haben uf gestern ein richten lassen[a].

Datum mit il uf der eilftausend junkfrawen tag (21. X.) anno etc 13.

36.

Freiburg an Basel.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 93b.) 1513. 21. Oktober.

Bericht über den Bundschuh. Auf die entflohenen Verschwörer möge sorgfältig acht gegeben werden; denn sie sollen auf Basel zu entkommen sein.

Sich habent etlich boshaftig lewt on all ursach, sonder allein us ganzem fraveln muetwillen in diesen landen zusamen verpflicht, in meinung und fursatz, den puntschuech ufzuwärfen und alle erberkeit zu beleidigen, wie ir dann irs furnemens ab ingelegtem zedel bericht werden[b]. so innen aber dasselb durch uns und ander erberkeit underkomen[c] ist, sind ir vil, vorab der recht houptsecher und anzettler dieser geselschaft, entwichen, domit man gegen inen irem verdienen noch nit volfaren hat mogen. nun setzen wir gar in dehein zwiffel, habend's ouch vormals in derglichen sachen von ewer lieb gespurt und gehort, das uch sollich boshaftig und unerber wesen uberus leid sig. deshalben so pitten wir ewer lieb umb aller erberkeit und gerechtigkeit, die Got niemer unbelonet laßt, ouch umb gueter nochpurschaft willen: ir wellet ewer getrw ufmerkung und erfarung haben, ob ir diese boshaftigen leut in ewer statt und oberkeit betretten mochten, das ir alsdann dieselben zu handen nemen und irem verdienen nach straffen. dann wir werden zum teil bericht, das si das land uf gegen ewer stat zu zogen und villicht daselbs oder noch dabi umb[d] wol zu finden sient. das weißt ewer lieb in merer stil und geheim wol zu erfaren, und thund hierinne, als wir gegen uch und aller oberkeit in solhem val mit allen trwen ouch geneigt sein wolten. wo wir das konnen und mogen verdienen, sollet ir uns ganz willig erfinden.

Datum mit il uf der 11000 junkfrawen tag (21. X.) anno domini etc 13.

37.

Freiburg an Schaffhausen.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 91b). 1513. 22. Oktober.

Bericht über den Bundschuh. Wenn die entflohenen Verschwörer nach Schaffhausen kommen, sollen sie dort festgenommen werden. Rudolf von Blumeneck kommt demnächst zu weiteren Besprechungen nach Schaffhausen.

Als sich etlich boshaftig leut in diesem lant zusamen verpflicht, in meinung und fursatz, den puntschuech ufzuwerfen und alle erberkeit zu beleidigen, wie ir

[a] das war wohl Marx Stüdlin, von dem seit seiner Verhaftung (vgl. U. S. 140) in der Kirche zu Lehen nichts mehr verlautet; alle übrigen Freiburger Gefangenen werden auch später noch erwähnt; vor dem 19. XI. hat Stüdlins Hinrichtung jedenfalls stattgefunden (vgl. U. S. 199). Etwa gleichzeitig wird wohl auch Mattern Weinman in Badenweiler hingerichtet worden sein (vgl. U. S. 199). [b] ist wohl U. S. 144. [c] d. h. vorbeugen, verhindern (Lexer). [d] d. h. nahe dort herum.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dann irs furnemens ab ingelegtem zedel[a] vernomen werden haben[1], dagegen wir und ander oberkeiten von der erberkeit, den herschaften und stetten, als sich billich wol gezimpt, ernstlich gehandelt. aber der recht houptsächer und anzettler des spils mit etlichen andern seinen gesellen ist entwichen. nun werden wir zum teil glouplich bericht, daz derselb houptsächer und etlich seiner gesellen, deren namen ir hierin finden[b], ietzt in ewer stat sein oder doch gewißlich dis wochen dahin komen sollen. deshalben so wurt der edel vest Ruedolff von Plumneckh, rom[ischer] kais[erlicher] m[ajeste]t unsers allergnedigsten herrn regent und rat in Oberelsaß etc[c] von solhen sachen mit ewer lieb reden. darumb pitten wir uch unsers teils ouch mit dem hochsten vlis und ernst umb aller erberkeit und gerechtigkeit, die Got niemer unbelonet laßt: ir wellet ewer getrw ufmerkung und erfarung haben, ob ir diese boshaftigen leut in ewer statt und oberkeit betretten mochten, das ir alsdann dieselben zu handen nemen und irem verschulden nach straffen; als wir gar in dehein zwiffel stellen, ir als sonder liebhaber der erberkeit und gerechtigkeit siend das ze thun selbs wol geneigt. wo wir das hienach im glichen und andern fallen verdienen konnen, so wellen wir ganz willig erfunden werden[d].

Datum uf sampstag noch der 11 000 junkfrawen tag (22. X.) anno domini etc 13.

38.

Dr. Jakob Stürzel[e] an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 20). 1513. 22. Oktober.

Joß Fritz ist von Basel auf Schaffhausen geflohen. Bei der Verfolgung haben die Basler zwei Bundschuher gefangen genommen.

Uf hinacht spodt ist mir gewisse bottschaft zuokummen, wie Jos von Lehen mit sinen gesellen von Basel us uf mitwuch nechst verschinen (19. X.) uf Schoffhusen zuo gezogen. doch haben si sich getheilt und die von Basel nachgevolgt, zwen derselben fenglich umb Liechstal angenommen und gon Basel in die gefengnis gefiert und in der selben nacht pinlich gefragt[f] und aber Jos mit dem fenlin, so er im buosen getragen, entrunnen. doch haben si uf allen straßen lassen nachfolgen, das ich zuo Got hoff, er sell niderligen. selichs hab ich uch gutter und frintlicher meinung nit wellen verhalten.

Datum Brisach uf sampstag ze nacht nach luce (22. X.) anno etc 13.

---

[1] irrtümlich steht da: habent; — es ist aber nicht ind. praes; sondern part perf.

[a] U. S. 144 (?). [b] dem Bericht über die Tatsachen war also ein Verzeichnis der Namen beigegeben. [c] in früheren Jahren war er Landvogt und Amtmann in Rötteln gewesen (Kindler von Knobloch). [d] dieses Schreiben wiederholt oft wörtlich das Schreiben an Basel vom 21. X. (U. S. 155). [e] Dr. Jakob Stürzel von Buchheim riet Freiburg, wegen des Bundschuhs nach Schaffhausen zu schicken (U. S. 165). [f] es waren Kilian Meiger und Jakob Huser; eine peinliche Befragung hatte übrigens nach Basels bestimmtem Zeugnis (U. S. 159) noch nicht stattgefunden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

39.

Markgraf Philipp von Baden an Straßburg.

(Str.St.A. — AA 365 fol 27). 1513. 22. Oktober.

Aus den Bekenntnissen der Gefangenen hat sich jetzt ermitteln lassen, daß keine Straßburger Untertanen am Bundschuh beteiligt sind, wohl aber sollen viele Anhänger im Elsaß vorhanden und der Pfarrer von Lehen auf Straßburg zu geflohen sein.

Als ir kurzer tag uwern schultheißen zu Cenntzingen bi uns zu Brytzigken gehapt[a] und durch denselben bitten lassen, uch von der handlung der ihennen, so sich widder ir oberkeiten emboret han wolten, bericht zu thun, haben wir ime desmals in der ile ime felde und sonderlich diewil mit den ihennen, von uns angenomen waren, noch nit entlich gehandelt was, nichts sunderlichs oder eigentlichs anzoigen mogen. so wir aber uns sither derselben und anderer, die bi und von unsern nachpurschaften angenomen worden, bekanntnis herkundet, finden wir iren anslage gewest sin, sich widder ire obern zu emboren und zu sterkung irs furnemens, wo es ine gelingen mogen, einen starken flecken inzubringen, darus ir handlung und sache zu uben; aber in keiner vergicht, das einich der uwern darin verwickelt sien. doch zeigen sie an, das der vil ime Elsaß sin sollen. haben aber deren keinen benannt. und nachdem etlich von den tättern entronnen, han wir bevolhen, uns dieselben verzeichent zu schicken. so uns das zukompt, wollen wir's uch auch anzoigen, uf sie in uwerer statt und flecken ufsehens haben zu lassen, ob sie betretten und umb ir mutwillig handlung gestrafft werden mochten, darzu wir uch geneigt wissen. so uns auch ichts witters in diesen dingen, uch zu wissen not, begegen oder anlangen wurde, das wollen wir uch nit verhalten; dann uch fruntlichen und nachpurlichen willen zu bewißen, sind wir willig und geneigt.

Datum Baden uf samstag nach der heiligen eilftausent jungfrauwen tag (22. X.) anno etc 1513.

[anhängende Bemerkung: ebendort fol. 26].

So uns auch angelangt, das der pfarrer ime dorf zu Lehen bi Fryburg, der dann diesem muttwilligen handel auch verwandt, sich daselbst hinweggethun und uf uwer statt zukeret sin soll, hann wir uch das auch zu erkennen geben wollen[b].

Datum ut in litteris.

40.

Basel an Freiburg, Breisach und den Landvogt zu Rötteln.

(Fr.St.A. — Bundschuh 21)[1]. 1513. 22. Oktober.

Da das bisherige Verhör der Basler Gefangenen noch zu keinem rechten Ergebnis geführt hat, möge Freiburg, Breisach und der Vogt weiteren Bericht schicken. Basel wehrt sich gegen das Gerücht, als habe es feindselige Absichten auf Breisach.

Wir haben zwen knecht in unser gefenknus, sind beid us dem dorf Lehen, bi uwer statt gelegen[c]. die bekennen allerlei und wie si durch einen, genant Jos,

[1] Schreiber Nr. 15. Basel (St.A. — Missive A 25) hat den Entwurf dazu, mit der Überschrift »*Friburg im Brysgow, Brysach und Landvogt zu Rötelne*.

[a] vgl. U. S. 150. [b] vgl. U. S. 220. [c] Kilian Meiger und Jakob Huser, am 19. X. verhaftet (vgl. U. S. 156).

ouch desselben dorfs inwoner, angereizt worden, zu dem bosen furnemen des buntschuchs hilflichen bistand ze thund; das si aber abgeslagen, mit bedackung[a] des handels, inmaßen wir von inen noch bishar nit lutern anzaig haben bekomen. so wir aber vernemen, wie ir der dingen etwas witern bericht und etlich vergichten hinder uch haben sollen, und wir zu usruttung sollichs unkruts ganz herzlich gneigt sind, ist an uch unser fruntlich bitt, uns des handels, sovil ir des wussens tragen, luter ze berichten, ouch inhalt der vergichten bi disem botten mitzeteilen, witer daruf der gepur nach mogen handlen, als dann der notdurft nach einer ieden oberkeit wol gezimpt[b].

Datum samstags vor simonis et jude (22. X.) anno etc 13.

cedula ad Brisacum.

(B.St.A. — Missive A. 25 S. 52.)

Sodenn, lieben und gutten frund, langt uns an, wie ein red von etlichen uns nit mer eren gonnende und usserthalb aller warheit bi uch usgangen, daz bi uns etlich ansleg gemacht sin sollen, uwer statt bi nacht und nebel ze erstigen und unfruntlicher gestalt ze handlen[c]; das uns warlich und nit unbillich zum hochsten beherziget. und so wir dieselben erfaren, die uns mit solicher erdichten unwarheit anzogen haben, wurden wir uns dermaß mit recht entslachen, damit unser unschuld ougenschinlich erfunden werden mocht, uch fruntlichs vliß bittende, solichen erdichten und zu ufrurigem widerwillen dienstlichen worten kein glouben ze geben und uns in solichem fur entschuldiget, sonder fur gut nachburen (als wir uch hinwider vertruwen) achten und haben. das statt uns gegen uch unvergessenlich ze verdienen.

Datum ut in literis.

41.

Freiburg an Balthasar von Blumeneck[d].

(F.St.A. — Missive 9, Bl. 92a.) 1513. 22. Oktober.

Das Heu, das Hans von Wangen von dem beschlagnahmten Eigentum des Bundschuhers Clewin Weber gekauft hat, soll Balthasar ihm ausnahmsweise verabfolgen lassen.

Nochdem du der abgewichnen guet in verbott gelegt hast, werden wir under anderm bericht, das meister Hanns von Wanngen Clewin Weber[e] etlich hew abkouft und bezalt hab, wie dann desselben hausfraw gestendig ist. darumb so begeren wir, daz du gemeltem meister Hansen sollich hew guetlich und on hunderung verfolgen[f] lassest, als du achten magst billich geschicht.

Datum uf sampstag noch 11000 junkfrawen tag (22. X.) anno domini etc 13.

---

[a] soll das „bedenkung, bedank" heißen? [b] Freiburger Stadtschreiber: *presentatum uf montag nach 11000 virginum* [24. X.]. [c] das Gerücht war wohl aus dem Plan der Bundschuher entstanden, von Basel herab das Land zu durchziehen und dann Breisach zu überfallen; besorgte Gemüter mochten fürchten, die Aufständischen würden bei den Baslern Rückhalt und Anhang finden (vgl. U. S. 154). [d] die Lehener Verschworenen waren seine Untertanen; er beeilte sich mit der Beschlagnahme (vgl. D. S. 386). [e] war wohl in Waldkirch gefangen (vgl. U. S. 152). [f] d. h. ohne Hinderung verabfolgen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

42.

Basel an Landvogt, Statthalter, Regenten und Räte im Oberelsaß.

(B.St.A. — Missive A 25 Bl. 52.) — 1513. 24. Oktober.

In der Ratsversammlung ist das Ensisheimer Schreiben besprochen worden. Basel wird aber mit dem Verhör seiner beiden Gefangenen noch warten, bis genauere Nachrichten vorliegen, die als Anhaltspunkte dienen können.

Uf hutt haben wir in unser ratzversamlung uwer zuschriben (betreffende ein furgenomene böslistikeit, so wider alle erlich, loblich und gottlich regiment von etlichen lichtverigen personen ufgeblousen und attemptiert sin soll) mit sampt bigeschickten etlichen vergichten und angehenkter beger gehort[a]; und mogen uns als waren liebhabern naturlicher und gesetzter ordnungen trostlich getruwen, daz uns solich bös frevel muttwillig furfassungen ganz und billich mißvellig sind. und ist nit on, als wir witt her on einich gruntlich bericht der sachen etlicher maß gewar worden; haben wir zwen, Kilius Meiger und Jacob Huser, bed von Lehen, zu handen brach, doch die bisher noch nit wissen pinlich ze erfragen[b]. aber ir zoigen in uwerm schriben an, als ob doctor Richenbach uns etlichen bericht der dingen getan haben solle. das ist nit bescheen. so er aber das ietz Zurich anbringen sol, so werden wir uf dasselb und uwern anzoig alsdenn mit denen, so wir fenklich haben, handlen in maßen sich wirt geburen, und uch alsdenn ir bekantnus nit verhalten. dann der erbarkeit zu- und solichen bösen ansechungen widerstand ze erzoigen, wöllen wir ungespart erfunden werden.

Datum montag vor simonis et jude (24. X.) anno etc 13.

43.

Rudolf von Blumeneck an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 25.) 1513. 24. Oktober.

Bericht über seinen Besuch in Schaffhausen; mit dessen Haltung ist er zufrieden.

Uf den abscheid, so ich von uch gethon han, bin ich zu Schaffhusen vor rot gesin und gehört worden und die sach nach der lenge woll anbracht und si daruf die vergicht lon hören. uf sollichs hand si ein bedank genomen und mir disse antwurt geben und uf euwer schriben ouch, und ganz ab dem handel nit gefallen haben. si wollen ouch uf die sach und in ir statt gut acht haben und sich[1] dorin halten, als sich billich geburt; und wol angezeigt: ob man in betrett, ob ich oder ir den handel witter usfuren welten?[c] daruf han ich in gesagt, si haben sich als ein ersame statt gen söllichen ubeltettigen und stroflichen allweg gehalten[2], und wir das vertruwen hand, ir werden das ouch thun. und ob in ut[3] nott sin wurt witter zu wissen bericht

[1] »und sich« steht irrtümlich doppelt. [2] irrtümlich ist hinzugefügt »hand«. [3] es steht da »vutt«, gemeint ist üt (etwas).

[a] wenn es die Verfügung vom 13. X. war (U. S. 143), so muß ihr Wortlaut hier mehr enthalten haben als der an Freiburg gerichtete. [b] danach ist Jakob Stürzels Bericht (U. S. 156) zu verbessern. [c] d. h.: wer die Anklage vor Gericht führen solle? (vgl. 1493 U. S. 74), was bei der Umständlichkeit des damaligen Gerichtsverfahrens nicht unwesentlich war.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu nemen, söllen uch lon wissen. und acht, als ich gehört han, werden in der sach mit truwen handlen[a]. sollichs han ich uch nit wellen verhalten. ich lon uch ouch wissen, das si uns erlich gehalten hand. dan Drubelber[b] ist bi der handlung ouch gesin; der wird uch wol berichten, baß dan ich uch geschriben han. ich han mich begeben, in kein costen ze geben, wan wie ich uch schrib[c].

Geben uf montag nachst nach sant lucas tag ewangelisten (24. X.) im 1513. jar.

44.

Erkenntnis des Freiburger Rats.

(Fr.St.A. — Ratsprotokoll Band 10a, S. 81.) 1513. 24.—26. Oktober.

Bernhard Flescher aus St. Gallen ist als unschuldig freigelassen worden, ebenso Els Schmidin (Joß Fritzens Weib), jedoch nur gegen Urfehde.

Uf mentag noch 11 mille[!] virginum (24. X.)

Ist der von Sant Gallen, Bernhart Flescher, so in gefenknus komen was umb deswillen, das er argwonig gangen was in der statt, deshalb man inne fur ein verretter hielt[d], widerumb usgelassen mit einer alten urfehd; dann man konnt inne nit fur argwonig gehalten. er hat ein sun hievor in studio, ist ein conventual zu Schaffhusen; Petter Haffner zu Adelhusen kent diesen man.

Uf mitwoch vor simonis und jude ap[osto]lorum (26. X.)

Els Schmidin von Lentzingen under Stockache[e], Jos Fritzen wib von Lehen, ist ledig gelassen mit der alten urfehd; soll in demselben eid versprechen, in acht tagen den costen abzurichten.

45.

Freiburg an Basel.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 94b—95b.) 1513. 24. Oktober.

Gefangene haben bekannt, was auf der Hartmatte vereinbart worden, wie Joß Fritz die Leute zu überreden gewußt, insbesondere was er ihnen über das Fähnlein gesagt. Basel möge an seine Gefangenen ganz bestimmte Fragen stellen. Freiburg gibt an, welche Bundschuher es noch in Gewahrsam hält.

Wir habent ewer lieb schriben[f] zweier gefangner halb, so im puntschuech sein sollen, verstanden und mogend dabi ewern getrwen ernstlichen vlis, so ir als sonder liebhaber der gerechtigkeit hierinne gegen diesem schantlichen unerbern furnemen pruchent, wol abnemen, das[1] wir unsers teils (wo sich iemer begibt) ongezwifelt dankbar sein wellen. und als ir hieruf bericht der sachen begeren, schicken

---

[1] besser wäre »des«.

[a] d. h. die Schaffhausener werden gegen etwaige Bundschuher selber die Klage führen. [b] der Freiburger Diener Hans Trübelber. [c] d. h. wohl: den Schaffhausern keine größeren Kosten zu machen, als wie ich euch schreibe (vgl. U. S. 162). Ursprünglich stand am Schluß: »*Ich han mich in nit witer geben anders, den ich uch schribe*. Jetzt ist am Rande verbessert, wie oben abgedruckt ist, aber stehen geblieben: »*anders den ich uch schribe*. [d] ein Zeichen dafür, wie scharf Freiburg auf jeden Verdächtigen acht gab, namentlich wenn er ein Schweizer war. [e] leider ist die Urfehde nicht erhalten; bei Lentzingen denkt Freiburg an den Ort Nenzingen bei Stockach. [f] U S. 157.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wir uch hierin verschlossen etlich vergichten[a]; dorab werden ir grunt der sachen zum teil wol erfinden. so habent wir ouch etlich der thaeter uf ir ansuechen, allein domit wir doch uf den grunt des handels komen mochten, fur uns zu komen begleitet[b]. die sagent usgetrucklich, das Jos Fritz und vill seiner gesellen ungevorlich achtag vor michaelis verschinen bi nacht uf ein matten bi Lehen, genant Hardmatten[c], zusamen komen. do habent si schier bis zu mitternacht von diesen sachen geratt-schlagt, ouch houptman, vendrich und weibel gesetzt; und sig Jos Fritz houptman, Jackly Huser vendrich, Ciliax Stublin[d] und Hanns Gyger weibel worden. und Kyllian Meyger, der dan ein sonderer anzettler und houptsecher dis handels ist, hab in sein hant von allen denen, die uf der matten gewesen sint, glupt genomen, diesen handel zu volstrecken und zu verschwigen.

Item so habent ouch etlich gefangen, besonder ouch die, denen geleit geben worden ist zu verhore des handels, angezougt, das Jos Fritz geredt, er well hilf von den Eydgnossen zuwegen pringen; desglichen so sient vil bi uns zu Fryburg im spil; das wir doch alles on zwiffel erdicht achten, und allein darumb geschehen sein, domit er vil leut zu seinem boshaftigen furnemen bewegen mocht[e]. des gibt ein guet anzouger sein boslistig furgeben, so er dem maler zu Heltprun gethon, do er geredt hat, er sig eins schuehmachers sun von Stein und hab in einer schlacht verheisen, ein fart gon Ach zu thun etc. damit hat er in bewegt, das vennlin zu malen. derglichen hat er ouch zu etlichen seinen gesellen geredt, er hab nebent den punt-schuech in das vännlin ein wiß krutz malen lassen[f]; etlichen zu verston geben, er hab ein pabst- und keiserkron in das vennlin gestellet; und mit sollichen worten das gemein volkh bewegt und zu seinem anschlag gereizt. aber wir haben noch dehein gefangen gehort, der das venlin gesehen. doch reden si, Jos hab's und trag's bi ime in einer ermel. Kylian Meyger, wo der in ewer gefenknus leg, der konnt on zwiffel von allen sachen guet anzoug geben. dann wir achten inne, er werd ouch also angeben, das er noch Jos Fritzen der recht houptsecher sein soll[g].

Darumb so pitten wir ewer lieb mit dem hochsten vlis, so wir pitten konnen, ir wollet uch dis bos furnemen leid sein und ewer gefangen (besonder ob ir Kyllian Meyger hetten) ernstlich dieser sachen halb erfaren lassen: wer doch mit innen in dieser geselschaft, und vorab ob etlich in unser stat oder oberkeit innen ouch anhängig, wie dieselben genant sigent, was und wo si mit inen gehandelt haben, — damit wir gegen denselben irem verdienen noch volfaren mochten. dann wir sind fur und fur des willens und gemuets geweßen und noch, sollich schantlich bos furnemen ernstlich zu stroffen und uszuruten; hoffen und setzen gar in dehein zwifel, ewer lieb

---

[a] fehlen leider. [b] d. h. Geleit gegeben. [c] „eine abgelegene Strecke Hartfeldes bei Lehen, jenseits der Dreisam, am Wege von Lehen nach Mundenhofen längs des Waldes" (Schreiber S. 12 A. 3) [d] Freiburg verwechselt hier Ciliax Stüblin von Betzenhausen mit Hans Stüdlin von Lehen (U. S. 192. 205), der sowohl von Jakob Huser wie auch von Konrad Brun als Weibel genannt wird. [e] war wirklich das eine wie das andere bloße Prahlerei? [f] wenn Hans Humel das weiße Kreuz auf der Fahne gesehen hat, ehe sie zum Maler gebracht wurde (U. S. 225), dann wird es nicht aufgemalt, sondern in weißem Stoff aufgenäht gewesen sein. [g] d. h.: nach unserm Dafürhalten wird er derartig wichtige Angaben machen, daß er sich — abgesehen von Joß Fritz — als der rechte Hauptmann herausstellen wird.

und ander erberkeiten werden sollich fur sich selbs ouch thun, als wir dann ewer lieb gemiet und willen vor und ietzt darzu in alweg geneigt finden und gesehen haben.

Es ligent noch in unser gefenknus Jorg Meyger, Hanns Ennderlin der alt vogt, Lang Hans der wirt und Bernhart Ennderlin (all von Lehen), desglichen Martin Tuffel und Rottheintz; die seind ouch verdacht und angeben, wellent aber der sachen uf streng ersuechen, so mit inen geschähen ist, nit luter bekantlich sein. darumb wir ernstlich pitten, ewer lieb well ir gefangen darumb flißlich erkonden und besonder Hanns Ennderlins des alten vogts halben, der uns ganz argwonig beducht. dann wir achten, dieselben (besonder Kyllian Meyger) solten guet wissen davon tragen. und was si also uf unser gefangen oder ander anzougen[a], ouch was ewer lieb sonst hierinne begegnet und wohin Jos komen oder ob er ouch gefangen sig, laßt uns, sovil moglich ist, uf unser costen alweg furderlich wissen. derglichen seind wir zu thun ouch erputtig, und zu dem allem wellen wir solhs umb ewer lieb ganz fruntlich und getrwlich verdienen.

Datum mit il uf mentag noch der 11000 junkfrawen tag (24. X.) umb die 11. stund vor mittag anno domini etc 13.

46.

Schaffhausen an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 27.)[1] 1513. 25. Oktober.

Auf Rudolfs von Blumeneck Begehr teilt Schaffhausen nochmals ausdrücklich mit, daß Augustin Enderlin und Thomas Müller gefangen sind und bekannt haben, nur wenig in den Bundschuh verwickelt und nur aus Furcht vor harter Bestrafung entwichen zu sein. Joß Fritz könne wohl in die Gegend von Schaffhausen kommen.

Uf gestern[b] zu fruger ratzitt ist vor uns gewesen der edel vest Rudolff von Blumnegk, kai[serliche]r m[ajeste]t rat, und hat uns furgehalten sin werbung und bevelh des ungepurlichen furnemens etlicher lutten, so ietzmal vorhanden ist. so hat uns uwer diener Hanns Trubelber uberantwurt uwer schriben mit sampt ainem ingelegten[2] zedel und underrichtung desselben handels, zu gutter maß ainer glichen mainung luttend. wir als die, so ain merclichs misfallen an dem handel, haben si abgevertigot, mit erpietung, uf die angezougten ufsehen zu haben und ir werbung nach gepurlich zu handlen. unlang darnach und als die baid erst von unser statt geritten sind, so haben wir zwen venclich annemen lausen: nempt sich der ain Augustin Enderli und der ander Thoma Muller und sind baid von Lehen, derselben namen in uwerm schriben anzougt sien. wir haben si von stund an lausen erfragen des handels halb und an in erfunden, das si nit vil dawider reden, in sie etwas davon wissend; das si aber darumb nichtz zugesagt oder enich bevelh haben zu handlen, das sie ouch nit[c]; so si aber vernomen haben, das etlich ander arm gsellen des handels halb gefangen, gethurnt und gemarteret worden, so sien si zwen ledig gesellen und haben sich erhept, an andern enden zu enthalten. si haben uns auch des hauptsechers

[1] Schreiber Nr. 18. [2] Hs.: ingelegtem.

[a] d. h. was aus ihren Bekenntnissen auf unsere Gefangenen oder auf andere Bezug hat.
[b] vgl. zu dem ganzen Schreiben U. S. 159 No. 43. [c] d. h. das sei auch nicht der Fall.

halb ouch etwas anzougung geben und sich versehen, es wurde villicht der oder ander ouch an dis art komen. demnach so[1] haben wir ouch, so best wir mogen, unser kuntschaft daruf gemacht, ob das sin mocht, den ouch anzunemen. es ist aber noch nit beschehen. dis mainung haben wir dem von Blumnegk angends[a] uf gestern zugeschriben; der hat uns widerumb schriftlich gepetten, uwer wishait sollichs ouch schriftlich zu berichten. demnach so haben wir uch sollichs nit wellen verhalten, als die, so da genaigt sind, aller erberkait zu trost und ufenthalt[b] zu handeln alles das, so in unserm vermogen ist[c].

Datum zinstag vor simonis et jude apostoli (25. X.) anno 1513.

47.

Rudolf von Blumeneck an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 26.) 1513. 25. Oktober.

Er übermittelt die jüngste Nachricht Schaffhausens und hofft, daß diese Stadt sich auch weiterhin zuverlässig halten werde. Doch dürfe man nicht nachlassen, Einfluß auf sie auszuüben.

[2]Uf den abschid, so ich von uch geben, han ich sach gut funden und den boten ein geschirft geben, wie ich uch hiemit ein abgeschirft schick[d]. nu hant mir die von Schaffhusen ein boten in der nacht mit disem brief zugeschickt gen Stein, darin ir wol mögen merken, daß in der sach gutwillig sint. denn ich han in nit witer bericht kunen geben, den ich hiemit ouch inschib[e]. das han ich uch als nit wellen verhalten. und was not ist, wollend die von Schaffhusen lon wissen. ich find in der sach recht, ich han botenlon usgericht. halten den boten wol![f]

Geben uf zinstag nach sant lux tag (25. X.) 1513.

Ist, daß der bot zu uch kumt, so mir brief gen Stein brocht haut, so tund im ein verehrung; er kann uch sagen, was bekennt hant[g]. ouch, lieben herren, sint recht schuldig, wie angezeigt ist. so wellen fliß ankeren[h], daß statthalter und ret ernslich den von Schaffhusen schriben, ouch ir. ich bin in hoffnung, der rat werd in auch, und lend uns nit beduren, si hant gestrech etc.[i]

---

[1] Hs.: so so. [2] Herr Archivdirektor Dr. Albert in Freiburg hatte die Güte, den genauen Wortlaut dieses schwer leserlichen Briefes festzustellen; er trägt daher die Verantwortung für den obigen Text.

[a] angehends = anfangs (Grimm); hier würde »sofort« besser passen. [b] d. h. Aufrechterhaltung (Lexer). [c] der Bote kam am 28. X. in Freiburg an (U. S. 165). [d] ist wohl der Brief Nr. 43. [e] er meint wohl den Brief, den die Schaffhauser (U. S. 162) erwähnen und der sie zum Schreiben an Freiburg veranlaßt hat. [f] d. h. wollet die von Schaffhausen wissen lassen, was not ist! Ich glaube, richtig gehandelt zu haben, indem ich den Schaffhauser Boten belohnt habe. Haltet auch ihr ihn gut, wenn er euch das Schreiben (U. S. 162) bringt! [g] d. h. erweist dem Schaffhauser Boten eine Ehrung; er kann euch sagen, was die dortigen Gefangenen bekannt haben. [h] d. h. tut dem Boten gegenüber eure Schuldigkeit, wie sich gehört, und beeinflußt außer durch solche Freundlichkeit die Schaffhauser auch durch ermunternde Schreiben, sowohl von euch als auch von der Ensisheimer Regierung. [i] gegenüber der Sorge Freiburgs, Schaffhausen möge mit den Bundschuhern halten, hofft Rudolf, der Rechte möge sie beraten und die Freiburger lenken, damit diese nicht zu bedauern brauchten, die Schaffhauser gestärkt zu haben (vgl. U. S. 165).

48.

Schaffhausen an Rudolf von Blumeneck.

(Fr.St.A. — Bundschuh 24.)

[1]Nach uwerm abschaid haben wir iro zwen venclich angenomen, die nement sich von Lehen: der ain Augustin Enderli und der ander Thoma Muller. und geben fur, si sien zwen ledig gesellen, haben weder wib noch kint und sie[2] des handels des puntschuchs halb wol etwas an si gelangt, si haben sich aber des nit vil angenomen. so sie in ouch sonderlich nichtz bevolhen und haben ouch darin nichtz gehandlet; haben sich ouch dabi lausen merken, es stund wol daruf: der houptsecher wurde selbs ouch harkomen. demnach so haben wir versehen, uf in acht zu haben, und sover uns der werden mocht, wurden wir gen im ouch handeln, als sich gepur. diewil uns aber die zwen in der von Friburg gschrift mit namen angezaugt worden sind, haben wir uch sollichs nit wellen verhalten, ob ir oder der von Fryburg diener Trubelber irthalb mer wissens hetten, dan si sich bekennen wellen, uns sollichs zu berichten, damit wir in das ouch wissen furzuhalten. dan si reden, si sien allain darumb gewichen, dan ander schlecht gsellen sien ouch venclich angenomen und ubel gemartert; des haben si nit wellen erwarten.

Datum montag vor simonis et jude (24. X.) anno 13.

49.

Freiburg an den Amtmann zu Hochberg[a].

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 92b—93a.) 1513. 25. Oktober.

Basels Schreiben wird mitgeteilt, über dessen Haltung sich Freiburg freut. Der Landvogt von Rötteln weiß näheren Bescheid.

Uns haben die von Basel geschriben[b], das si zwen von Lehen in venknus haben, mit beger, inen den handel des puntschuechs zu eroffnen, wie du dann ir meinung ab ingelegter copie vernemen magst. wiewol nun Jos der hawptsecher abermals entwichen, so hoffen wir doch, ob er etwas anhangs noch in diesem lant het, so sol denselben allen ietzt ir herz empfallen, so si horen, das die Eidgnosen diese handlung ouch straffen wellen[c], als wir hoffen, die von Basel werden's on mittel thun. wir werden ouch durch den lantvogt zu Rotelen bericht[d], Kylian Meyger soll der ein gefangner sein; und die von Basel habent Josen so ernstlich nochgestellet, daz man hoffet, er soll inen auch werden[e]. das alles wolten wir dir nit verhalten, ob es dich guet beducht, solhs unserm gnedigen herrn dem margraffen auch zuzeschicken[f]. der lantvogt zu Rotteln het des alles guet wissen und uns gestern dovon ouch geschriben.

Datum mit il uf zinstag nach der 11000 junkfrawen tag (25. X.) anno domini etc 13.

---

[1] von hier an ist es wieder meine Abschrift. [2] Hs.: sien.

[a] Ludwig Horneck zu Hornberg. [b] U. S. 157. [c] aus dieser Freude wird deutlich, wie besorgt Freiburg die Haltung der Schweizer Städte Basel und Schaffhausen beobachtet hat. [d] er hatte Franz von Rockenbach, den Amtmann zu Badenweiler, nach Freiburg geschickt (vgl. U. S. 171). [e] dieser Wunsch erfüllte sich nicht. [f] da Markgraf Philipp sich damals in Baden aufhielt, konnte der Amtmann zu Hochberg die Nachricht ihm gut übermitteln.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

50.

Freiburg an seine Abgesandten Ulrich Würtner und Hans Schoffel in Ensisheim.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 97b—98b.) 1513. 28. Oktober.

Die beiden Freiburger Ratsherren sollen bei der Regierung in Ensisheim ein Schreiben nach Schaffhausen und gegebenenfalls einen Landtag vorschlagen, sich auch erkundigen, wie man die behandeln solle, die den Bundschuh bloß verschwiegen hätten; endlich sollen sie Vorsichtsmaßregeln gegen das landfahrende Volk anregen.

Ir wißt, wie wir zu guet und ufenthalt[a] aller erberkeit, ouch uns selbs, im handel den puntschuech betreffen under anderm furnemen mit rat und bisein Rudolff von Plumneckhs und doctor Jocob Sturtzels von Bucheim[b] furgefaßt: der kuntschaft noch, so uns begegnet ist, die von Schoffhusen am Ryn dieser handlung zu berichten und zu ersuechen, diese boshaftigen taeter (ob si in ir stat kamen) fur sich selbs[c] anzenemen und zu straffen; als ouch das durch muntlich handlung Rudolff von Plumnecks und unser schrift beschehen ist. uf das geben wir uch zu erkennen, das uns die von Schoffhusen uf heut bi eignem botten geschriben[d], das si zwen von solher geselschaft zu handen pracht haben, wie ir dann ab irem priefe, ouch us den schriften, so Rudolff von Plumneckh gethon hat[e], gruntlich vernemen mogen; und sind eben die zwen, so die bottschaft von Josen in vergangner wochen zu nacht gon Lehen pracht haben und dornoch durch das Welhental gon Schoffhußen zogen sind, wie ir wißt[f]. so uns nun bedunket, die von Schoffhusen tragend selbs ouch ob diesem schantlichen furnemen misfallen, achten wir fur uns selbs und us Rudolffs rottschlag, wie ir in seiner schrift finden, fur fruchtbar, nutz und nodt: das unser gnedig herrn lantvogt, statthalter und regenten zu Ensißheim an statt rom[ischer] kai[serlicher] m[ajeste]t unsers allergnedigsten herrn denselben von Schoffhusen furderlich und ilends mu[n]tlich und schriftlich pottschaft zugesandt und inen uf das hochst und ernstlichst geschriben und si gepetten hetten, das si in diesen sachen trwlich handlen und dis mortlich und lasterlich furnemen fur sich selbs us oberkeit straffen welten in bester form. so das geschehen konnt, so hetten wir darfur, es wurd uf Rudolff von Plumnecks handlung ubermaßen wol erschießen[g]. wan dann in Eydgnossen dieser thaeter wenig oder vil gestrafft (ob si dann glich vil anhangs in diesen landen hetten), so wurden diese[1] dodurch trostlos gemacht und die sache besser werden. doch so stellen wir diesen unsern ratschlag allein zu willen und gefallen unserer gnedigen herrn lantvogt, statthalter und regenten etc: was inen dorinne geliebt, dem wellen wir folgen und unsers teils allweg so erlich und trwlich gegen diesem schantlichen furnemen der puntschuecher handlen, das menklich mueß sehen und spuren, das es uns leid sein soll.

Es gond ouch mencherlei reden wider und fur under dem gemeinen man; und

---

[1] Hs.: diesen.

[a] d. h. Aufrechterhaltung (Lexer) [b] vgl. U. S. 156. [c] d. h. so daß Schaffhausen selber die Anklage übernahm (vgl. U. S. 159). [d] U. S. 162. [e] U. S. 163. [f] vgl. U. S. 154. 167. Das Welchental ist ein Seitental des Kirchzartener Tals. [g] d. h. gedeihen, von Nutzen sein, fruchten (Lexer).

namlich seind etlich buben, die sollend uf dem land usgeben (als uf gestern von einem zu Gloter geschehen sein sol): die kais[erliche] m[ajeste]t hab geschriben und bevolhen, man soll dehein puntschuecher me todten oder martern etc. domit gent si dem gemeinen man sterkung und den boshaftigen leuten verharung irs furnemens. beducht uns nodt sein, dagegen zu handlen. dorumb mochten ir mit unsern gnedigen herrn ouch davon reden, ob es si fruchtbar beduchte, ein landtag zu beschriben und ieder oberkeit zu bevelhen, was si hiegegen handlen solt, oder das zuwegen pracht[1], domit von kai[serlicher] m[ajeste]t ernstlich mandaten hiewieder usgiengen etc, domit menklich sähe, das die boshaftigen leute die unworheit furtrugen. dann das feur will sonst fur und fur uf dem lant angezundet werden.

Wie es mit den zu halten sig, die von diesem handel des puntschuechs wissen empfangen, sollichs ir oberkeit nit angepracht und doch dweder hilf, rat noch verwilligung darzu geben haben[a], wellent auch eigentlich in ratswise an unsern gnedigen hern erfaren, uns darnach haben zu richten. und schickent uns alle hiemit gesandte prief, desglichen die vergichten, so ir mit uch gefurt haben (ob ir anders etwas zu Ennsißheim verziehen muesten) furderlich bi diesem potten zu, dann wir deren nit emperen mogen. und pruchent in disen und andern ewern bevelhen vlis, als wir euch getrwen. stat uns onvergessenlich zu verdienen.

Datum in il in die sanctorum simonis et jude apostolorum (28. X.) anno domini etc 13 morgens frug vor tag.

ingelegter zedel.

Hat es fueg und finden ir die raete sonst willig, so halten inen den handel fur mit der wurzen und wie wir darumb ordnung gemacht haben, mit anzoug, wie man die wurzen von lantfarern[b] schaedlich erfunden hab. item man find ouch, das etlich unser nachpuren ordnung hieruber gemacht und die lantfarer abgestellet haben. solt man's dann in diesem lant nit thun, wurd aller last und beschiß[c] in dis land komen, wie ir dann den handel wol wißt darzuthun. ir mogent diesen brief den raeten wol anzougen als fur uch selbs, domit sehen si doch unsern vlis. doch diesen zedel behalten uch selbs. wir haben den von Schoffhusen zu der ile entlichen bericht des handels geschriben, wie ir ab biligender copie vernemen. des mogent die räte berichten, sovil uch nodt beducht.

Datum ut in literis.

---

[1] richtiger wäre: prachten.

[a] Freiburg wurde gelegentlich danach gefragt, vgl. U. S. 172. Die Frage war 1502 bereits geregelt worden (U. S. 111). [b] an dieser Angelegenheit kommt hier nur das in Betracht: wie mißtrauisch man (unter dem Eindruck des Bundschuhs?) gegen die Landfahrer wurde. Daß man auf richtiger Fährte war, beweist U. S. 282 der 7. Bettler. [c] d. h. Betrug (Lexer).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

51.
Freiburg an Schaffhausen.

(Fr.St.A. — Missive 9, 95b—97b.) 1513. 28. Oktober.

Die beiden Schaffhauser Gefangenen sind nicht unschuldig; denn sie sind kürzlich in Joß Fritzen Auftrag heimlich zu Lehen gewesen, haben sich mit ihm zu Schaffhausen treffen wollen, haben an der Versammlung auf der Hartmatte teilgenommen und können sich nicht mit obrigkeitlichem Druck entschuldigen. Aus dem allem wird Schaffhausen seine Stellung zum Bundschuh, zu diesen Gefangenen und gegebenenfalls zu Joß Fritz wohl zu entnehmen wissen.

Wir haben ewer schriben[a] Thoman Mullers und Augustyn Ennderlins halb von Lehen mit sampt Ruedolff von Plumnecks geschriften[b] empfangen und verstanden und spurent in diesem fal, das ir als liebhaber der gerechtigkeit merklich misfallen tragen wider das unerber furnemen Jos Fritzen und seiner geselschaft, des[1] wir dann unsers teils in alleweg, wo sich iemer begibt, gegen uch und den ewern dankpar sein und das zu guetem niemer vergessen wellen. und als ir melden, die gedachten zwen gefangen sigent der handlung des puntschuechs nit unbekanntlich, thuegend aber sich selbs beschonen, als ob si allein us sorgen abtretten und sonst der sach dermaßen nit verhaft oder verwandt sigent, das lassen wir irthalben ein red on grunt sein. geben uch daruf zu erkennen, das si beid fur recht secher anzougt[c]. si sind ouch zittlich, ee iemands dieser sachen halb gepinnigt worden ist, mit Josen abgetretten und bi demselben etlich tag in unser lieben frunden von Solothorn gepiete (als wir bericht werden) gelegen. von dannen hat ouch Jos si beid abgevertiget, also das si widerumb herab gon Lehen gon und etlich ir mitgesellen (wo si die finden mochten) hinuf in ewer stat Schoffhusen bescheiden solten, in meinung, das er doselbs hin ouch komen und sich mit inen in diesen sachen verrer berattschlagen woltent[d]. das habent Augustyn und Thoma obbestimpt vollendet und sind, als wir worlich bericht werden, zinstag oder mittwoch zu nacht noch sant gallen tag (18.—19. X.) nechst verschinen zu Lehen gewesen, habent mit etlichen iren gesellen den abscheid gemacht, wie inen dann von Josen bevolhen ist, den nechsten uf Schoffhusen zuzezien[e] und dornoch si beid durch das Welchental[f] uber wald us in ewer stat gezogen. dobi ewer lieb fur ein stuckh wol abnemen und spuren mag, das si sich im handel nicht endschuldigen mogen, sonder das si recht sacher und thaeter sind.

Fur das ander so habent etlich us irer geselschaft anzougt, das ungeverlich achtag vor sant michels tag Jos und vil seiner gesellen uf einer matten (genant die Hardtmatt) bi Lehen nachts gewesen. do habent si von iren anschlegen geredt und doselbs houptleut, vendrich und weibel gesetzt. dorbi sollen diese zwen (namlich Augustin und Thoman) ouch gewesen sein. und hat einer, genant Killian Meyger, der dan zu Basel gefangen soll ligen, von inen allen glupt genomen, diesen iren handel zu verschwigen und zu volstrecken. deshalb ewer lieb abermals anzoug vernemen mag, das diese zwen der sachen verwandt und anhengig sein muessen.

Was aber ir anschläg gewesen sind, hat ewer lieb us nechster unser schrift[g]

---

[1] Hs.: das.

[a] U. S. 162. [b] U. S. 163. [c] vgl. U. S. 154. [d] daher Freiburgs Drängen, Schaffhausen möge auf Joß Fritz acht geben. [e] d. h. zuzuziehen. [f] vgl. U. S. 165. [g] U. S. 155.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und Rudolff von Plumnecks reden on zwiffel wol vermerkt. und wurd uns sovil zu verston geben, daz die gefangen zu Basel und ander, die entwichen sint (villicht mochten's die zwen bi uch ouch thun), usgeben und reden sollen, als ob si von irer oberkeit genodtrengt und in vil wege begwaltiget, dardurch si zu diesem irem furnemen merklich geursachet werent. dem sollen ewer liebe und alle erberkeit gar dehein glawben geben; dann si sollichs erdichtlich und mit aller unworheit reden, und mocht sin, wo ir oberkeit (der edelman, under dem si gesessen sint) Josen den rechten houptsecher und anzettler diß spils nit hinder ime in seiner oberkeit pliben hett lassen, so wer dis ubel nit entstanden. dann aller anfang und ursprung kompt us demselbigen boshaftigen man Jos Fritzen. der ist von Unndergrunbach us dem stift Spir burtig und vormals im puntschuech, der sich zu Prussel vor zehen jaren vergangen erhept hat, verfaßt und ouch der recht anheber gewesen, doch von dannen entrunnen. deshalben so hat sich ietzt dasselb fewr, so fur und fur in ime geglostet, widerumb entzundet, allein us ingepflanzter bosheit und sonst gar deheiner ursach. des sollet ir uns als der erberkeit wol vertrwen und glowben, das dem also sig und dhein anders. dann worlich, wir sind unsers teils sonst in deheinen weg geneigt, arm leut unbillich beschweren zu lassen, wo wir es iendert verhueten mochten. ob aber Josen geselschaften mit vil zins und gulten beladen gewesen und dorumb der meinung gestanden sint, die on hawptguet mit ir selbs fraveln und ongegrundt[1] thät abzulosen und geistlichen und weltlichen umb daz ir nichts zu geben, darzu irs gefallens wider alle erberkeit zu herschen: ob das ein gottlich oder billich furnemen sig, hat ewer lieb und alle erberkeit wol zu ermessen. sonst wissen wir nichts, das diesen boshaftigen leuten me und herters dieser zit angelegen sig.

Darumb us den und andern wol gegrundten erlichen erberen ursachen pitten wir ewer lieb nochmals als sonder liebhaber der gerechtigkeit und erberkeit: ir wolt uch sollich boshaftig lasterlich und mortlich furnemen leid sein lassen, diese zwen gefangen uf den grund irs wissen erkonden, wie sich ieder oberkeit wol gezimpt, ouch ob Jos der houptsecher und ander sein mitgesellen in ewer stat und oberkeit kämen, derglichen mit inen handlen und doruf fur uch selbs us oberkeit gegen denselben thaetern mit ernstlicher straffe volfarn, als wir on allen zwiffel hoffen, ir sigend des aller erberkeit und gerechtigkeit zu bistant wol geneigt.

Und ob diese sachen iendert an ander ewer mit-eydtgnossen langten, so wellent den worlichen und gruntlichen bericht der sachen, so Rudolff von Plum[n]eckh uch gethon hat und wir uch ouch unsers teils ietzt und hievor zugesandt haben, nit verhalten. dann wir hoffen ie entlich, dieselben und all erberkeiten sollent ob Josen und seiner geselschaft boshaftig furnemen ganz misfallen tragen. thund hierinnen in allweg, als unser guet vertrwen zu uch stat. wo wir das konnen und mogen verdienen (besonder ouch umb ewer statt kind, die ir ie zu ziten in hoher schule in unser stat senden), so wellen wir alweg willig sein. sover ir einichs witern berichts dieser sachen gegen den gefangen bedorfen, den wellen wir unsers wissens alweg ewer lieb uf ir beger nit verhalten. wir achten ouch, wo dieser handel und ewer fruntlich erpieten an unser gnedig herren rom[ischer] kei[serlicher] m[ajeste]t lantvogt, statthalter und regenten dieser lande langen, si wurden sollichs mit allem willen umb

[1] Hs.: omgegrundt.

euch beschulden. was uch hierinne begegnet und ir an den gefangen erfarn, lasset uns uf unsern costen alweg furderlich wissen.

Datum uf den tag simonis et jude apostolorum (28. X.) anno domini etc 13.

52.

Franz von Rockenbach, Amtmann zu Badenweiler, an Bürgermeister Balthasar Tegelin zu Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 36.) 1513. 28. Oktober.

Bitte um die Namen der Freiburger Gefangenen und der Entwichenen.

Demnach und ir noch etlich gefangner bi uch haben, ist deshalben mins gnedigen hern[a] pitt an uch, mir derselbigen namen zu schigken; ouch ob iemans us ewern oder andern gepieten gwichen weren und ir derselbigen gewichnen namen wissen hetten, mir dieselbigen ouch zu schigken[b]. will ich dieselbigen namen von stund an mim gnedigen hern uberantwurten. und thund harin, als ich zu uch ein vertruwen hab, us der ursach: ob deren etwer einer in unsern gepieten harobnen umb schwebte, wir wißten darzu zu thund.

Datum simo[n]is et jude (28. X.) anno etc 13.

53.

Basel an Straßburg.

(Str.St.A. — AA 365 Bl. 6.) 1513. 29. Oktober.

Aussagen der beiden Gefangenen können noch nicht geschickt werden, da Basel noch auf geeignete Unterlagen zum Verhör wartet.

Was ir uns des uberus verworfnen lesterlichen furnemens des buntschuchs halp geschriben, haben wir mit sambt der beger, uch bekanntnus dero deshalb hinder uns in gefangenschaft ligenden zuzesenden, heiter[c] verstanden und mogen uns daruf trostlich vertruwen, das wir — und nit onpillich — nit allein schreken, sonder des hochsten mißfallen ob solhem bosen handel enphangen, haben aber noch zur zit nit ganz entlich mit denselben unsern gefangenen gehandelt, sonders etlicher underrichtung erwarten[d]. ir und alle erberkeit mogen aber zu uns vertruwen setzen, das wir uns in solhem mit fugsamen gestalten werden vlißen, damit anders nutzit dann furdrung und pflanzung des guten und usruttung des bosen bi uns mit hilf des Allmechtigen erfunden werden soll. ob ouch utzit furfallt, uch zu wissen not, wurt uwer lieb onverhalten sin. dann dero fruntlicheit zu bewisen sind wir gneigt.

Datum sambstags nach simonis et jude (29. X.) anno etc 13.

---

[a] Markgraf Philipp von Baden. [b] vgl. U. S. 137. [c] d. h. klar, deutlich (Lexer). [d] war denn Freiburgs ausführliches Schreiben (U. S. 160) noch nicht in Basel eingetroffen? oder genügte die dort gegebene Auskunft den Baslern noch nicht? Aus U. S. 170 läßt sich vermuten, daß sie nicht bloß Vorwürfe gegen die Bundschuher hören wollten, sondern vor allem Erklärungsgründe für die Entstehung des Bauernbundes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

54.

Freiburg an Basel.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 100a.) 1513. 4. November.

Jakob Huser zu Basel kann sich nicht entschuldigen, denn er ist auf der Hartmatte zum Fähnrich erwählt worden. Die ganze Verschwörung geht nicht auf rechtmäßige Ursachen, sondern auf die Ruchlosigkeit des Joß Fritz zurück. Die Gewaltsamkeit läßt sich nicht rechtfertigen. Basel möge dem entsprechend Stellung nehmen.

Also hat uns unser ratsfrunt Jorg Dorffel[a] durch schrift anzougt, wie ir willens sient, die zwen gefangen, so bi uch ligen, zu erfragen und uns demnach irs bekennens, sovil nodt ist, zu wissen zu thun, mit verrer meldung, als ob der junger gefangen (genant Jacob Huser) sich der sachen etwas entschuldigen well. daruf geben wir ewer lieb nochmals zu erkennen, das wir durch etlich, die ouch sächer und uf der Hardtmatten nachts bi der geselschaft gewesen, worlich bericht sint, das dieser Jacob Huser von Haßlach[b] (ist nochgend gon Lehen zogen) der rechten sächer einer und zu fändrich erwelt sig. deshalben so kan und mag er sich der sachen nit entschlagen. so traget ir furwenden, so si der beschwerung halb von edelluten thunt, unsers bedunkens gar dehein grund uf ime . dann Jos, der recht anzettler, ist vormals zu Prussell ouch in einem solhen spil gewesen. der hat sollich verborgen feur jetzt widerumb anzundt, on alle eehaft[c] ursach. darzu finden wir ab allen denen, die uns zu handen komen sint, das ir will und gemuet doruf gestanden ist, alle die zu beschweren und zu tod zu schlagen, die nit irs willens geleben wolten. und wo si ir schulden und zins on houptguet mit irem fraveln eigen gwalt hetten mogen bezalen und ablosen, wer irs willens gewesen; ob das ein gottlich und billich furnemen sig, hat ewer lieb wol zu ermessen. darumb pitten wir ewer lieb noch wie vormals, diesen bosen muetwilligen handel trwlich zu herzen zu nemen und gegen diesen thaethern us ewer oberkeit ernstlich mit straffe zu folfaren, als wir on zwifel achten, ewer lieb werd das zu thun geneigt sein. und was ir bi ewern gefangen erfinden, laßt uns uf unser costen so tag so nacht wissen. das alles wellen wir ganz fruntlich, wo wir iender konnen, umb ewer lieb verdienen.

Datum mit il uf den 4ten tag novembris anno domini etc 13.

55.

Freiburg an Schaffhausen.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 102a.) 1513. 4. November.

Am 8. XI. wird eine Freiburger Ratsbotschaft in Schaffhausen eintreffen, um über den Bundschuh zu verhandeln.

Ewer jungst schriben[d] Augustynn Ennderlins und Thoman Mullers halben haben wir verstanden und fuegen ewer lieb daruf zu vernemen, das wir des gmuets und willens seind, bis zinstag nechst (8. XI.) zu fruger ratszit unser ratsbotschaft bi uch

[a] er war anfangs Oktober in Neuenburg gewesen (vgl. U. S. 134), durch ihn erfuhr jetzt Freiburg endlich die Namen der beiden Basler Gefangenen. [b] Vorort Freiburgs. [c] d. h. rechtsgültig (Lexer). [d] ist das U. S. 162? oder ist ein späteres Schreiben Schaffhausens verloren gegangen, das die Bekenntnisse der beiden Gefangenen enthielt? (vgl. U. S. 174).

zu haben und von diesen dingen entlichen bericht geben zu lassen[a], in hoffnung, ir bewißt uch demnach solher maßen in diesem bosen furnemen der puntschuecher, als wir ewer gemuet zu aller erberkeit bishar geneigt erfinden und dehein ander vertrwen zu uch haben. wo wir's konnen verdienen, solt ir uns on zwifel willig erfinden.

Datum uf fritag noch omnium sanctorum (4. XI.) anno domini etc 13.

56.

Freiburg an Franz von Rockenbach, Amtmann zu Badenweiler.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 100b.) 1513. 4. November.

Welcher von den 3—4 Vögten im Glottertal ist als Bundschuher anzusprechen? Das möge Franz von seinem Gefangenen erkunden und an Martin von Rechberg mitteilen.

Unser gnediger herr der margraff hat uns nächst[b] under anderm geschriben, wie Martern Wynman bekent hab, es soll der vogt im Glottertal ouch ein puntschuecher sein. das haben wir Martin von Rechberg[c] angezougt. der hat einen daruf gefangen. dwil aber drig oder vier vogt im Glottertal seind, wolt er gern ein eigentschaft der sachen wissen. so wir aber daruf nit eigentlichen bericht geben mogen, pitten wir dich mit allem vlis, du wollest Matternen vergicht fur handen nemen[d], ouch sonst (ob dir moglich sig) an deinen gefangnen erfaren, wie der vogt im Glotertal heiß, der in solhem handel verfaßt sig, und sollichs alles bi diesem potten Martin von Rechberg zuschriben, domit er gegen seinem gefangen und sonst dester baß wiß furzufarn. ob dir sidt dem nächsten abscheit[e] etwas mit deinem[1] gefangnen begegnet wer oder du sonst dieser sachen in wissen hettest, laß uns alle zit wissen. das werden wir ouch thun.

Datum uf fritag vor sant martins tag anno domini etc 13.

57.

Jakob Nagel, Landvogt zu Rötteln[f], an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 28.) 1513. 4. November.

Wie behandelt Freiburg die Bundschuher, die nur den Beitritt gelobt oder nur das Unternehmen verschwiegen haben?

Ich han nestmals Franntzen von Roggenbach zu uch gesandt, von der puntschuer wegen bericht von uch zu empfahen und mich solichs wissen zu lassen etc.[g] so nu mir von ime kein bescheid worden, ist nochmals an uch min fruntlich bit,

---

[1] sollte das nicht verschrieben sein für: deinen? vorher heißt es deutlich: deinen.

[a] die beiden Boten kehrten 11. XI. abends zurück (U. S. 175). [b] das war aber schon am 17. X. (U. S. 151). [c] „tritt in die Dienste des Erzherzog Sigmund 1486, 6. V., . . . Freivogt des Stiftes zu Waldkirch 1502, 26. II., . . . flieht im Bauernkriege von Elzach nach Freiburg, . . . † 1534, 14. V", Kindler v. Knobl. III S. 370. [d] war denn Weinman inzwischen bereits hingerichtet, daß man ihn nicht mehr befragen konnte? (vgl. U. S. 199.) [e] vgl. No. 57. [f] unterschrieben: Jakob Nagel von der alten Schonstein, lantvogt zu Rotellen. [g] vgl. U. S. 164; der Bescheid blieb so lange aus, weil Freiburg noch auf Antwort von Ensisheim wartete (U. S. 165).

ir wellend mich eigentlich bi disem botten berichten, wie ir uch gegen denen halten, so in buntschu glopt und witers nit gehandlet, oder die, so den handel vernomen und nit glopt, doch verswiegen und das nit anbracht. darzu ob uwer gefangenen witer verjehen und solich vergichten uf iemants, die in mins gnedigen hern land gesessen, lutete, damit ich mich mins gnedigen hern bevelch nach ferrer wiß zu halten.

Datum uf fritag nach aller helgen tag (4. XI.) anno etc 13.

58.

Urfehde des Langhans Schweiger, Heinrich Spies[a], [Martin Tuffel und Georg Meiger].

(Fr.St.A. — Bundschuh 29 und 30 [Urfehden]). 1513. 7. November [21. Nov.]

Sie bekennen, daß sie die Verschwörung verschwiegen haben, und verpflichten sich, wegen ihrer Gefangenschaft keinerlei Rechtsansprüche geltend zu machen, Forderungen an Freiburg nur vor den ordentlichen Gerichten anzubringen und sich in keinerlei Verbindung mit dem Bundschuh einzulassen.

[1]Ich, Lannghanns Schweyger, der wurt zu Lehen[1] bekenn offentlich mit diesem prief: [2]als dann in diesem jar ein mortlicher boser handel entston wellen mit dem puntschuech, der dann anfänklich im dorf zu Lehen sich erhept und von Jos Fritzen von Undergrunbach angezettelt sein sol, und ich darunder als ein offner wurt, do zu zitten sollich geselschaft gezert haben mochten, verdacht worden, — das ich demnach[2] von den edlen festen fursichtigen ersamen wisen herren burgermeister und rat der statt Fryburg im Pryßgaw[3] mit andern verdachten personen [4]billich in gefanknus angenomen[4], [5]ein zitlang gelegen und umb sollich handel erkonnet bin, — und wiewol wor sein, das ich umb das, das ich zu ziten wort von diesem handel gehört, die ich dann der oberkeit und erberkeit nit angepracht hab, hoch zu straffen gewesen sein mocht, so habent doch die gemelten meine herren von Fryburg mein lange gefanknus, ouch angesehen das[5] noch zur zit nit uf mich erfunden noch durch mich selbs oder[6] ander bekennt ist, das ich zu dieser[7] geselschaft einich glupt, rat noch[8] anwisung gethon[9] oder deshalben gruntlich wissen irs handels und furnemens gewißt hab, und[10] mich gnediklich[11] ledig gelassen, — in meinung, als dann fur sich selbs zimlich und billich ist, das ich mein lebenlang von diesem boshaftigen mörtlichen bosen handel des puntschuechs mit niemans dweder heimlich noch offentlich rede noch gespräch[12] haben, ouch ob ich von iemands anderer, er were, wer der wolt, verrer

---

[1–1] Ich, Heinrich Spies, der nachthirt zu Fryburg [Ich, Martin Tuffel, wonhaft zu Adelhusen bi Fryburg im Pryßgaw — Ich, Jorg Meyger von Lehen]. [2–2] als ich dann im bosen mortlichen handel des puntschuechs ouch verdacht und deshalben. [3] [M. Tuffel: + obgemelt]. [4–4] vänklichn angenomen bin. [5–5] und si mich aber demnach, als. [6] noch. [7] + bosen. [8] hilf oder. [9] + hab oder ie bi inen gewesen sig. [10] — und. [11] + widerumb. [12] spräch.

[a] vgl. Ratsprotokoll Xa S. 82 (Schreiber S. 61): *»uf mentag vor martini* [7. XI.] *anno etc 13. uf hutt sind Langhans und Rotheinz ledig erkent mit der urfehd, diewil man doch dhein schuld an inen findt, und sollent verschriben urfehd geben, dorin sich verpinden, vom puntschuch nimer me zu reden noch mit iemands zu handlen etce.* — Die textlichen Anmerkungen geben die abweichenden Stellen aus Heinrich Spies' Urfehde [sowie aus den nach den letzteren gearbeiteten Urfehden des Martin Tuffel und Georg Meiger].

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sollichs hort oder verneme, das unser gnedigen herschaft von Osterrich, lantvogt und regenten, und einer stat Fryburg furderlich und getrwlich anzepringen und si deshalben zu warnen, und darinne gar niemands zu verschonen, — darumb so hab ich sollichs alles billich zu underthänigem dankh angenomen und daruf frig ongezwungen ondrungen einen eid zu Gott und den helgen geschworn, dem also, wie obstat, erbarlich und trwlich nochzekomen; darzu dis vangenschaft und alles das, so mir darinne begegnet ist, gegen meiner gnedigsten herschaft von Osterrich, gemeiner stat Fryburg und allen den iren, besonder wer zu dieser meiner vänknus verdacht, verargwont oder beholfen gewesen sein mocht, zu argem und unguetem dweder mit worten noch werken niemer mer zu äffren[a], zu änden[b], anzuziehen[c] noch zu melden, deweder durch mich selbs noch iemanden andern, si ouch gemeinlich noch sonderlich darumb mit deheinen gerichten noch rechten, geistlich noch weltlichem[1], nimer mer furzunemen, zu beclagen noch anzusprächen; dann ich mich im selben val alles rechtens frig williklich verzigen und begeben hab. und allein ob ich zu den vorgenanten meinen herren von Fryburg oder zu den iren sonst anderer sachen halb ansproch gewune, so sol und wil ich bi dem obgemelten meinem geschwornen eide recht geben und nemen: gegen gemeiner stat Fryburg vor kai[serlicher] m[ajeste]t lantvogt und raeten hievor zu lant, und gegen sondern personnen den iren vor rat oder gericht daselbs[2], oder wo ieder gesessen ist, und niendert anderswa, und si witer nit umbtriben noch bekumbern, sonder in ewig zit staet halten, was an den enden mit[3] recht erkennt wurdet, wie recht ist ongeverde. — thaete aber ich oder iemands anderer uf mein stiften wider dis urfecht oder einich vorgemelt stuckh und meinung, besonder wo ich ichts vom puntschuech handelte oder nit anprächt (wie obstat) alsdann sol ich als ein boshaftiger erloser man an leib und guet straff und peen tragen und[4] dulden und mich vor dem allem nichts frigen, friden, schutzen noch schirmen. dann ich mich aller friheiten, gnaden, schirms und uszugen oder[5] sonderer rechten, absolution, restitution ouch des, so gemeiner verzihung (die nit sondrung hat) [widerspricht][6] und gemeinlich und sonderlich alles des, so mir und andern von meinet wegen wider dis urfecht furstentlich und behilflich sein mocht, [7]gar und ganz[7] verzigen hab und verzich mich des wissentlich hiemit in craft dis briefs.

[8]des zu warem urkhund und gezeuknus hab ich mit vlis ernstlich gebetten und erpetten den[8] edlen vesten junkher [9]Hanns Frydrich Wydergrynn[d] von Stauffenberg[9], [10]das er sein eigen insigel[10] (doch ime und[11] seinen erben und nachkomen in alweg [12]on schaden[12] und unvergriffenlich) [12]fur mich an diesen brief gehenkt, der[13] geben [14]ist uf menntag vor sant martins tag episcopi (7. XI.) anno domini etc 1513[14].

---

[1] weltlichen. [2] zu Fryburg. [3] zu. [4] — tragen und. [5] ouch. [6] steht nur in M. Tuffel und G. Meiger. [7–7] ganz und gar. [8–8] der des zu urkhund uf mein vlissig ernstlich pit mit des. [9–9] [M. Muffel hat: Matis von Blumnecks]. [10–10] eignem angehenktem [anhangendem] insigel. [11] allen [M. Tuffel hat: und allen]. [12–12] onschädlich, [M.Tuffel hat: onschädlich, G. Meiger: on schaden]. [13–13] besigelt [M.Tuffel hat: versigelt] und. [14–14] [uf menntag unser lieben frawen tag presentationis (21. XI.) anno domini etc 13].

[a] avern, ävern, äfern: wiederholen, eine Sache gehässig wieder vorbringen (Lexer). [b] anden: seinen Zorn über etwas betätigen, ahnden, rügen, rächen (Lexer). [c] d. h. anklagen, Anspruch machen (Lexer). [d] besaß ein Haus zu Lehen, wie Freiburg (Missive X, 50) dem Regiment zu Ensisheim bezeugt: daß er und sein Bruder *uf dem land uf erdrich nichs haben dann das huß zu Lehen.*

59.

Freiburg an die Ratsherren der Stadt Augsburg.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 102b—103a.) 1513. 8. November.

Mitteilung über den Bundschuh. Bitte, auf die entwichenen Verschwörer acht zu geben.

Nochdem sich laider allenthalb vil widerwärtiger lauffe begeben, wie ewer lieb on zwiffel wol wissen mag, hat sich zu diesen ziten bi uns zu land gefueget, das etlich boshaftig unendlich pawrsleute on all ursach ungezwengt, sonder allein us tuffellischem insprächen und eigner furgesetzter bosheit uber die erbarkeit zu herschen und ir zins und schuld on houptguet mit fraveler that zu bezalen und abzulosen (anders kan niemants achten) furgefaßt und zusamen ein unerbare puntnus glopt und understanden haben, den puntschuech ufzuwerfen, in meinung, irs gefallens wider alle erberkeit zu handlen (wie ir dann irs furnemens ab ingelegtem zedel[a] gruntlich bericht werden). wiewol nun solh unerbar wesen durch uns und ander stände dieser lantschaft, denen es billich ganz misfellig gewesen und noch ist, mit ernstlicher handlung (ee si ir venlin fliegen haben lassen) furkomen und getrennet, so ist doch der recht houptsecher und anzettler mit dem fennlin endwichen, und deshalb fruchtbar und nodt, sein lasterliche that und bosheit uch und aller erbarkeit zu verkunden: domit, ob er oder ander sein mitgesellen sich ietzt oder uber zit iendert in ewer stat und oberkeit fuegen, das er dan seinem boshaftigen verdienen nach gestrafft wurde. darumb umb aller erbarkeit und gerechtigkeit willen so pitten wir ewer lieb mit dem hochsten vlis, so wir iemer konnen und mogen: ob ir dießen schalkhaftigen ungluckstifter oder ander sein mitgesellen, deren namen ir zum teil hiebi gezeichnet finden, uber kurz oder lang in ewer stat und oberkeit erfueren, das ir dann dieselben umb ir groß missetadt (die me und hoher dann mortlich zu achten ist) fur euch selbs als liebhaber der gerechtigkeit ernstlich straffen lassen und uch solher maß guetwillig hierin erzougen und bewisen, als wir zu ewer liebe guet vertrwen setzen und uch zu widerstant und vertilkung unerbers wesens on zwifel selbs geneigt achten; wo sich iemer begibt, so begern wir solhs ganz fruntlich zu verdienen.

Datum zinstags vor martini (8. XI.) anno domini etc 13.

60.

Freiburg an die Regierung zu Ensisheim.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 103a—b). 1513. 12. November.

Bericht über alles, was Freiburg in Sachen der Gefangenen bei Schaffhausen erstrebt und erreicht hat. Die Ensisheimer Regierung möge nun auf Basel im gleichen Sinne einwirken. Verdächtige Brandstiftung in Freiburg am Jahrmarkt.

Als wir e[wer] g[naden] hievor bi unserm alten obristen meister Ulrichen Wurtner bericht[b], was durch Rudolffen von Blumneckh und uns mit denen von Schaffhußen zweier gefangen puntschuecher halb gehandelt sig, fuegen wir e[wer] g[naden] zu wissen, das uns sidthar dieselben von Schoffhusen gemelter gefangen bekanntnus-

[a] fehlt; war wohl eine Zusammenstellung ähnlich der vom 9.—15. X. U. S. 144.
[b] d. h. berichtet haben (U. S. 165).

sen in schrift zugesandt[a] und dabi begert, si verrer hieruber irthalb zu berichten, wie ir ab bigelegter copie[b] vernemen werden. daruf haben wir zu guet dem handel und domit dis boshaftig furnemen dester ernstlicher gestrafft werd, zwen unser ratsfrunt hinuf gesandt und inen grunt und anfang diß bosen handels eigentlich zu erkennen geben, ouch dabi pitten lassen, sollich ubel zu straffen[c]. dieselb unser botten sind uf nächt[d] wider komen, geben uns zu erkennen, das die von Schaffhusen ir gefangen uf unser bottschaft underricht von stund an widerumb gefragt und darnach innen[e] antwurt gegeben haben: si wellen sich dermaßen noch der gepure in handel schicken, das man sehen sol, das si geneigt sient, das ubel zu straffen. und achten unser potten ir gepärd und anzoug noch, si werden doch zum minsten den einen, der sich der sach so luter bekennt hat[f], am leben straffen.

Das wolten wir ewer gnade zu der ile nit verhalten, ob ewer gnaden guet beduchte, das ir dann den von Basel on underlaß angelegen wärent, domit si die iren ongestrafft nit hinließen[g]. dann wir achten, wo ir wenig oder vil in Eydtgnossen gericht[h], so wurd den ubrigen (die villicht noch in diesen landen neigung zum puntschuech haben mochten) ir herz empfallen und alsdann die sach ringer und besser werden.

Uf donstag (10. XI.) zu nacht an unserm jarmarkt ist feur im wurtzhaus zum Kiel[i] ufgangen. ob es ingelegt oder sonst verwarlost sig, mogen wir noch nit wissen. wir tragen aber uf den großen widerwillen, den uns die, so villicht me uf obgemelten boshaftigen handel dann zu der erbarkeit geneigt sint, gern erzougen wolten, vil argwons[k]. doch wellen wir uns dieser dingen eigentlich erfaren und in deheinen weg nichts irren lassen, sonder alle zit handlen, das menklich spuren und sehen mueß, das uns dis und ander unerbar und boshaftig furnemen laid sein sol. hoffen on zwifel von ewern gnaden und aller erbarkeit, des[l] gueten trost und bistant zu empfahen. wir habent uch, gnediger herr der statthalter, etlich stuckh alhie anpracht den puntschuech und anders berurend, pitten, uns daruber ouch bi diesem potten bescheid und underrichtung wissen lassen, uns dornach haben zu halten. thund uns[l] dormit e[wer] g[naden] in allweg bevelhen[m].

Datum uf sampstags noch martini (12. XI) anno etc 13.

---

[1] Hs.: und.

[a] vgl. U. S. 170. [b] fehlt. [c] U. S. 170. [d] d. h. gestern abend. [e] nämlich den Boten. [f] Augustin Enderlin oder Thomas Müller? [g] die Basler hatten ihre Gefangenen seit dem 19. X. (vgl. U. S. 156) noch nicht verhört. [h] ergänze: würden. [i] das Wirtshaus zum Kiel lag neben dem Rathaus (Schreiber, Geschichte Freiburgs III 194). [k] die Äußerung des Joß Fritz: »*so sient vil bi uns zu Fryburg im spil*« (U. S. 161) war also doch nicht leere Prahlerei. [l] d. h. darin. [m] d. h. wir empfehlen uns euer Gnaden. Die Punkte, auf die hier verwiesen wird, betrafen wohl die Frage, wie die bloßen Mitwisser der Verschwörung zu bestrafen seien, und das Anliegen, ob man die Gewürze von Landfahrern kaufen solle (U. S. 166). Als Brandstifter am oben genannten Jahrmarkt stellte sich später ein Sesselmacher heraus, der den Breisachern in die Hände fiel (vgl. deren Brief vom 18. X. 1517 und U. S. 272).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

61.
Verordnung Freiburgs an die Zünfte.

(Fr.St.A. — Bundschuh 31.) 1513. 13. November.

Nach allem, was Freiburg bisher gegen den Bundschuh unternommen, möchte der Rat nicht, daß sich das Stadtvolk zu irgendwelchen Beifallsäußerungen für die Empörer hinreißen ließe.

Bi gemeinen zunften ist uf sonntag nach martini (13. XI.) anno etc 13 zu handeln dis meinung:

Nachdem ein boser mortlicher handel in disem land entsten wellen mit dem puntschu und ein ersamer rat us erberkeit und den pflichten, die er vorab dem allmechtigen Gott und darnach der herschaft und allen fromen luten zu thun schuldig gewesen ist, etwas flißlich und ernstlich gehandelt und solche boshaftige gesellschaft (sovil an im gewesen ist) hat helfen trennen und abstellen und sollichs noch fur und fur zu thun in willen sie, mocht sich villicht begeben, das die, so denselben boshaftigen luten me anhangten dann der erberkeit, vil widerwillens gegen einen rat hetten, etwe wort reden wider die oberkeiten, die sich dem fromen dheins wegs gezimpten[a]. nun werden min hern bericht, das ob solcher reden die herrschaft merklich mißfallen trug, und stund daruf, es wurd denselben zu swerer straff dienen. wiewol nun ein ersamer rat eine fromme gemeind ie und ie gehorsam, erlich und willig (besonder in disem handel) dermaßen erfunden hett, das man irthalb merklich gefallen trug, nicht destminder damit niemants us vermessenheit reden, dadurch inen schad und ungnad begegnen möcht, ließ si ein ersamer rat warnen und uf das host[b] pitten und ersuchen, das sich niemants in schimpf oder ernst mit worten oder werken diser boßhaftigen leuten gesellschaft und handlungen annäme, inen dhein glimpf, bistand oder furschub thätt mit worten oder werken, si och nit enthielt noch underslofft[c]. und wo ein ieder sollichs von andern hore oder sähe, das einem ersamen rat truwlich anprächt, als einem ieden sinem eid nach ze thun gepurte. des wol sich ein ersamer ratt gewißlich versähen, in hoffnung, ein gemeine statt wurd des von kei[serliche]r m[ajeste]t unserm allergnedigsten [hern] sonder gnad emphahen. dann ir m[ajeste]t hett sonder gnedig gefallen ob der handlung, die bisher hier beschehen were wider die puntschuher[d], und daruf begert, das man ir m[ajeste]t der puntschuher furnemen gruntlich berichten wölt. und damit si aber den grund und das furnemen der bosen gesellschaft dester bas wissen und allenthalb (wa es sich begäb) mit warheit davon reden mögen, so sig ir furnemen daruf gestanden:

Item dheinen hern zu haben dan bapst und keiser etc[e]

---

[a] vgl. U. S. 175 Anm. k. [b] d. h. höchste. [c] d. h. Unterschlupf gewährte. [d] ein Gesichtspunkt, auf den sich Freiburg gern berief (vgl. U. S. 131). [e] hier ist wohl eine der Darstellungen beabsichtigt, wie sie in dem Bericht U. S. 181ff. verarbeitet worden sind.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

61.

Freiburg an Basel.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 104a.) 1513. 14. November.

Wenn Basel bisher vielleicht der Herbstmesse wegen nicht Zeit gefunden hat, so darf Freiburg jetzt wohl hoffen, daß die dortigen Gefangenen verhört werden, namentlich was Bernhard Enderlin (dessen Bekenntnis mitgeschickt wird), Georg Meiger, Martin Tuffel und Konrad Brun betrifft.

Wir achten, ir habent ewer meß[a] halben bishar mit den gefangen puntschuechern nit fuegklich handlen und uns uf unser vlissig ersuechen der sachen und ir bekantnus berichten mogen. so sich aber dieselb meß nun me geendet hat, pitten wir mit allem vlis und ernst, ewer lieb well unser vorigen schriften erinndert sein und uns bi diesem potten wissen lassen, was ir bi ewern gefangen erfunden haben. und in sonderheit so hat Bernhart Enderlin, der dan bi uns in gefanknus ligt, sich etlicher maß des handels bekannt, wie ir ab inligender copie[b] finden. deshalben so wellen Killian Meiger sonderlich darumb erkennen, was er mit Bernharten gehandelt hab und ob er verrer im handel verhaft sig oder nit; derglichen ob Jorg Meiger, Kyllians bruder, und Martin Tuffel (die wir ouch in fenknus halten) der sach verwandt sient. dann si sich noch bishar nichts bekennen wellen. und bewißt ouch uf unser vorig und ietzig schriben, als wir guet vertrwen zu uch stellen und on zwiffel hoffen, ir werden wider dis unerbar furnemen ernstlich zu handlen wol geneigt sein. wo wir das umb ewer lieb verdienen mogen, wellent wir mit allem willen thun.

Datum uf mentag vor othmari (14. XI.) anno domini etc 13.

ingelegts zedelin:

Noch ligt einer in unser gefanknus, heist Conrat Brun von Betzenhusen, bekennt sich, er sig nachts ouch uf der Hardtmatten gewesen, hab Kyllian Meiger glopt; er will aber sonst nichts vom handel wissen. darzu sagt er, er hab Henßlyn Frouder ein dicken pfenning[c] gelihen, aber nit uf das fenlin. das alles beducht uns dennocht vast argwonig. dwil dann Kyllian on zwiffel gruntlichen bescheit weißt zu geben, wellent in doruf flißlich erfragen und uns der sachen eigentlich bi diesem potten in schrift berichten. dann wir sint geneigt, dis bos ubel ernstlich zu straffen. wolten aber dennocht zuvor gern eigentlich anzoug haben, domit wir uns dester gewißlicher konten in handel schicken.

Datum ut in literis.

62.

Basel an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 32.) 1513. 15. November.

Basel entschuldigt sich, daß das Verhör noch nicht stattgefunden; es soll baldigst erfolgen.

Uwer schriben[d] unser gefangnen, die wir der geselschaft des buntschuchs halp venklich angnomen, haben wir gehort und weren vor langst wol willens gewesen,

[a] zu Martini? Freiburgs Anfragen U. S. 160. 170. [b] ist nicht erhalten. [c] M. Christoph von Baden „hat zuerst . . . Dicken, die aus Italien übernommenen Testons, drei auf einen rheinischen Goldgulden oder Taler . . . geprägt“ (Dannenberg, Münzkunde S. 242f.) [d] Nr. 61.

uch gestaltsami[a] des handels zu endecken, wo das schinpar ursachen nit verzogen hette[n] — aber uf hutigen tag[b] werden wir mit inen abermals handlen lassen, ein abscheid machen und morn oder des andern tags uber irn handel sitzen und ratslagen, was mit inen verer furzenemen sie, und uns on zwifel harinne der gepur nach erzeigen. und was uns begegnot, wellen wir uch bi eignem botten berichten thun. dann uch in großerm willig ze erschinen, sind wir begirig.

Datum zinstags vor othmari (15. XI.) anno etc 13.

63.

Freiburg an den kais. Rat Jakob Villinger von Schönberg.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 105a—107a.) 1513. 15. November.

Villinger möge folgende Gesichtspunkte beim Kaiser vertreten: der Anhang des Bundschuhs ist bisher noch nicht groß gewesen, sondern hat erst beim Entrollen des Fähnleins anwachsen sollen; immerhin tut Aufmerksamkeit auf das Landvolk not; eine ausführliche Darstellung legt Freiburg bei. In der Stadt selber hat der Bundschuh nicht viel Freunde, gegenteilige Gerüchte sind falsch. Joß Fritz ist nach Einsiedeln entflohen und soll dort sein Fähnlein in der Kirche aufgehängt haben. Beim Martini-Jahrmarkt ist verdächtiges Feuer in Freiburg ausgebrochen. Die Bevölkerung ist aber zuverlässig. — Villinger möge die Sache Freiburgs beim Kaiser in jeder Weise sorgfältig vertreten.

Ir sint nechstmalen, als ir noch hiezulant gewesen, durch unser botschaft bericht worden, was muetwilligen bosen handels etlich boshaftig leut mit ufwerfung des puntschuechs vorhanden gehapt[c]. nun haben wir domalen und noch bis uf diesen tag unsers teils allen moglichen vlis furkert, sollich unerbare geselschaft zu trennen und vertilken, wellend's hinfuro mit allem vermogen thun, in hoffnung, des von Got belonung und von aller erbarkeit trost und bistand zu emphahen. dann wo dies furnemen volstreckt worden sin oder noch sein furgang haben solt, hat ein iegklicher fromer wol zu gedenken, was aller erbarkeit darus begegnet were. aber wir hoffen, der handel sig etwas gestillet. so konnen wir ouch an unsern gefangen noch sonst nicht erfaren, das noch zur zit ein große anzal oder iemands namhafter in ir geselschaft gewesen sig[d]. aller ir grunt ist doruf gestanden: wenn si ir vennlin mit dem puntschuech fliegen ließent, so solten die armen und das gemein volkh uf ir parthie gefallen sein, angesehen, das ir furnemen doruf stunde, das si der schulden und zins, ouch anderer beschwerden von irn herschaften entladen werden mochten und wolten, als die loufe ietzt laider allenthalb ufrurig und bewegig sint[e]. wer wol daruf gestanden: wo si ir vennlin ufgereckt, si hetten dannocht im lant zum wenigsten ein große irrung gestiftet. dan etlich von dem gemeinen paursfolkh wollen iren handel nit so bos achten, als er an im selbs ist, und geschehen bi inen etwas schwerer reden wider uns und ander[1], die den handel also strafften[f]. und wiewol wir dennocht ouch hoffen, die erbarkeiten sollen under inen furträffen[g], so ist es doch sorklich

[1] nicht ganz deutlich geschrieben.

[a] d. h. Beschaffenheit. [b] verzögerte sich gleichwohl noch bis 22. XII. Was war der Grund für Basel? Rücksicht auf die Unruhen in der Schweiz? vgl. D. S. 366f. [c] U. S. 142. [d] namentlich kein Adeliger, was die Freiburger im Andenken an die Vorgänge 1493 zu Ebnet fürchteten (U. S. 74). [e] Anspielung auf die damaligen Unruhen in deutschen Städten und in der Schweizer Bauernschaft. [f] vgl. das Waldkircher und Hochberger Urteil U. S. 188. [g] der Sinn ist wohl: fest zufassen (Lexer hat vertreffen nur in der Bedeutung: übertreffen; Grimm erklärt fortraffen = festinanter rapere).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu liden und vast nodt, domit ernstlich darin gesehen und kunftiger unfrid und ufrur furkomen werd[a].

Der puntschuecher furnemen (sovil wir us den gefangen bi uns und sonst erfaren mogen) haben wir vor langem und ilends unsern gnedigen herrn lantvogt, statthalter und regenten zu Ennsißheim zu erkennen geben und von inen verstanden, das si sollichs kai[serlicher] m[ajeste]t unser[m] allergnedigsten herrn furderlich zuschriben wellen[b]. achten on zwifel, es sig geschehen. wir hetten sonst ir kais[erlichen] m[ajeste]t sollichs durch unser selbs bottschaft nit verhalten. aber so ir ietzt unserm alten obristen meister Ulrich Wurtner von diesem handel anzoug gethon und begert haben, uch der puntschuecher furnemen gruntlich zu berichten, so senden wir uch hierinne ein uszug[c] von allen bekanntnussen der gefangen, die bi uns und anderswa angenomen sint. darin werdt ir den waren und rechten grunt irs schadtlichen handels eigentlich vermerken. das mogt unserm allergnedigsten herrn mit den pesten fuegen furhalten und dabi ir m[ajeste]t pitten, das si uns und ander erbarkeiten gnedigklich bevolhen[d] und ir hande mit schutz, schirm und gnedigem rate ob uns halten, als bishar alweg beschehen sige, als wir unsers teils unser hochst hoffnung zu ir m[ajeste]t setzen. so wellen wir unser lib, leben, ere und guet und alles, das uns Got verlihen hat, doran setzen, domit dis lasterlich unerbar thatten furkomen und vertilket, ouch zu allen ziten furgenomen und gehandelt werd, das sich der erbarkeit und fromkeit wol gezimpt, domit wir von Got belonung, ouch kais[erlicher] m[ajeste]t unserm[1] allergnedigsten herrn und aller erbarkeit gnod und dankh erhalten mogen.

Es haben diese boshaftigen gesellen angezougt, es sigent vil us dieser stat Fryburg und andern stetten in ir geselschaft. das hat sich von den gnaden Gots noch bishar uf diesen tag nit erfunden und deheiner angezougt werden mogen, usgenomen ein verlorne person. die habent wir in unser gefanknus, wil dannocht der sach gar nit bekanntlich sein[e]. und on zwifel so kan niemands anders vermueten, dann das

---

[1] HS: unsern.

[a] Freiburgs ganzes Bestreben ging darauf, sich in dieser Empörung als eine durchaus königstreue Stadt zu beweisen. Daher die ständigen Hinweise darauf, daß der Bundschuh in der Freiburger Bürgerschaft keinen Anhang gefunden habe. Anderseits konnte die Stadt nicht leugnen, daß die entdeckte Verschwörung im Volke vielfach milde beurteilt wurde, und mußte sich darum in den Strafmaßregeln gewisse Beschränkungen auferlegen (U. S. 188). Um dadurch beim Kaiser nicht in ungünstigem Lichte zu erscheinen, bedurfte es der Fürsprache seines Bürgers Jakob Villinger. Das kaiserliche Wohlwollen nicht zu verscherzen, war aber für Freiburg um so wichtiger, als es für den Reichstag von 1511, der ausgeschrieben, aber nicht zustande gekommen war, große Aufwendungen gemacht hatte und sich gerade durch Jakob Villinger bemühte, diese Gelder von der kaiserlichen Kasse zurückzuerhalten (vgl. Schreiber: Geschichte der Stadt Freiburg III 214). Daher das einseitige Bemühen Freiburgs, beim Kaiser den Eindruck zu erwecken, daß es im Kampf gegen den Bundschuh nichts versäumt habe. [b] U. S. 147. [c] das ist wohl die Zusammenstellung, die ich dem 15. XI. zuweise, weil ihre Gedanken und ihr Wortlaut sich vielfach mit diesem Schreiben an Jakob Villinger berühren. Es ist so breit angelegt, wie man es von einer Darstellung für den Kaiser erwarten kann; bei diesem Sachverhalt würde sich auch am einfachsten erklären, warum der Freiburger Stadtschreiber einen dreifachen Entwurf machte und warum diese anscheinend so erschöpfende Darstellung tatsächlich nur den halben Verlauf schildert. [d] ergänze: sein lassen. [e] ist das Heinrich Spies (U. S. 172)? doch hatte er bereits am 7. XI. Urfehde geschworen.

solh reden von diesen unerbarn leuten allein dorumb beschehen sint, domit si vil in ir geselschaft bewegen mochten, als si dann sonst von großer hilf und rat, namlich gesagt, der puntschuech und ir furnemen gang bis gon Koln hinab[a]. ist alles von inen erdicht und us bosem grunt geschehen. ob aber glichwol (davor Gott sig) etlich bi uns zu Fryburg in solher geselschaft werent, so wolten wir uns dennocht dermaßen darin schicken, das menklich sehen mueßt, das si ongestrafft nit solten hingan. unser gemeind hat sich aber so tag so nacht uf unser ervordern und sonst in diesen sachen so willig und gehorsam wider diese puntschuecher erzougt und sich erpotten, ir leib und guet zu uns zu setzen, derglichen in andern sachen so gehorsamlich gehalten, das wir in den und andern unerbarn sachen dehein bos verdenken uf si stellen konnen noch mogen.

Jos Fritz, der recht hauptsecher dieses handels, ist mit etlichen seinen gesellen entwichen, dornach in die Eydtgnoschafft komen. doselbs het er sich an etlichen orten (als wir bericht werden) — doch denselben handel sein und seiner gesellen halb beschont und vil unglimpfs uf den adel getrochen[b] — seins handels und des venlins (so er bi ime hat getragen) geoffenbaret[1]. als aber die von Basel und Schoffhusen irs furnemens durch unser gnedig herren die regenten zu Ennsißheim, ouch unser bericht sint worden, habent si vier us inen gefangen[c]. doch ist Jos aber entrunen, het sich darnach (als uns zu verston geben wurt) gon Eynnsidlen gefuegt, doselbs angezougt, er hab in einer schlacht verheisen, unser frawen ein venlin zu pringen und domit den sigrist oder den, der der kilhen huettet, bewegt, das vennlin in die kilhen ufzuhenken. doselbs sol es noch hangen. und ist er damit hinweg gezogen. wie oder was aber mit den gefangen zu Basel und Schoffhusen gehandelt werd, mogen wir noch nit wissen. si sind aber von inen pinlich gefragt worden[d].

Nach dem anschlag, uf Fryburg beschehen, also daz si die stat uf unsern jarmarkt (der ietzt in vergangen wochen gewesen) ingenomen und an vill orten feur angestoßen haben wolten (wie sich dann die gefangen bekent haben) ist uf denselben jarmarkt (namlich uf donstag sant martins abent (10. XI.) verschinen umb mittnach) feur im wurtzhaus zum Kyel ufgangen und das geschrei in der stat so groß worden, das man sich anders nichts dan der finde versehen muessen[e]. aber all inwoner (edel und unedel, arm und rich) sind so trwlich und furderlich zusamen under der stat paner geloffen, habent sich in ordnung geschickht und wellen's noch furbashin, wo sich begibt, dermaßen vlißlich und mit so guetem anschickh thun, das wir (ob Got wil) kais[erlicher] m[ajeste]t unserm allergnedigsten herrn als landsfursten dis ir stat Friburg und uns selbs, unser ere, lib und guet behalten und erretten wellen gegen den puntschuehern und andern unsern widerwertigen[f].

---

[1] Hs.: geoffaret.

[a] Hinweis auf die gleichzeitigen Unruhen in Köln (Kaser: Polit. Bewegungen S. 173). [b] trëchen = ziehen, schieben, stoßen (Lexer); die Worte »*doch . . . getrochen*« sind wohl als absolute Konstruktion eingeschoben zu denken. [c] 2 in Basel und 2 in Schaffhausen. [d] für Jakob Huser in Basel trifft das laut seinem Bekenntnis (U. S. 190) nicht zu. [e] der Täter war ein Sesselmacher, ein Geselle von schlechtem Ruf; er wollte den Bundschuhern dadurch die Möglichkeit zum Angriff geben; bemerkenswert ist, daß diese ihre Pläne trotz aller Hindernisse noch immer nicht aufgegeben hatten (vgl. U. S. 305). [f] das ist der Haupt-Gesichtspunkt, der Freiburgs Handlungsweise in dieser ganzen Angelegenheit bestimmt hat. — Über die Polizei-Ordnung bei derartigen Vorkommnissen vgl. U. S. 131 f.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wir horend und finden in diesen sachen nit anders, dan daz alle stende von adel und stetten und der merteil dieser landen ganz ubel und hart wider obgemelt boshaftig furnemen sigent. das alles wolten wir uch als unserm sondern vertrwten frunden und mitburger nit verhalten, domit ir noch nodturft bi kais[erlicher] m[ajeste]t unserm allergnedigsten herrn, dem ir uns mit getrwen bevelhen solt, davon reden und handlen mogen. und laßt uch in dem und anderm uns und gemein stat Fryburg, ouch diese ganzen lantschaft alweg trwlich angelegen sein. wir wellend's (wo es sich iendert begeben mag) ganz fruntlich umb euch verdienen.

Datum uf den 15ten tag novembris anno domini etc 13.

Zedula: Wir pitten, ir wellet der stuckhe und artikel nit vergessen, die wir euch in ewerm abschidt zugeschriben und angehenkt haben, domit dieselben bi kais[erlicher] m[ajeste]t unserm allergnedigsten herrn ouch erlangt werden[a]. das wellen wir fruntlich verdienen[b].

Datum ut in literis.

64.

Freiburger Abhandlung über den Bundschuh.

(Fr.St.A. — Bundschuh 6.)[1] 1513. [15. November.]

Der Bundschuh als persönliche Tat des Joß Fritz. Die Artikel der Verschwörung. Werbungen für das Unternehmen. Die Beschaffung des Fähnleins. Pläne zur Durchführung des Aufstands.

Ursprung und ware underrihtung des puntschuchs, der sich im Prißgaw erhept hat anno 1513[c].

[Wiewol vom gemeinen man furgeben und sunst mancherlei geschriben und geredt worden sein mocht, als ob der puntschuch us den ursachen entsprungen, das die armen purslewt uf dem land durch ir oberkeiten wider billichs merklich beswärt und also zu disem furnemen geursacht wären, so mag doch ein ietlicher fromer und verstendiger erenman (er sig arm oder rich) us nochgender underrichtung wol abnemen und versten, das solh furnemen ganz us unerberm . . . gemut geflossen, dann der anhab ist also und nit anders entsprungen.][d]

---

[1] Schreiber Nr. 2.

[a] betrifft die Geldforderung, die Freiburg an den Kaiser hatte (U. S. 179 Anm. [a]).

[b] die Antwort auf dieses Schreiben s. U. S. 209.

[c] Die Abhandlung ist nicht vollständig. Neben ihr finden sich noch zwei andere Entwürfe (ebendort, Blatt 3 und 74). Bl. 74 ist überschrieben *warlich anzeig, wie der puntschuch im Prißgow entstanden und durch die erberkeit widerumb vertilket ist*. Entstehung und Unterdrückung — das waren die beiden Gesichtspunkte, die Freiburg in seinen Schreiben (U. S. 153. 155 f. 174, besonders 178) in den Vordergrund rückte, um sowohl die Ruchlosigkeit der Empörer wie auch die Entschlossenheit des Freiburger Vorgehens zu betonen. Ich möchte daher diese Entwürfe für die Grundlage der Darstellung halten, die am 15. Nov. an Jakob Villinger geschickt wurde. Dazu würde stimmen, daß im durchstrichenen Schluß von Bl. 3 steht: die Obrigkeiten *»sind noch in tegklicher empsiger ubung fur und fur on underlassen, die thetter zu versehen und zu straffen«*.

[d] ist der Anfang des Entwurfs Bl. 74, der dann bloß noch folgende Stelle hat: *»Jos Fritz, ein pur von Undergrunbach us dem stift Spir purtig, der vormalen im puntschuch (so sich vor 12 joren zu Prussel erheben wellen) och der rechten secher und anfenger einer gewäsen, von dannen entwichen und gen Lehen in das Pryßgow gezogen ist, der hat — on allen zwivel us argem insprächen des tuffels, als menklich achten muß —*

In einem dorf im Prißgow, genant Lehen, so dem edlen vesten Baltazarn von Plumnegk zugehoret, ist gesessen ein verruchter erloser man mit namen Jos Fritz, pirtig us dem stift Spir von Undergrunbach, der vormaln im puntschuch (so sich vor 12 joren zu Prussel erhept hat) ouch verhaft und nit der minsten secher einer gewesen und von dannen enwichen ist. der hat us argem insprechen des tuffels (anders kan's niemants achten)[a] sin vorgende buberie mit dem puntschuch, der on zwivel fur und fur in im gewurzelt ist, widerumb geubt, sich vor den armen purslewten under einem guten schin mit betrugkenheit[b] oft und dick (wo si bi einander gesessen sind) merken und vernemen lassen, als ob gotslestern, zutrinken, wuchern, eebrechen und ander ubeltaten, so merklich uberhand nemen und von den obern nit gestrafft werden[c], desglichen die beswärden von den herschaften so groß sient, das dadurch am letsten ein swer end begegnen und der gemein man selbs darin sehen muß. und mit solchen reden, die er oft und dick getriben und sich ganz einfaltiklich dazu gestellet, hat er etlich purslewt (die ir guter mer, dan si ertragen mogen, versezt, darzu ir gemut allveg uf vil zerung und wenig arbeit gestellet haben) an sich gezogen, im selbs ein anhang gemacht, darnach, als er us arglistigkeit derselben willen verstanden, mit inen geredt: so verr si im geloben zu swigen, so wolt er inen etwas sagen, das inen zu nutzen und gut komen möcht. und so das von denselben purslewten volbracht ist, hat er sin alten handel mit dem puntschuch herfur gezogen, inen denselben so suß furgegeben, das ir ietlicher gemeint, von stund an selig und rich zu werden, und damit angehoben, zu erzellen sin furnemen, nemlich[d]:

---

sin alte buberie des puntschuchs widerumb angezettelt«. Damit bricht dieser Entwurf ab. — Den Anteil des Joß Fritz an der Verschwörung schildert der Entwurf Bl. 3 an seinem Schluß folgendermaßen: »*Und kompt der ursprung irs bosen furnemens, als man durch vergicht der gefangen warlich bericht ist, allein us einem boshaftigen erlosen mann mit namen Jos Fritz, von Undergrunbach us dem stift Spir pirtig, der dann vormals im puntschuch (der sich vor zehen joren zu Prussel begeben) och der rechten sächer einer gewesen und von dannen entrunnen ist. derselb hat sich nachgend zu Lehen im dorf im Prißgaw hinder Baltazar von Blumnegk mit hußwonung nidergelassen, sin vorstende buberie mit dem puntschuch nit zurugkgeslagen, sondern dieselbe us inge . . . ? . . boser bosheit verborgenlich* [?] *widerumb geubt und etlich pursleut zu sinem anslag bevegt, och das fenlin selbs bestellet und also im abwichen hinweg getragen. und wen er zu gesellen angenomen, der hat im mussen globen oder sweren, sollichs zu verswigen, och ander (ob er moge) in solchen handel zu pringen. und in summa us allen bekanntnissen der gefangenen findt man dhein ernhaft oder ander ursach diser bosen gesellschaft dann das die us Josen (wie obstet) geflossen und diser boshaftigen unendlichen* [?] *lewt meinung gewesen ist, uber die erbarkeit zu herschen und ir schuld und zins nit mehe* [?] *zu bezalen.*«

[a] auch diese Redewendungen verweisen die Abfassung des Schriftstücks in die Nähe von U. S. 174. [b] d. h. Betrogenheit (Verblendung — Lexer). [c] eine Verbindung von berechtigtem sittlichen Unmut mit wilden Umsturzbestrebungen, wie sie zum ersten Male beim Pauker von Niklashausen begegnet. [d] der Entwurf Bl. 3 beginnt folgendermaßen: »*Im 1513. jore, eigentlich umb sant gallen tag* [16. X.] *hat sich ein unerbere boshaftige gesellschaft des puntschuhs im Prißgow erheben wollen, dern furnemen (als man durch etlich gefangne, so zu Fryburg und anderswo gericht sind, eigentlich erfaren hat) daruf gestanden ist:*

(*1.*) *erstmals das si inen furgesetzt, dheinen hern zu haben, dan allein bapst und keiser,*

(*2.*) *item das si rotwillisch und geistlich gericht understen wolten abzuthun,*

(*3.*) *item zum dritten alle zins, die so lang genossen wären, das es sich dem hoptgut verglichen mocht, die solten abgethan und die briefe daruber herusgegeben wärden,*

(*4.*) *item wo zins vorhanden weren, do der . . ? . . nit zwenzig uber einen stund, solten och absin,*

(1.) das si dhein hern dan bapst und keiser haben,

(2.) desglichen ouch dhein zins me geben solten, do der zins so lang genossen, das daz hoptgut ingenomen wer,

(3.) darzu weit [?], holz, weld, wasser, vogeln, vischen, jagen und derglichen sachen den armen und richen gemein,

(4.) und rotwilisch, desglichen geistlich gericht uber si nit geprucht werden,

(5.) und welcher irem furnemen nit volg thu, den wolten si zu tod slagen[1],

(6.) darzu solten die closter und geistlichen nit me dan bloße narung haben, das ubrig wolten si under irn huffen theilen.

Alsbald und die purslewt dise und ander meinungen, so zu erledigung irer beswerden dienten, vernomen, habent si darin verwilligt und Josen zugesagt, hilf und bistand zu thun. dann si vermeinten, ir zins und gulten damit on hoptgut zu ledigen und sich selbs fri zu machen. und sind daruf zu vil malen (doch merteils im veld) zusamen komen, in meinung, zu ratslagen, wie ir furnemen vollendet wurd. habent fur ein stuck [?] gut geacht, das etlich geordnet wurden, im land under und fur ze ziehen, hilf und anhang zu suchen. und wo si bedacht hetten [?], do die underthanen etlicher maß mit iren herschaften spennig gewesen, die haben si understanden in ir punt zu bewegen. und so einer dem andern den handel anzeigen wollen, hat er im allweg vorhin zugemutet, ein gelupt ze thun: den handel, so er im offnen wurd, zu verswigen. damit sind ir dennocht ein geringe [?] anzal worden[a].

Und fur irn, der andern ratslag ist des erlosen hoptmans meinung gestanden, wie er kont ein fenlin mit einem puntschuch zuwegen pringen. dadurch hat er geacht: obglich wol am anfang ir nit vil werent, sobald si dan das fenlin fliegen ließen, wurden die armen all uf ir parthie fallen. und hat daruf einen unbekanten buren geordnet zu einem maler gen Fryburg, denselben anzusuchen, im ein fenlin zu malen und darin ein puntschuch zu machen. und als derselb bur zu dem maler kommen ist und im nach langem seufzen mit großer beswerung den handel

---

(5.) *item den priestern und gotshusern wolten si nicht mer dan notturftige narung gelassen, das ubrige under die gemein ir gesellschaft geteilt haben,*

(6.) *item vogeln, vischen, jagen, darzu holz und väld solt armen und richen gemein sin wärden,*

(7.) *item die ussständigen zins und schulden, so si den geistlichen und andern schuldig gewesen sind, wolten si inbehalten und zu zerung iezt in anfang irs handels behalten haben;*

(8.) *etlich gefangen haben verjechen, das ir meinung gewesen sig, die zoll abzuthun.«*

[1] HS: zuslagen.

[a] während für diesen Abschnitt ein Seitenstück im Entwurf Bl. 3 fehlt, gibt er die Beschaffung des Fähnleins in folgender Weise: »*Item si haben ein fenlin molen lassen, darin soll sten: uf der einen siden ein crucifix, darnebent Maria und Johannes; uf der andern siden bapst- und keiserkron, darunder ein pursman mit einem titul, darin er anruft, den armen zum rechten zu helfen, und ein puntschuch mit einem langen riemen, daran sien die ringk verguldet. etlich der gefangnen haben anzeigt, es sig im fenlin ein wiß cruz gemalet, doch hat ir dheiner das fenlin gesehen, sonder bekennen: Jos, der hoptsecher diß handels, haben inen dise meinung gesagt. item es ist och von gefangen anzeigt: der hoptsecher hab dis fenlin zu Heltprun molen lassen und dem moler anzeigt, er sig ein Swizer und hab ein fart in einer slacht gen Ach verheißen, darhin woll er dis fenlin tragen; sin vater sig och ein wirt in Swizerland, fur ein puntschuch im schilt; darumb soll er im den puntschuch in das fenlin molen. damit hab er den maler bewegt, das fenlin zu machen.*«

angezeigt, hat der maler sich nit lossen bestimmen, sonder us bewegklichem gemut als einer, dem der handel ser misfallen, dem puren hart gescholten und gesagt, er soll sich hinweg machen und ine mit solcher arbeit unbekimbert lassen, sich ouch vor diesen sachen huten, damit er nit gestrofft werd. in dem ist der pur gestracks hinweg gangen. doch hat der maler gleich von stund an darnebent der oberkeit sollich meinung angezeigt. nachdem aber der pur unbekantlich und also nit wissent gewesen ist, wo sich solch bos fur erheben wellen, haben die von Friburg dermalen nicht me darzu thun konnen noch mögen, anders dan das si sollichs iren umbsassen in geheim zu wissen gethan, damit ieder gut ufsehen hierinne haben möcht, und damit ir statt in hut und sorg gestellet, ouch bevolhen, disen handel zu erfaren und inen furderlich anzubringen.

Diewil und Jos Fritzen diser angeslag misratten, ist er zum andern mal mitsampt zweien siner mitgesellen zugefaren. hat ein maler, der uf dieselb zit die kilchen zu Lehen gemalet, in einer abendurten[a] angesucht, in einem schin, es sie [ein] frembder gesell, der wolt im gern ein fenlin malen lassen: was er nemen und dasselb machen wolt? und als der maler begert, si solten im anzeigen, waz er doch in solch fenlin malen mußt, habent si gesagt: ein puntschuch. daruf er dan geantwurt, das er nit aller welt gut nemen wolt, inen sollich fenlin zu machen. damit ist damals Jos mitsampt siner gesellschaft sollichs ansuchens gegen den maler stillgestanden und hat zu im gesagt: dise red, so si mit im gethon hetten, solt niemanten dan dem luft und erdrich geoffnet sin; und wo er sollichs usbrecht, so muß es im zu swer werden. des ist der maler sorgsam worden, hat geacht, es mocht villicht ein anslag uber im sin gemacht, damit man ime nichts fur sin belonung (die er an der kirchen verdient) geben werd. und hat also den handel verswigen bis uf die zit, das dieser puntschuch von andern geoffenbaret ist. da hat er's erst einem ersamen rat oder den hoptern der . . ? . . anpracht.

So verr nun Jos Fritz einich erberkeit oder gotsfurcht in sinem herzen gehapt, so solt er billich bedacht, wie er vor zu Prussel entwichen, wie im ouch iezt zum andern mal versagt were, das fenlin zu malen, und damit sollich sin unentlich boshaftig furnemen zurugkgeslagen haben. aber er ist in diser erzbuberie gar ertrunken gewesen und zum dritten mal zugefaren. hat einen maler zu Heltprun mit dem fenlin zu malen ouch angesucht und nemlich demselben dise luge gesagt: er sie in einer großen slacht gewesen, darinne hab er versprochen, ein fart gen Ach ze thun und unser lieben frawen ein fenlin zu pringen; und damit den maler gepetten, im in sollich fenlin ein crucifix, darnebent unser lieben frawen und sant Johans bildnis zu machen, ouch darunder ein puntschuch zu stellen. und als der maler us dem, so er den puntschuch angeben, etwas argwons empfangen und gefragt, was er doch damit meint, hat er geantwurt: er sig eins schuchmachers sun, und sin vatter halt wirtschaft zu Stein im Switzerland, fur ouch ein puntschuch in seinem schilt, wie menklich den wol erkenne. darumb damit man wissen möcht, das dises fenlin von ime dasie, so wol er sins vatters zeichen darin stellen lassen. dem hat der maler globen geben und sich bewegen lassen, das fenlin zu machen. das hat Jos also mit im haruf gen Lehen tragen.

[a] d. h. Abendzeche.

[a] [Item si wolten ietzt in kurzen tagen das fenlin in einem dorf uf einer kilchwihen haben fliegen lassen und sind der meinung gewesen: ob ir glichwol am anfang wenig werent, so wurden doch die armen all uf ir parthie fallen, angesehen, das ir furnemen daruf stund, das si der zins und gulten und andern beswerden entladen mochten wärden. item als etlich gefangen gesagt, so ist ir anslag daruf gestanden, Fryburg und Brisach inzunemen uf ein jarmarkt[b] oder uf einen tag, so sunst vil leut dahin komen werden[?], och mit dem fenlin durch das land zu ziehen; damit haben si vermeint, das ganz land zu irem handel zu bewegen. und wer irem furnemen nit hett wollen geläben oder volg thun, den wolten si zu tod geslagen haben. ir wortzeichen solt also gewesen sin: „Gott gruß dich, gsell! was hast fur ein wesen?“ solt der ander antwurten: „der arm man mag in der welt nit mer genesen“. item ir hendel und anslek habent si merteil uf den kirchwihen, och nachts uf dem veld gethon. und wiewol si von ir gesellschaft etlich verordnet haben, allenthalb im land umbzuziehen umb hilf und vil leut in ir puntnus zu pringen, so findt man doch nit, das ir noch zu ziten ein große anzal gewesen oder iemants namhafter darin komen sind, es sind och alles arm verdorben purslewt.]

65.

Verordnung der Ensisheimer Regierung.

(Fr.St.A. — Bundschuh 33)[1] 1513. 16. November.

Auf das Gerücht, der Kaiser habe jede fernere Bestrafung der Bundschuher verboten, verfügt die Regierung, daß sie unbedingt verhaftet, scharf verhört und aufs strengste bestraft werden sollen.

Wir . . . fugen uch zu vernemen, das wir gloublich bericht werden, das etlich personen mit erdichten unwarheit, die on zwifel der buntnus des buntschuchs — den si und andere (zuvorderst wider Gott, alle erberkeit, ir selbs ere und eide, die keiserlich reformation, guldin bullen, auch irer m[ajeste]t und des heiligen Richs ordnung und lantfriden, zu Worms ufgericht) ufwerfen, ire oberkeiten und naturlichen herren (denen si mit eidspflichten verwandt), die priesterschaften und die, durch die sie geregiert worden (wo es der Allmechtig verhengen und durch sein gottlich gnad und barmherzigkeit nit verhut het) on alle redlich ursachen, allein daz si irer billichen gehorsame und dienstbarkeit entladen sein und niemanden das, so si ime pflichtig, nichts[c] thun noch geben dorften und iren [!] muttwillig und unrechtlich furnemen dester baß volbringen mochten, schantlichen vertilken, todschlahen und ermörden wellen — anhengig und verwandt sein, ein rede usgon lossen und furgeben[d]: als ob die obgemelt kei[serlich]e m[ajeste]t geschriben und bevolhen hab, das hinfur derselben buntschucher keiner mer angenomen noch an seim lib oder leben gestrofft, besonder zuvorderst irer m[ajeste]t furgebracht werden solt.

Dwil aber solich reden, wie oben angezoigt, mit erdichten unwarheit und allein zu beschonung der ubeltäter bos furnemen ufbracht und der kei[serliche]n m[ajeste]t

[1] Schreiber Nr. 20.

[a] der Schluß von hier an aus Entwurf Bl. 3 . [b] Martinimarkt zu Freiburg, U. S. 180. [c] »nichts« ist überflüssig. [d] Freiburg hatte dieses Gerücht schon am 28. X. durch Ulrich Würtner an die Regierung zu Ensisheim gelangen lassen (U. S. 166).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

will und meinung nicht anders ist, dann das ein ieder derselben ubeltäter noch aller strenge des rechtens gestrafft werden soll, so empfelhen wir uch demnoch sampt und ewer iedem insonders in namen der kei[serliche]n m[ajeste]t ufs hochst und ernstlichst, erfordern und gebieten: das ir allenthalben in ewern herschaften, oberkeiten, gerichten und gebieten bestellen und verfugen wellen: wo einer oder mer derselben buntschucher betratten, daz der oder dieselben vanklich angenomen, pinlich erfrogt, demnoch fur recht gestelt, uf ir vergicht und bekantnus beclagt und (wie sich das noch aller strenge des rechten geburt) an irem lib und leben gestrofft und hierinnen niemands (wer der oder dieselben weren) furgangen noch verschont werden. das wollen wir uns also zu uch sampt und ewer iedem insonders bi vermidung der kei[serliche]n m[ajeste]t schweren ungnad und straff genzlichen versehen und verlassen.

Zu urkunt mit furgetruckten secreten versigelt und geben uf den 16ten tag novembris anno etc 13.

66.

Simon Strüblins Bekenntnis.

(C.B.A. — E 658.)[1] 1513. 18. Oktober bis 15. November.

Joß Fritz und Thoma Hencky haben ihm die Pläne des Bundschuhs offenbart (Werbung bei den Schweizern, Überrumpelung Freiburgs am Jahrmarkt, Zuzug der Massen, Befreiung von Abgaben) und ihn als Mitglied aufgenommen. Von der Anfertigung des Fähnleins und der Versammlung auf der Hartmatte weiß er zu berichten. Als weitere Werbungen erfolglos geblieben, hat auch er sich zurückgezogen.

Dis ist Simon [Strube]lins von Lehen vergicht, doran er sich des buntschuchs halben bekennt haut.

Item Simon Strubelin haut gsagt und bekent, wie daß Jos der hoptsecher und Thoma Hencky an in komen sigen und begert haben, es sölt ein buntschuch ufston; ob er och darin sin wölt. und angehöpt, im die artikel des buntschuchs zu erzellen.

(1.) Namlich und des ersten so hant si zu im gsagt, man wurd dem bapst geben, was im zugehorte, und dem keißer och das, so im zuhorte.

(2.) Item witter haut er sich bekennt, wie daß Jos der hoptsecher und Thoma Hencky zu im gsagt haben, ir a[nschlag] sig, die Schwitzer innen behilflich zu sin anzene[men. und] si Jos der recht hoptsecher; wellen zu unser f[rowen] gon Einsidlen ein fart thon und das underston [an si] zu bringen[a], und mit im geredt, er söll mit i[m gon, aber] er hab's nit thon wellen.

(3.) Item me haut er sich bekennt, wie Jos und Th[oma Hencky] zu im gsagt haben, si wöllen underston, [ein stat in]zunemen; und vermeinen, wann si Friburg oder [der andern] stett eine hetten, so wer's land och gwunen.

---

[1] am Rande zerrissen; Ergänzungen sind durch [ ] gekennzeichnet.

[a] demnach hätte Joß Fritz die Fahrt nach Einsiedeln nicht bloß deshalb unternommen, daß er sich und das Fähnlein in Sicherheit brächte, sondern um für den Bundschuh in der Eidgenossenschaft zu werben (vgl. U. S. 180); jedenfalls scheint Joß Fritz seine Gedanken schon auf Einsiedeln gerichtet zu haben, ehe die Verschwörung entdeckt wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

(4.) [Welche] si uberkemen, wer dann darin verwilliget, [denselben] wölten si bi dem sinen pliben laußen; wer [aber nit] verwilligen wölt, den wölten si zu tod s[chlahen.]

Item er sagt och, Jos der recht hoptsecher sig gon [Friburg] gangen und in eins wirtz huws komen, den [wirt ge]frogt, ob er im nit ein maller anzeigen kind. der [hab im] einen bi den bredigern gsessen zeigt, zu dem [gangen] und im heißen ein fenli mit eim crucifix un[d unser] frowen und sant Johansen darunder zu mallen. und darnach wider zum maller gangen und gsagt, er sig eines schumachers sun von Stein; er söll im ein buntschuch ans ander ort drin mallen, fur ein zeichen, er wöll's unser frowen gen Ach zu eren bringen und geben.

Item er haut sich och bekennt, Jos und Thoma Hencky haben zu im gsagt, si wöllen Friburg etwan uf irn jarmarkt[a] oder sust uffen ein großen tag, so vil lut da weren, innemen und in marktswiß hinin komen, und wan si also hinin komen, wer dan mit innen wöll sin, den wöllen si bi dem sinen pliben lausen; und wer sich dawider setz, den wellen si zu tod schlahen.

Item er haut sich och bekennt, daß Jos und Thoma Hencky zu im gsagt haben, si vermeinen[1], wan iren an zwai hundert weren und's[2] fendli fliegen ließen, was dan der armen weren, ob schon d'herschaft wider si zug, wurden zuts[b] innen fallen.

Item er sagt och, si haben uf der Hardmatten zu nacht hoptleut, fenderich und weibel gesetzt; also hab im Carius Heintz gesagt, er sig aber nit dabi gwesen.

Item er haut sich och bekent, Jos und Thoma Hencky haben zu im gsagt, si wölten das fänli zu Mengen uf der reb-kulwe[c] fliegen laußen, ob's in acht[d] fugklich were.

(5.) Item er haut sich och bekent, daß Jos und Thoma Hencky zu im gsagt haben: holz, veld, visch, wasser, wun und weid sölt arm und rich glich sin, und der clöster gutt sölt theilt werden und inen ir zimliche narung pliben.

(6.) Item er haut sich bekennt, wie daß Jos und Thoma Hencky zu im gsagt haben, daß, so einer sim eignen herren sturen mussen hab und dem, hinder dem er gsessen sig, och, sig dem land[3] ein großer beschwerd. das muß nun also sin, daß einer sim herren, hinder dem er gsessen sig, jars ein faßnachthun, ein frontawan und ein zimliche stur geben und thon söll und witter nit[e].

(7.) Und an welchem zins das hoptgutt einest oder mer verzinst worden wer, der selbig zins sölt tod und absin und nit mer geben werden[f]. und was zins weren, do nit zwainzig umb ein weren, sölten och nit mer geben werden, sunder absin[g].

---

[1] Hs.: vermeine. [2] Hs.: umd's. [3] Hs.: lamd.

[a] d. i. der Martini-Jahrmarkt. [b] d. h. zu. [c] Kirchweihe in oder nach der Weinernte; Mengen wird hier mit Biengen verwechselt, vgl. U. S. 133. [d] eht=nur (Lexer). [e] der Bundschuh hat sich demnach weniger gegen die Leibeigenschaft gerichtet, deren tatsächliche Lasten ja auch nicht so drückend waren, als vielmehr gegen die ungemessenen Fronen, die der Grund- oder Gerichtsherr auferlegte. So war z. B. Kilian Meiger ein Leibeigener Gabriels von Bollschweil, gleichzeitig aber als Einwohner des Dorfes Lehen „hinter Balthasar von Blumeneck gesessen" (U. S. 193). Was man erstrebt, ist eine feste Abgabe in Erzeugnissen (Fastnachthuhn), Dienstleistungen (Tagewerk) und Geld (Steuer). [f] d. h. wo die Zinsen bis zur Höhe oder bis über den Betrag des Kapitals gezahlt worden. [g] d. h. Schulden, bei denen mehr als 5 Prozent gezahlt werden mußten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Item er haut sich och bekennt, er hab Thoman Hencky den buntschuch gelopt zu verschwigen.

Item me haut er sich bekennt, er sig mit Josen dem hoptsecher und Thoman Hencky in d'mark gon Buchen[a] gangen und zutz iren zwaien komen, an si begert, si sölten och in buntschuch komen. die haben's innen abgeschlagen und nit dorin wöllen. do hab in d'sach geruwen[b] und nit mer darin wöllen handlen, sig och darnach nimer me zu in komen.

Dise vergicht ist in biwesen [mines] gnedigen herren amptman und sch[ultheiß] beschehen und zugangen[c].

67.

Der Landvogt zu Hochberg[d] an Markgraf Christoph von Baden.

(Str.St.A. — AA 365, Bl. 29). 1513. 16. November.

Verhaltungsmaßregeln gegen Bundschuher, die nur geschwiegen, aber nicht gehandelt haben, sind in Ensisheim verabredet worden. An verschiedenen Stellen macht sich eine nachgiebige Haltung des Volkes gegen die Verschwörer bemerkbar (Waldkirch, Hochberg, Freiburg, Basel).

Es haben sich kei[serlicher] m[ajeste]t stathalter zu Enßheim und ein ersamer ratt zu Fryburg[e] in min bisin mit einander berett und also abgescheiden, das sich e[wer] f[urstlich] gn[ad] und das regiment zu Enßheim mit zittlichem guttem ratte bedenken, in wellicher gestalt mit denen zu handeln sihe, die in buntschuch gelopt haben, doch nit wollen handeln, aber ganz verschwigen und der oberkeit nit anzeugt, auch niemant gewarnt, — do zu besorgen, deren ein groß anzal in der ganzen lantschaft sihe. und sobald solch kei[serlicher] und der von Fryburg rattslag mir zukumpt, will ich e[wer] f[urstlich] gn[aden] von stund zuschicken. dann beratten ist, in solchem fall dhein teil on den andern zu handeln, damit es glich in der ganzen lantschaft gehandelt werd, — wiewol die von Waltkirch[f] zween irer gefangen solcher gestalt gerechtfertiget und ledig erkannt; darzu so haben irem rechten secher in diesem handel nit mer dann zween finger abe erkannt; des sie in ungnad gegen dem regiment kommen und das regiment solch urteil nit hat wollen statt lassen geschehen, sunder witter an kei[serliche] m[ajeste]t gelangen, auch in großen unwillen gegen der statt

---

[a] Buchheim bildet mit Hochdorf, Holzhausen, Betzenhausen, Hugstett, Ober- und Niederreute zusammen die sog. Mark im Breisgau. „Im Jahre 1491 vereinigte sie David von Landeck zu Wißneck, da er selbe an den königlich-östreichischen Kanzler, Konrad Stürzel, um 9000 fl. verkaufte. Von dieser Zeit nahm Konrad von Stürzel und dessen Erben den Beinamen der Edeln von Buchheim an". (Kolb I S. 178). — Ein ähnlicher Gang in die Mark wird U. S. 225 berichtet. [b] d. h. gereut. [c] der Schultheiß ist Marx Nagel (vgl. U. S. 152). Simon Strüblin ist dazu verurteilt worden, daß ihm zwei Finger abgehauen wurden; zwei seiner Mitgefangenen wurden freigesprochen, zu ihnen gehörte Clewin Weber (U. S. 158); vgl. Nr. 67. 92. Um Neujahr hat die Ensisheimer Regierung das Verfahren wieder aufgenommen und Strüblin hingerichtet, die übrigen bestraft und dadurch im Volke viel Unwillen erregt (U. S. 221). [d] Ludwig Horneck von Hornberg. [e] nämlich der Ensisheimer Statthalter Leo von Staufen (U. S. 202, vgl. S. 166. 172. 175. [f] es waren Simon Strüblin, Clewin Weber (U. S. 152) und Veit Meyer (U. S. 233), die auf der Heimkehr von ihrer Werbereise in den Simonswald weggeschnappt wurden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fryburg kommen sind[a]. ich hab auch min gefangen fur ein lantbruchig malefitzgericht[b] gestelt. dem haben sie nit mer dann zehen pfunt erkennt und fur ein ursach, er sihe ein nar, darzu sihe der handel nit beschehen. damit[c] ich in solchem fall dhein mer fur solch buren stellen wurd. dieser handel ist warlich hoch zu bedenken und ganz dapher mit guttem ratte darine zu handeln. dan dits bos fuwer ist angezinnt, aber nit erloschen. die von Fryburg haben den Vogtlin mit dem schwert lassen richten, aber nit gefirteilt. es hat ursach, nit zu schriben sind[d]. sie haben ir treffenlich rattsbottschaft zu den von Schaffhußen geschickt[e], do zween gefangen ligen, die sich erbotten, den handel mit allem ernst zu straffen. aber die von Bassel handeln gemach. mir ist nit, das irem ersten schriben gelebt werd[f] etc.

Datum uf mitwoch nach sanct martins des heiligen bischofs tag (16. XI.) anno etc 13.

68.

Markgraf Philipp von Baden an den Bürgermeister von Straßburg.

(Str.St.A. — AA 365, fol. 28). 1513. 18. November.

Schickt das Schreiben Nr. 67.

Als wir uns hievor in jungster unser schrift[g], den ersamen wisen unsern lieben besundern meister und rate der statt Straßburg der buntschuch-geselschaft halb gethan, verfangen: so uns ichts witers deshalb anlangen wurde, ine dasselb auch zu eroffnen, — so ist uns aber sitheer ferrers niehts zukomen, dann uf nechtin[h] hat unsers lieben herren vatters lantvogt zu Roteln[i] und lieber getruwer Ludwig Horneck geschrieben, wie du ab inligender copi[k] zu vernemen hast. sollichs magstu einem ersamen rate anzeugen. und so uns etwas ferrers furkeme, solt ine auch unverhalten pliben. dann einer statt Straßburg gunstigen und dir gnedigen willen zu erzeugen, wisse uns geneigt.

Datum Baden uf fritag nach othmari (18. XI.) anno etc 13.

---

[a] Freiburg war gegen Waldkirch ungehalten, weil es den dortigen Schultheißen ausdrücklich zu strengem Vorgehen ermahnt hatte (U. S. 152). [b] d. h. vor das übliche Kriminalgericht. [c] d. h. darum. [d] es scheint demnach, als habe Freiburg bei allzu strenger Bestrafung einen erneuten Ausbruch befürchtet, namentlich da das Waldkircher Urteil zeigte, wie freundlich die Bauernschaft den Bundschuhern gesinnt war (vgl. U. S. 178). [e] U. S. 170. [f] U. S. 158. [g] U. S. 157. [h] gestern abend. [i] verschrieben für Hochberg, da der Landvogt zu Rötteln Jakob Nagel hieß. [k] Nr. 67.

69.

Basel an Straßburg [und Freiburg].

(Str.St.A. — AA 364, Bl. 3).[1] 1513. 18. November.

Die Bekenntnisse des Jakob Huser und des Kilian Meiger: die Hauptpunkte des geplanten Aufstandes, die Versammlung auf der Hartmatte, die Flucht in die Schweiz, das Fähnlein, die Beteiligung einzelner.

Wir schicken uch hiemit copien zweier gefangnen vergichten, die wir us der geselschaft des buntschuchs behempt[a], wie ir uns[2] gepetten und wir uch ouch[3] zugeschriben haben. dann [4]uwer lieb[4] in mererm ze willen zu erschinen, sind wir gneigt

Datum fritags vor presentationis marie (18. XI.) anno etc 13.

[5]**Jacob Huser** von dem dorf Lehenn, under Friburg gelegen, und hinder Balthasar von Blumnegk gesessen sagt onzwungen aller marter:

Wie Joß Fritz von Lehen uf vergangen zit (sie bi zehen wuchen)[b] zu im kommen sie und geredt, so er — Jacob Huser — schwigen, so wölte er — Joß — im offnen und sagen ein sach, die fur in und vil frommer lut wer. und als er — Jacob Huser — an denselben Josen zu wissen begert, was das fur ein sach und ob die erlich sie (dann so die unerlich geachtet, wurde er nutzit [6]hören davon[6] sagen), hette benanter Joß im geantwurt, die sach, die er im wölt furhalten, were erlich. und domit angehebt, im zu entdecken, wie Iheronimus der brotbeckknecht, so sich us dem Etzschland genempt und zu Lehen bi dem muller gedient, desglichen Hanns Frouder, Hans Heitz[7], Karius Heitz[8] von Lehen und er — Joß — ein fenli kouft hetten, in meinung, einen punt zesamen ze machen, mit beger, im anhengig ze sin; des sich er — Jacob Huser — anfenklich gewidert. uf das Joß im gesagt, das ir furnemen götlich, zimlich und recht wer. dann si anders nutzit handlen wölten dann das, so die heilig geschrift inhielt und ouch fur sich selbs göttlich, billich und recht wer. und mit der red von im gangen.

Witer sagt er, daz si von disen anschlegen red gehept und ir furnemmen uf nachvermerkt meinung gesetzt haben:

(1.) zum ersten daz si unsern herren den keiser und sust dheinen andern herren haben woltent;

(2.) zum andern das ein ieder umb schuld vor sinem richter an dem end, da er dann gesessen wer, solte furgenommen werden;

(3.) zum dritten daz si die rottwilischen brief furter nit mer hetten wöllen liden, sunder die genzlich abthun;

(4.) zum vierden das die geistlichen gericht allein umb geistlich sachen solten gebrucht werden und umb dhein schuld;

(5.) zum funften daz all zins, die so lang werent geben, daz die sich dem houpt-

---

[1] das Schreiben an Freiburg: Fr.St.A.— Bundschuh 34. [2] Fr.: + dann. [3] Fr.:—. [4—4] Fr.: uch. [5] Schreiber Nr. 16, aber in umgekehrter Ordnung (1. Meiger,2. Huser), wie in der Zuschrift Basels an Freiburg (Fr.St.A. — Bundschuh 23), hier mit Fr. bezeichnet, und in der Abschrift davon für Straßburg (Str.St.A. — AA 365, Bl. 16—25), hier mit Str. bezeichnet. [6—6] Str.: davon horen. [7] Fr.: Heytzi Str.: Heitzi. [8] Fr.: Heytzi Str.: Heitzi.

[a] behemmen = fangen (Lexer). [b] also Anfang September.

gut hetten verglicht, so woltent si gemacht und geordnet haben, daz die personen, so solich zins geben hetten, darnach fri gewesen und furer von solichem houptgut ze zinsen dheins wegs schuldig noch pflichtig;

(6.) zum sechsten welicher priester zwo oder dri pfrunden gehept, dem wolten si eine genommen haben und damit einen andern priester, der kein pfrund gehept, ouch versehen haben;

(7.) zum sibenden wolten si voglen, vischen, holz und weld frie und iederman gemein gemacht haben;

(8.) zum achten wolten si all unbillich stur und zoll abgethon haben;

(9.) zum nunden wolten si einen bestendigen friden in der ganzen cristenheit angesehen und gemacht haben, und all die, so sich dawider gesetzt, wolten si zu tod gestochen haben; welicher aber ie hett wollen kriegen, dem wolten si gelt geben haben und in an die Turcken und ungloubigen geschickt;

(10.) zum zechenden daz si all die, so inen werent angehangen, woltent mit irem lib und gut gesichert haben; wer sich aber hett wollen dawider setzen, den woltent si gestrafft, namlich zu tod geschlagen haben;

(11.) zum einliften haben si angeschlagen gehept, daz etlich us inen solten sich uf Byenger kilchwichung (9. X.) verfugt und einander bescheiden, wie si sich witer wölten gehalten haben;

(12.) zum zwolften wenn si werent hundert knechten oder zwei oder driehundert knechten stark worden, so wolten si von witern anschlegen geredt, ir empter, die dann darzu dienstlich gewesen weren, besetzt und dabi ein gemein Eidgnosschafft umb hilf und bistand angeruft haben.

Witer sagt er, daz si uf ein zit (ungefarlich umb den herbst nechstvergangen) uf der Harttmat, bi Lehen gelegen, zusamen komen und haben Joß Fritz der recht secher diß handels und Iheronimus der brotbeckknecht (als die geschicktesten) von obgeschribnen anschlegen abermals geredt und insonders sich erbotten, die und ander anschleg irs furnemens halb us der heiligen geschrift schriftlich ze verfassen und schriben, und alsdenn inen vorzelesen, und nutzit anders furnemen zu handlen denn allein das, so göttlich, zimlich und billich were.

Er sagt ouch, daz zu der zit uf der Hartmatt davon geredt sie worden: wann diser handel angieng oder wann sich begeben, daz diser handel uskomen und si deshalb von einander wichen musten und ir etlich gefangen wurden, daz dann ein ieder irer[1] geselschaft wissen, daz das venli hinder dem Alten Vögtlin von Lehen lege, da man das doselbs finden wurde.

Er sagt ouch, daz damals geredt, daz si gegen einander eins warzeichens notdurftig werent. und hab Joß Fritz und ander von einem spruch geredt, der vormals im Niderland ouch sie gebrucht worden, nemlich also lutende: „Gott gruß dich, gesell! was hastu fur ein wesen?“ „Der arm man in der welt mag nit mer genesen“. aber es sie nutzit entlichs desselben spruchs halb beslossen noch angenommen, sonder solte man witer davon geratslagt haben und ein geschickte meinung davon geredt und vergriffen haben. Sodenn haben si ouch uf das mal von houptluten, venrich und weiblen geredt und Joß Fritz zu einem houptman gesetzt und in — Jacob Huser

[1] Str.: ir.

— zu einem vennrich verordnet, wiewol er sich desselben ampts hab wöllen entslahen und fur ursach dargethon, wie er darzu ungeschickt, diser ding (einem vennrich zugehörende) dhein wissen trag und zu dem allen unbecleidet, ouch in sinem vermögen nit sie, sich zu becleiden. aber si haben in als einen verordneten venrich lassen bliben und gesagt, so der handel angan, wurde er wol becleidet werden[1]. witer sagt er, das Hans Stublin und Hans Gyger zu weiblen sind verordnet worden. mer sagt er, daz inen furgehalten sie, daz inen von solichen iren emptern dhein belonung werd geben, sunder daz si solichs werden thun umb Gots willen.

Er sagt ouch, das Kilius[2] Meyger alle die, so uf der Hartmatt zu der zit gewesen, in glubt genommen hab, ze verswigen und ze helen das, so da gehandelt sie, und das si bi einander bliben und dheiner von dem andern wichen sol. er sagt ouch, das Kilius[2] Meiger im zu Sewen gesagt, wie Bernhart Engerlin uf ein zit, als si mit einander gan Friburg gangen sint, zugesagt haben soll, einen dicken pfennig[a] zu stur an das venlin ze geben. er sagt ouch, das Marx Studlin von Muntzungen umb disen handel gutt wissen trag, wiewol er uf der Harttmat nit gewesen sie. und sient dise nachgeschriben personen uf der Harttmat bi inen erschinen, namlich:

(1.) Joß Fritz, der recht houptsecher[3]
(2.) Iheronimus der brotbeckknecht[3]
(3.) Kilius[2] Meyger[4]
(4.) Hans Frouder[5]
(5.) Karius Heitz[5]
(6.) Conrat Engerlin[5]
(7.) Hans Studlin[5]
(8.) Peter Studlin[5 6]
} all von Lehen
(9.) Hans Humel[5] der schnider us Swoben
(10.) Hans Heitz[5] von Lehen (doch wisse er nit fur war, sonder zwifel daran, ob derselb Hans Heitz uf der Harttmat gewesen sie oder nit
(11.) Ciliax Stublin[5]
(12.) Brun Conrat[7]
(13.) Hans Gyger[8]
} alle dri von Betzenhusen
(14.) Jacob[8] ein frembder gesel us der Mortnouw[b] sie ouch da gewesen.

Er sagt ouch, sobald etlich siner mitgesellen gefenklich angenommen, were er gewarnet worden von sinen mitburgern, sich da dannen ze tunde. deshalb er hinweg komen und mit[9] Augustin Enger[10], dem diser handel ouch wissen, gan Baden gangen und daselbs zu Baden vernommen, das sin mitgesellen zu Sewen weren. dahin si bede sich erhebt und daselbs Joß Fritzen den houptman und Iheronimum den brotbeckenknecht und Kilium[11] Meyger funden.

---

[1] Str.: —. [2] Str.: Killian. [3] Str. (am Rande): sind entwichen. [4] Str. (am Rande): ligt zu Basel. [5] Str. (am Rande): sind all entwichen. [6] so Str.: Orig. und Fr. haben Stublin. [7] Str. (am Rande): ligt zu Fryburg. [8] Str. (am Rande): ist entwichen. [9] so Fr., Str. (Orig. — mit). [10] Str.: Enngerly. [11] Str.: Killian.

[a] ein dicker pfennig ist = $^1/_3$ Gulden oder Taler (vgl. S. 177 Anm. c). [b] die Mortenau ist ein badischer Gau nördlich des Breisgaus, heute Ortenau genannt; hier brach 1514 der Arme Konrad aus.

Er sagt ouch, das Joß Fritz der houptsecher das venlin bi im gehept, wiewol er das nit gesechen. doch so hab er im nit gezoigt, sonder gesagt, das solich venlin zu Heylbrunn[1] gemolt sie worden und daran gemolet stund (als im Joß gesagt hab) das liden Christi, unser lieben frowen und sanct Johans des toufers bildnus; desglichen der bapst und keiser und ein bursman, der knuw under dem crutz; und stund an dem venlin gemalet ein spruch, also lutende: „Herr, stand diner gottlichen gerechtikeit bi!" als er nu von Sewen mit Joß Fritz und Kilio[2] Meiger gangen, in meinung, den tag zu Zurich[a], der inen angezoigt sie, zu besuchen und sich umb disen handel zu bewerben, und zwuschent Sewen und Liestal[3] uf das veld komen, sien er und Kilius gefangen worden und Joß Fritz entrunnen.

Kilius[4] Meyger von Lehen sagt:

Er sie jungherren Gabriels von Bolschwiler[b] lipeigen man und zu Lehen hinder jungherren Balthasar von Blumneck gesessen. und hab sich im fruling nächst verruckt begeben, das einer genant Joß Fritz, so auch zu Lehen wonhaft[5] gewesen, zu im komen sie und geredt: „Kilius, wiltu uns auch helfen zu der götlichen gerechtikeit, so mustu swigen und davon niemand utzit sagen. dann du sichest, wie es uns godt, und das wir hutt umb dis und morndes umb das ander koment, und das man uns nit will lassen bliben bi unsern alten bruchen, rechten und harkomen." daruf er — Kilius[6] — im — Josen Fritz[7] — geantwurt: wa er wußte zu helfen, darzu si glimpf, fug, ere und recht hettent, das wolt er gern thun. uf das hett bemelter Joß Fritz witter geredt, si wolltent allein dem gleben, was götlich, zimlich und billich were, und die großen wucher[8] und was nit götlich nach billich were, abthun. und so einer gezinst und die bezalten zins dem houbtgut sich verglichtent, furer nit gedulden, das die witter gegeben solltent werden. sodenn wolltent si auch iren herren und obern in kunftigem wie bishar nit me dann zum jar ein frontagwen[9] thun[c], sunder understann, sich selbs bi iren bruchen, rechten und altharkomen zu hanthaben, des sie bishar von irem jungherren gewaltiglich und on recht entsetzt und davon getrungen. dann er wol wuste, wie sie der wurtschaft halb mit irem jungherren lang zitt zu Ennßheim gerechtiget; daselbs mit urteil und recht erlangt, das ein ieder hinderses zu Lehen mocht wurtschaft halten und triben frie und on alle beswerd. das aber ir jungherr inen nit hett wellen vertragen, sonder wider ir brief, sigel und erlangte recht si davon getrungen und die wurtschaft andern personen umb ein gelt verluhen[d].

Forderung nach alten Recht

---

[1] Str.: Heltprun. [2] Str.: Kyllian. [3] Str.: Liechstal. [4] Str.: Kyllian. [5] Fr., Str.: wonhaftig. [6] Str.: Killian. [7] Str.: —. [8] Fr.: wucherer. [9] Fr.: frontagen, Str.: frontaugwan.

[a] wann und welcher Art war dieser Tag in Zürich? [b] in Bollschweil hatte ein Zweig der Familie Schnewlin seinen Sitz (Kolb I S. 144). [c] tagewan = Tagewerk, die Frohnarbeit eines Tages. [d] diese Streitigkeiten sind im einzelnen nicht mehr nachzuweisen. Daß hier tatsächlich ein Rechtsübergriff des Grundherrn stattgefunden und daß die vorderösterreichische Regierung zu Ensisheim dagegen nicht den nötigen Schutz geboten hat, läßt sich kaum bezweifeln. Die Sache dürfte sogar ein gewisses Aufsehen erregt haben. Ich glaube, einen gleichzeitigen Widerhall in der seltsamen Reformschrift des Oberrheinischen Revolutionärs zu finden, die Haupt (Ergänzungsheft VIII der Westdeutschen Zeitschrift) herausgegeben hat. An einer Stelle dieser Schrift werden nämlich Fälle zusammengestellt, in denen kürzlich badische Untertanen gewalttätig behandelt wurden. Darunter wird auch ein Vorkommnis in Mun-

den und derglichen ander gewält und hochmut si untshar hettent mussen erliden. und were derselb Joß mit diser getaner red von im abgescheiden, also das er im uf dasmal nutzit witter endeckt hette.

Witter sagt er, das ir aller furnemen [1]gestanden sie[1] uf nachgeschriben meinung:

(1.) zum ersten das sie wolltent unsern allerheiligesten vatter den babst, unsern allergnedigesten herren den keiser und vorab Got zu iren herren gehebt, doch so wolltent si irer herren nit verlöuknet haben;

(2.) zum andern wolten sie angesehen haben, das ein ieder vor sinem richter an dem end, do er dann gesessen were, solt furgenomen werden, und haben die geistlichen und rottwillischen gericht uber sich selbs umb schulden furer nit wellen dulden nach liden;

(3.) zum dritten das alle zins, die so lang genossen weren, das si sich dem houbtgut verglichen möchtent, solltent absin und die brief harusgegeben werden;

(4.) zum vierden was zinsen erkouft, da ein gulden gelts under zwenzig guldin houptguts gestanden were[a], darin wolltent sie gehandlet haben, was das gottlich recht anzoigt und sie underwisen hett;

(5.) zum funften wolltent sie den clöstern und priestern zimlich narong gelassen haben und das uberig zu iren handen genomen und darus sich selbs ernert, damit si an ir narong dhein mangel gehebt nach gelitten henttent[!];

(6.) zem sechsten wolten sie voglen, fischen, holz und weld dem armen und richen gemein gemacht haben;

(7.) zum sibenden wolltent sie understanden haben, ein gutte stat oder ein gutt behusung zu iren handen und gewalt zu bringen und inzenemen, damit sie ir furnemen dester stattlicher hettent mögen vollenden; und wer inen anhengig worden were, dem wolltent sie das sin gelassen, wer aber sich dawider gesetzt, den hettent si wellen zu tod slahen.

Sodenn sagt auch Kilius[2] Meygerr, das er und sin mitgesellen ein wortzeichen[b] gehebt, das sie zu zitten, wann einer zu dem andern komen ist, geredt; was aber dasselb worzeichen[3] gewesen, sie im us gedechtnis gangen und genzlich vergessen.

Er sagt auch, es möcht muglich sin, das er und Marx Studlin hettent uf ein zit zu Mattern Wynman geredt, si wolltent understan, ein stat (als Friburg oder Enndingen) innemen[c]. im sie aber soliche red, ob er die gegen im gebrucht, genzlich vergessen; wiewol an im selbs war, das under inen auch davon geredt, wann sie zusamen komen möchten, das si alsdenn ein statt als Friburg oder Enndingenn innemen,

---

zingen erwähnt. Zwar ist Munzingen nicht Lehen, und sein Grundherr war nicht die Familie Bollschweil, sondern Kageneck. Aber das »etc« in der Handschrift deutet an, daß der Verfasser nur eine Auswahl aus einer größeren Zahl von Fällen geben wollte. Sein Schlußurteil paßt wohl auch auf die Lehener Angelegenheit: »*alle, so si clagen und wie sie sagen, rechtlos sind verliben, als wol zu merken ist*« (Haupt S. 140).

[1–1] Fr.: sie gestanden, Str.: gestanden sig. [2] Str.: Killian. [3] Str.: wortzeichen.

[a] d. h. wo die Zinsen mehr als 5 Prozent betrügen. [b] wortzeichen wurde „später entstellt in warzeichen" (Grimm, Deutsche Grammatik II, S. 481a). [c] hier haben dem Basler Untersuchungsrichter offenbar die Aussagen Matern Weinmans vorgelegen, die von Badenweiler ebenso leicht nach Basel wie nach Freiburg gelangen konnten (U. S. 137).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und so sich die in der stat dawider setzen wurden, woltent si, die sich dawider satztent, zu tod slahen.

Witter sagt er, das er zu Mattern Wynman geredt hab: sobald der huff zusamen komen, wurde die gemein gesellschaft kei[serlicher] m[ajeste]t ir furnemen schriben, und soverr sin m[ajeste]t si nit annemen, wurden si zu den Switzern rucken.

Und als an in begert werd, die anzugeben, so zu Friburg gesessen und diser gesellschaft verwant sient, da sagt er fur war, das im nit wussen, das iemant us Friburg ie zu inen komen sie.

Er sagt auch, das uf ein zit Hennßlin Frouder, Marx Studlin, Mattern Wynman und er — Kilius[1] Meiger — mit einander gon Friburg gangen und von disem handel irs furgenomenen buntschuchs red gehebt und insonders davon, wo sie möchtent von ieder zunft zu Friburg einen oder zwen man, die inen anhiengen, haben; so wurden dieselben inen in den zunften auch ein anhang machen; alsdenn möchtent si etwas schaffen. uf das hab Hanns Studlin[a] geredt, wie er einen vettern daselbs zu Friburg (bi dem Bruderlin gesessen und Swartz Caspar genant) hette, der wer all sin tag ein kriegsknecht gewesen, und wo sie den möchtent haben, so wer er vast gutt zum handel und geschickt, wuste im auch wol ein anhang ze machen. ob aber mit demselben Swartz Caspar von irem handel geredt und er desselben ein wussen trug, sie im unwussen.

Er sagt auch, das ir anslag gewesen: wann sie vierhundert knechten stark worden werent, so woltent sie von wittern anslegen geredt haben: das die edlen und ir herren si furer nit hetten bezwungen, inen ze[2] arbeiten nach irem gevallen, als sie unzhar haben gethan.

Und als im furgehalten werd, wie er dabi und mit gewesen, do[3] Joß Fritz und das Alt Vögtlin von Lehen Theodosion dem maler zu Friburg haben[4] wellen verdingen, das venlin ze malen, sagt er, sich sol niemer erfinden, das er bi einichem verding des venlins ie gewesen, wusse auch nit, das das Alt Vögtlin dabi gewesen sie. dach mag man an bemeltem maler sich darumb erkunden, werde man der warheit bericht. doch sie war, das Thoman Muller zu Sewen im gesagt, wie der maler zu Friburg darumb fur rat beschickt und das Alt Vögtlin gefangen worden und bekanntlich sie, das Joß Fritz und Hanns Ennderlin (der alt vogt) im haben wellen das venlin [5]zu malen verdingen[5]. ob aber Thoman Mullerr im die warheit damals gesagt hab oder nit, mag er nit wussen.

Mer sagt er, wie uf ein zit, vordem er von Lehen gewichen, ein geschrei entstanden, das die von Friburg irs buntschuchs halb gewarnet worden und der bunt uskomen sie, deshalb si[6] ir thor besetzt und zu ir stat sorg und hutt angesehen hettent. von derselben thorhut sie erschrocken und werent uf einen nemlichen tag umb den herbst nächst vergangen[7] umb die bettglockenzitt gegen der nacht uf die Harrt-

[1] Str.: Killian. [2] Fr.: —. [3] Fr.: daß. [4] Fr., Str.: hab. [5—5] Str.: verdingen zu malen. [6] Str.: sient. [7] Fr., Str.: erschinen.

[a] hiernach ist auch S. 192 Studlin zu lesen; denn Freiburg, das den Namen so verbessert, hat ihn genauer gekannt als Basel, das die Vergicht niedergeschrieben; vgl. Peter Studlin (S. 196).

matten zusamen komen und von irem handel geredt und des zuletzst rettig worden, genzlich von irem handel ze stann und den ze undertrucken. und sie war, das damals er — Kilius[1] — alle die, so uf dieselben matten berufft und gegenwurtig gewesen sint, in gelubt genomen hab, zu verswigen und ze helen alles das, so daselbs gehandlet und vor und nach von disem handel geredt sie.

Es sie auch war, das sie uf ein fursorg houptlut, venrich und derglichen amptlutt gesetzt: wann sie uberfallen wurden, das si sich dester baß hettent mögen in ein gegenwer schicken. und sie damals verordnet worden, Joß Fritz zu einem houptman (als der, so die sach angefangen hat) und Jocob Huser (der hie gefangen lit) zu einem venrich (us dem grund, das er — Jocob — ein hubscher junger starker und gerader man sie), und sient auch bede zu der zitt gegenwurtig gewesen.

Desglichen sient auch damals uf der Hartmatt bi inen erschinen dise nachgeschriben personen:

(1.) Hanns Stublin[a 5]
(2.) Karius Heitz[2 5]
(3.) Hanns Heitz[5]
(4.) Hans Frouder[5]
(5.) Conradt Ennderlin[5]
(6.) Peter Studlin[5]
(7) Augustin Engerlin[3 6]
(8) Thomas Muller[6]
(9) Cleuwi[4] Meiger[7]

} alle von Lehen

(10.) Ciliax Stublin[7]
(11.) Hanns Giger[7]

} bede von Betzenhusenn

(12.) Ieronimus der brottbeckknecht[8], so bi dem muller zu Lehen gedient hat
(13.) Hanns Humel der schnider us Swobenn[8]
(14.) und sunst nach ein frömbder bursknecht[8], den er nit wusse zu nemen[b].

Er sagt auch: sobald etlich siner mitgesellen gefenklich angenomen, were er von fromen luten gewarnet worden, sich an sin gewarsame ze tunde. also wer er von Lehen gangen gon Obernbaden zu Michel Metzgerr sinem swoger, dem er den handel gesagt; daruf im sin swoger geantwurt, das gut gewesen, das er der sach wer mußig gangen. demnach sie er gon Sewen komen, daselbs Joß Fritz den houbtsecher, Ieronimum den brotbeckenknecht, Augustin Enngerlin und Jocoben Huser funden.

Er sagt auch, das Jos Fritz der houbtsecher das venlin zu Sewen bi im gehebt und in geheim im erzoigt und dabi gesagt hab, das er dasselb venlin hab lassen zu Heilbrun[9] malen und den maler, das zu malen, in der gestalt betrogen und angefurt:

---

[1] Str.: Killian. [2] Str.: Heintz. [3] Str.: Enderlin. [4] Fr.: Cleuwin Str.: Clewin. [5] Str. (am Rande): sind all entwichen. [6] Str. (am Rande): ligent zu Schaffhusen. [7] Str. (am Rande): sind entwichen. [8] Str. (am Rande): sind och entwichen. [9] Str.: Heltprun.

[a] die genauere Schreibweise ist wohl Studlin (vgl. S.195 Anm.); in diesem Verzeichnis fehlt Konrad Brun; dagegen hat es abweichend von S. 192 Augustin Enderlin, Thomas Müller und Clewi Meiger. [b] ist wohl Jakob aus der Mortenau.

nemlich im zu verstann geben, wie er in einer großen slacht (darin er gewesen) unser lieben frowen gon Ach versprochen hab ein venlin ze bringen. und sie das venlin wiß und blow und uf der einen sitten ein wiß crutz und stand doran gemalet der keiser, der babst und unser lieb frow und sant Johanns der töufer, desglichen das liden Cristi, und knuwe ein bursmann vor dem crutz, und si auch an dem venlin ein buntschuch gemalet gewesen.

Er sagt auch, das im Joß Fritz eroffnet, da er dem maler angemuttet hette, ein buntschu an das venlin ze malen, davon der maler etwas argwons empfangen. daruf Joß dem maler gesagt, er sie eins schuchmachers sunn und sin vatter furte ein buntschu im schilt. darumb zu einer anzoig welle er in das venlin ein buntschu malen lassen, das man merken mog, das es von im da sie. doch wusse er von dheinem spruch, so daran gemalet sin soll, ze sagen, dann er hat dheinen daran gesehen.

Er sagt auch, das sie zu Sewen rettig worden, sich gon Zurich uf den tag ze tunde. da sient er und Jacob Huser gefangen worden und Joß Fritz entrunnen.

Sodenn sagt er, das Thomann Mullerr im zu Sewen gesagt, wie man in — Thoman — zige, er solt 4 gulden an das buntschu-venlin zu stur geben haben; daran im doch unrecht beschee, dann er daran nutzit geben hette.

Er sagt auch, wie uf ein zitt er — Kilius —, desglichen Hennßlin Frouder, Joß Fritz und Berrnnhart Engerlin mit einander zu Friburg gewesen und an dem heimgon von obgemeltem handel irs furgenomenen buntzschuchs allerlei red uf vorgeschriben meinung zesamen geredt. da hab er — Kilius — Bernnhart Engerlin gesagt, er hab an das vennlin zu stur einen dicken pfenning geben und im dieselb unwarheit furgehalten umb deswillen, das er — Kilius — in — Bernharten Engerlin — bereden möcht, einen dicken pfening an daselb vennlin ze geben, und also im — Bernnharten — zugemuttet, einen dicken pfening daran ze geben. das hett er — Bernharrt Enngerlin — damals zugesagt, wiewol er den nit geben hett.

Witter sagt er, das er — Kilius Meiger — uf begerr und anmuttung Joß Fritzenn des houptsechers hab funf viertel wins einem brotbecken zu Friburg (bi dem Bruderlin[a] gesessen) zu kouffen geben und das gelt, so er darus erlößt hat, nemlich einen halben guldin, den hab er — Kilius — an dasselb venlin Josen Fritzen zu stur geben.

Desglichen hab Hennßlin Fröuder im — Kilian — auch gesagt, wie er an dasselb venlin einen halben gulden zu stur geben hab. er sagt auch, das alle die, so uf der Harrtmatten gewesen, wie die [1]davor mit namen[1] beschriben sint, sich begeben haben, das ir ieder welle einen halben guldin zu stur an das buntschu-vennlin geben.

[1–1] Fr., Str.: mit namen davor.

[a] bei dem „Brüderlein" scheint ein Treffpunkt der Verschworenen gewesen zu sein, vgl. S. 195.

70.

Kaiser Maximilian an Frankfurt.

(Frankf.St.A. — Reichstags-Akten 30 Nr. 44.) 1513. 18. November.

Gegen die Truppen, die zu den Franzosen überlaufen, kann man die angedrohten Strafen nicht anwenden, damit sie sich dem Bundschuh nicht anschließen. Frankfurt möge dem Kaiser in dieser Sache raten.

Uns zweifelt nit, ir tragt guet wissen, wie und welher gestalt die teutschen knecht, so an mittel uns und dem heiligen Reiche underworfen sein, uber und wider unser menigfeltig verbot und mandat, die wir bei unser acht und aberacht an sie ausgeen lassen, dem kunig von Frankreich zuegeloffen . . . und wiewol wir der billichait nach wol genaigt weren, auch bei etlichen unsern reten in rate befinden, gegen denselben knechten, auch iren leiben, haben und gutern ernstliche straffe (andern zu ebenbild) furzunemen, so tragen wir doch fursorg, dieweil die anzal bemelter knecht so groß ist, wie meniklich waiß, das si sich (wo wir gegen inen mit der straffe, wie oben steet, verfaren) der pawrschaft, die sich dann den ganzen Reinstrom ab[a] mit puntnus und verstentnus gegen ainander wider die gaistlichait und den adel (als wir durch vergichtigung etlicher aus inen, so wir gefangen und tötten haben lassen[b], erindert worden sein) zusamentun sollen (den man nent den puntschuch), anhengig machen möchten. was nachtail, schimph, zerruttung und ungehorsam söliches uns und ewch, auch andern stenden des heiligen Reichs geperen wurde, mugt ir bei ewch selbst ermessen. und so nun die vorberurten sachen wol guter fursehung und zeitlichs rats bedurfen, begern wir an ewch mit ernstlichem vleiß: ir wellet obangezaigt sachen beratslagen, was uns darin zu thun oder zu lassen sei . . . Geben in unser und des Reichs stat Augspurg am 18. tag novembris anno etc 13, unsers reichs im 28. jar[c].

ad mandatum domini imperatoris proprium.

71.

Freiburg an Bischof Hugo von Konstanz.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 107a—b.) 1513. 19. November.

Nachrichten über den Pfarrer Hans Schwarz von Lehen und seine Beteiligung am Bundschuh.

Wir hetten e[wer] f[urstlich] g[naden] uf ir nechst schriben[d] des kilcherrn von Lehen halben vor langen gern bericht zugeschickt. so sind wir fur und fur in handlung gestanden bi den gefangen, so hie und anderswa umb disen handel des punt-

---

[a] Gerücht, das Freiburg als grundlos bezeichnet (U. S. 180) vgl. 208, das aber vielleicht auf die gleichzeitigen Kölner Unruhen hinweist (Kaser, Polit. Bewegungen. Am 5. I. 1513 trat das dortige Proletariat in den Kampf ein, am 15. XII. 1513 wurde die neue Verfassungsurkunde erlassen, S. 173). [b] hatten denn außer Freiburg auch anderswo (etwa in Ensisheim) Hinrichtungen stattgefunden? die Waldkircher Gefangenen waren doch im Gegenteil so milde abgeurteilt worden, daß die österreichische Regierung zu Ensisheim dieses Urteil nicht anerkennen wollte (U. S. 188). [c] die Antwort s. U. S. 208, vgl. auch U. S. 207f., 210a. [d] U. S. 146; in dieser Angelegenheit hat es Freiburg augenscheinlich an der wünschenswerten Entschlossenheit fehlen lassen, denn der Bischof hatte damals bereits die ausdrückliche Ermächtigung gegeben, den Lehener Priester zu ver-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schuechs (besonder zu Basel) gefangen geligen[a] (do dann ein rechter houptsecher ist), gruntlicher zu erfaren, welcher gestalt der gemelt pfarrer darin verhaft were. so hat sich doch bishar sollichs dermaßen us etlichen ursachen verzogen, das wir e[wer] f[urstlich] g[naden] nit antwurt zugeschickt. domit aber e[wer] g[nad] nit acht oder gedenkh[1], das es sonst anderer meinung verzogen sig, so wellent wir e[wer] f[urstlich] g[nad] mit underrichtung, sovil noch zur zit in unserm vermogen gewesen ist, nit lenger ufhalten; und gebent e[wer] f[urstlich] g[naden] zu erkennen, das zwen gefangen (namlich Marx Studlin und Matern Wynman)[b] bekannt habent und also daruf gestorben sint, das inen von andern iren mitgesellen gesagt, der kilher zu Lehen sig ouch in der geselschaft. so hat ouch Hans Enderlin der vogt zu Lehen[c] verjehen, der gedacht kilher hab vil wonung[d] zu Josen dem hauptsächer gehapt. derglichen bekennt Lorentz Schumacher von Merdingen, Jos der recht houptsecher und anzettler diß bosen handels hab im selbs eroffnet, her Hanns der kilher obgemelt und sein trodtknecht[e] siend im handel des puntschuechs. us solhen anzougungen sind wir und etlich vom adel erstmals bewegt worden, e[wer] g[naden] davon zu schriben, als ouch geschehen ist. das wir aber unsers teils an unsern gefangen waren bericht erfinden, wie und wo er bi innen in iren ratschlegen gewesen sig, ist noch bishar nit geschähen. es gond ouch vil seltzamer reden sinthalben wider und fur, wie er sich vor eroffnung diß handels an vill orten, besonder ouch an der canzel, ganz argwonig dieser sachen halb vernemen hab lassen. die mocht e[wer] g[nad] bi irer priesterschaft hie und sonst wol bevelhen zu erkennen. sonst wissen wir e[wer] f[urstlich] g[naden] zu diesem mal witer nichts sinthalb zu eroffnen. ob uns aber ichts verrers sinthalb anzougt wurd, so sol es e[wer] f[urstlich] g[naden] unverhalten pliben. dann wiewol wir in al weg geneigt sint, die priesterschaft zu beschirmen, so will doch die groß ubelthat diß mortlichen anschlags nit ervordern, iemands darinnen zu verschonen. uns kompt zum teil in lantmans wise fur, der obgenant pfarrer soll durch unsern g[nedigen] hern von Straßburg venklichen angenomen sein[f]. ob dem also sig oder nit, mochten e[wer] f[urstlich g[nad] villicht baß dann wir wissen. das alles wolten wir e[wer] g[nad] nit verhalten, gegen dern wir uns alle zit zu guetwilligkeit erpieten.

Datum uf den neunzehenden tag novembris anno domini etc 13.

---

haften. Freiburg hätte also durchaus nicht nötig gehabt, erst auf belastende Aussagen von Gefangenen zu warten. Warum erwähnt es nicht, daß der Pfarrer längst entflohen war? (U. S. 157).

[1] Hs.: gendekh.

[a] d. h. liegen (Lexer). [b] Marx Stüdlin war 20. X. in Freiburg hingerichtet worden (U. S. 155), Matern Weinman wohl um dieselbe Zeit zu Badenweiler. [c] war in Freiburg kurz vor dem 16. XI. enthauptet worden (vgl. U. S. 189). [d] d. h. Aufenthalt (wonen = Umgang haben [Lexer]). [e] trote oder trotte ist eine Weinpresse oder -kelter (Lexer). [f] vgl. U. S. 220.

72.

Basel an Schaffhausen.

(B.St.A. — Missive A 25, Bl. 56.) 1513. 20. November.

Basel schickt auf Wunsch die Bekenntnisse seiner beiden Gefangenen (No. 69).

Uf die schriftlich beger, von uch an uns gelangt, die gefangenen puntschucher betreffende, schicken wir uch die vergichten beder unser behempten zu, wie ir dann begert und wir uch zugeschriben haben. was aber wir uf solich bekantnussen mit denselben armen lutten handlen, sind wir noch nit entslossen, werden aber nu furter uber den handel sitzen[a] und darin, wie sich der erbarkeit geburt, mit vertigung fu[r]faren. denn uch dienstlich gevallen ze bewisen sind wir geneigt.

Datum vigilia ante presentationem marie (20. XI.) anno 13.

73.

Regierung zu Ensisheim an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 35.) 1513. 20. November.

Die beiden Basler Bekenntnisse (Nr. 69) werden übersandt, außerdem wird zu einer gemeinsamen Besprechung mit dem Basler Rat eingeladen.

Uns haben burgermeister und ratt zu Basel der beider, Killian Meigers und Jacob Husers der buntschuher, vergichten abgeschriften zugesandt, deren wir uch zu gruntlicher underricht ouch abschriften zuschicken[b], dormit ir doruf furer der gebur und notturft noch (und insonders dwil etliche personen darinen benempt werden, der gelegenheit und erkantnis ir baß dann wir gehaben mogen) zu handlen wussen. und dormit die genanten buntschuher, zu Basel ligent, dester ee umb ir verschulden noch strenge des rechtens gefertiget werden[1], so ist unser begern, das ir ewer rattsbottschaft uf ietzigen zinstags (22.XI.) zu nacht zu Basel haben, dohin wir iemanden us uns ouch verordnen und morndes mitwochen (23. XI.) mit burgermeister und ratt daselbst muntlich reden und handlen, ob wir si doch bewegen mochten, die berurten gefangnen zu vertigen und nicht ringfugig mit in zu handlen, als unsers bedunkens die notturft erfordern will. des wollen wir uns also zu uch versehen etc.

Datum den 20ten tag novembris anno domini etc 13.

74.

Freiburg an die Regierung zu Ensisheim.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 108b—109a.) 1513. 21. November.

Auf den Vorschlag der Ensisheimer Regierung hat Freiburg den Ulrich Würtner mit seiner Vertretung in den Bundschuh-Beratungen zu Basel beauftragt.

Ewer gnaden schrift mit ingelegten bekanntnussen der zweien gefangen halben, so zu Basel ligen, haben wir gehort und sagen euch ewers fruntlichen willens großen dankh, wellent auch unsers teils der angezougten personen halb, die entwichen und

---

[1] Hs.: worden.

[a] die bevorstehende Verhandlung mit Ulrich Würtner und der Ensisheimer Regierung trieb also die Basler zu schnellerem Vorgehen (No. 73f.). [b] fehlen, sind aber sonst dreifach erhalten (vgl. U. S. 190).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

noch nit gefangen sind, gueten flis furkeren und uns in dheinen weg dorin sparen. fur das ander achten wir ewern ratschlag (bi denen von Basel zu handeln) ganz fruchtpar und nutz sein. und als ir von uns bottschaft dohin begeren, fuegen wir ewern gnaden zu vernemen, das meister Ulrich, unser alter obristmeister, uf gestern hinuf in seinen sachen geritten. dem ist auch bevolhen, uf obgemelt meinung bi den von Basel ouch zu handlen[a]. achten, ir werden ine gewißlich doselbs finden. dem schriben wir hiemit[b], das er mit der bottschaft, so ir hinuf ordnen, alles das helf handlen, was nutz und nodt sige. wo aber meister Ulrich nit da were, so ist er doch gewißlich zu Liechtstal[c], dohin er sein schwester zu einer teilung bescheiden hat. den wellet uf unsern costen ervordern und mitsampt ime handlen, was uch guet beducht. dann wir achten: wo es iendert zuwegen pracht mocht werden, das die zu Basel und Schoffhusen gericht, so wurd die sach etwas besser werden.

Datum mit il uf den 21. tag novembris anno domini etc etc 13.

75.

Freiburg an seinen alten Obristmeister Ulrich Würtner.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 109a.) 1513. 21. November.

Er soll mit den Gesandten der Ensisheimer Regierung bei Basel über die Behandlung der Bundschuh-Gefangenen vorstellig werden.

Unser gnedig herrn statthalter und regenten in Ober-Elsaß haben uns geschriben, das si willens siend, uf mittwochen nechst (23. XI.) bi den von Basel zu handlen, ob si dieselben bewegen mochten, ir gefangen puntschuecher zu straffen, und daruf begert, das wir ouch bottschaft dohin ordnen sollen. also haben wir inen anzoug gethon, daz si uch zu Basel finden werden. darumb ist unser bevelh, das ir mitsampt der gemelten unsern gnedigen herrn der regenten zu Ensißheim botschaft bi denen von Basel helfen handlen alles, das zum handel nutzlich und dienstlich sein mag. doran thund ir unsern gefallen.

Datum uf den 21. tag novembris anno domini etc 13.

76.

Beschlüsse des Freiburger Rats.

(Fr.St.A. — Ratsprotokolle Band 10a S. 83, 84, 85)[1]. 1513. 21. November—7. Dezember.

Georg Meyer und Martin Tuffel werden freigelassen, dagegen sollen Konrad Brun und Bernhard Enderlin schärfer verhört werden. Die Bewohner von Lehen und Betzenhausen dürfen mit Waffen (länger als eine halbe Elle) nicht in die Stadt kommen, vielleicht verlieren sie auch die Nutzung der Weide.

Uf mentag presentationis marie (21. XI.) anno etc 13.

Uf hutt ist erkännt: dieweil Jörg Meyer und Martin Tuffel des puntschuchs halben nit angeben sint oder gelopt haben, das man si des mit der verschribnen urfehd ledig soll lassen, wie Langhansen und Rotheinzen[d].

Uf vigilia nicolai (5. XII.) anno etc. 13.

---

[1] Schreiber S. 61—62.

[a] also schon vor der Ensisheimer Weisung No. 73. [b] No. 75. [c] Liestal. [d] U. S. 172, Rotheinz ist Heinrich Spies.

Diewil der handel mit dem puntschuch so gar bos ist und sich nit allweg gepuren wil, barmherzigkeit darinne zu pruchen, drumb diewil Brunconrat und Bernhart Enderlin so gar argwonig sind, soll man si lassen erfaren und inen darnach uber ir bekanntnus recht ergon lassen[a].

Uf mitwoch vor conceptionis marie (7. XII.) anno etc 13.

Uf hut ist von dem bösen handel des puntschuchs geredt und bedacht, das die von Lehen und Betzenhusen ein ersam statt nie gewarnet und doch gewißt haben, das Jos oft davon geredt hat. dorumb zu gedächtnus, das der mortlich handel bi inen entsprungen ist, hat ein ersamer rat ernstlich erkent, man soll's och denen von Lehen und Betzenhusen sagen: das si hinfuro dhein gewär lenger dann einer halben eln lang fur der statt crutz hereintragen sollen. findt man, das si sollichs druber thund, so soll man's darumb straffen. man soll och die zoller hierinne vernemen und dises erkantnus liederlich[b] nit abthun. und wann es sich dem meigtag nehert, soll man von der weid reden, ob man inen die lihen will oder nit[c].

77.

Freiburg an Freiherrn Leo zu Staufen, Statthalter im Oberelsaß.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 110a—b.) 1513. 26. November.

Bitten erneut um Weisung, wie man Bundschuher behandeln soll, die das Unternehmen nur verschwiegen, sich aber sonst nicht daran beteiligt haben.

Als e[wer] g[nad] nechstmalen uf unserm jarmarkht hie gewesen ist[d], haben wir under andern beschwärden ewer gnaden gepetten, mitsampt unsern gnedigen und gonstigen herrn den regenten in Ober-Elsas uber den handel des puntschuechs halben einen ratschlag zu verfassen: wie die zu straffen sein mochten, die solhen handel gewißt, doch dem nit nochgefolgt und aber solhs iren herschaften nit anpracht hetten[e]. uns ist aber noch bishar daruf dehein bescheit worden. dwil wir dann achten, das nutz und nodt sein mocht, in solhem fall allenthalb glichmaßig straffen furzunemen, pitten wir nachmalen mit vlis, e[wer] g[nad] und ander unser herrn von regiment wellent solhs bedenkhen und uns ewer guetbedunken bi diesem potten zuschriben, uns darnoch wissen zu halten. das begeren wir mit ganz guetem willen zu verdienen. und ob moglich ist, so wellent den potten widerumb abvertigen, das der uf menntag nächst (28. XI.) zu ratszit widerumb hie sein mog.

Datum uf den 26ten tag novembris anno domini etc 13.

---

[a] Konrad Brun wurde hingerichtet, dem B. Enderlin wurden zwei Finger abgehauen. [b] d. h. leichthin (Lexer). [c] vgl. den Revers U. S. 228. [d] auf dem Martini-Jahrmarkt; es ist die Unterredung im Beisein des Landvogts zu Hochberg (U. S. 188). [e] die Frage war bereits am 28. X. den beiden Freiburger Gesandten Würtner und Schoffel nach Ensisheim mitgegeben worden (U. S. 165); am 4. XI. regte Jakob Nagel sie abermals an (S. 171), so daß Freiburg am 12. XI. in Ensisheim an sie erinnerte (S. 175).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

78.

Freiburg an Straßburg.

(Str.St.A. — AA 365 Bl. 15)[1]. 1513. 29. November.

Freiburg schickt Abschrift der beiden Basler Bekenntnisse. Bisher hat der Bundschuh noch keinen gefährlichen Umfang angenommen. Bei der unzuverlässigen Haltung des Landvolks tut aber Vorsicht not.

Wiewol wir sidthar im handel den puntschuech beruerent in vil weg vlißlich gearbeit, zu erfaren, waruf si iren grunt gestellet oder ob si einichen gwaltigen rucken[a] hetten, so haben wir doch bi den gefangen, so zu unsern handen komen sint, noch in ander wege sonders nicht[2] erkonnen mogen, anders dann das si gemeint: dwil ir furnemen zu ledigung ir zinsen und ander[3] beschwärden diente, so wurden die armen, wann si ir vennlin hetten vliegen lassen, all uf ir parthie gefallen sein[b]. domit wolten si dann menklich zu irem gefallen gezwungen und alle die, so sich dawider gesetzt, zu todt geschlagen, — wie dann zwen, so us dieser geselschaft zu Basel gefangen ligen, ir anschläg und furnemen gar eigentlich und sonderlich bekennt haben. dieselben vergichten schicken wir ewer liebe hiemit[c], ob ir die vorhen nit hetten, damit ir darus den waren grunt diß[4] schantlichn und mortlichn furnemen horen und vernemen mogen, pittende daruf mit allem vlis und ernst, ewer lieb well[5] bestellen und verfuegen: ob diese[6] boshaftigen leut, die entwichen und in den copien verzeichnet sint, uber kurz oder lang in ewer stat und oberkait kamen[7], das ir die alsdann annemen und ir großen mortlichen anschlegen und mißtadt noch straffen lassen. es ist auch darnebent unsers bedunkhens ewer liebe, uns und aller erbarkeit vast nodt, uf diese handlung vlissig ufmerkung zu haben. dann sovil wir bericht werden, will der gemein man[8] uf dem lant solhen handel und das furnemen des puntschuechs noch zur zit nit so bos achten, als er an ime selbs ist[d]. darumb thund das pest. und ob ir ichts von diesen dingen horten oder[9] erfueren, doran uns gelegen were, lasset uns alwegen uf unsern costen wissen. derglichen wellen wir on zwifel gegen euch auch thun und zu ewer liebe und aller erbarkeit in alweg unser vermogen setzen, domit dis und ander unerbar schantlich furnemen vertilket und gestrafft werde.

Datum uf sant anndres abent (29. XI.) anno domini etc 13.

---

[1] der Entwurf dazu: Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 111a—b, hier mit Fr. bezeichnet. [2] Fr.: nichts. [3] Fr.: anderer. [4] Fr.: des. [5] Fr.: —. [6] so Fr., während Str. hat: dieser. [7] Fr.: komen. [8] Fr.: —. [9] Fr.: und.

[a] d. h. Rückhalt (Lexer). [b] demnach hätte die Gefährlichkeit des Unternehmens mehr in dem verlockenden Einfluß seiner Grundgedanken und Ziele bestanden als in der großen Anzahl bereits gewonnener Teilnehmer. [c] Str.St.A. — AA 365, Bl. 16—25 (vgl. U. S. 190), obwohl Straßburg sie bereits unmittelbar von Basel aus erhalten hatte. [d] vgl. U. S. 178. 183. 185.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

79.

Straßburg an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 37.) 1513. 1. Dezember.

Empfangsanzeige über das Schreiben vom 29. XI. (Nr. 78.)

Euwer lieb schriben[a] mit zusendung etlicher vergicht der buntschuher haben wir empfangen und sagen euwer lieb mit fliß dank solichs uwers fruntlichen und nachburlichen anzeigens, mit erpietung: wo wir deshalb etwas erkunden wurden, euwer liebe zu wissen not, dasselb in dheinen weg zu verhalten. wir wollen auch allen moglichen fliß ankeren, den sachen zum ernstlichsten nachdenkens zu haben.

Datum dunderstags nach andree apostoli (1. XII.) anno domini 1513.

80.

Markgraf Christoph von Baden an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 38.)[1] 1513. 4. Dezember.

Freiburg möge bei den Karthäusern Zahlungs-Aufschub für Hans Manz nachsuchen, da er sich durch Offenbarung des Bundschuhs verdient gemacht habe.

Was wir den wirdig und ersamen unsern lieben besondern prior und convent des carthuser closters zu Fryburg unsers angehörigen halb von Schalstatt, Hanns Mantzen, ietzt tun schriben, haben ir an inligender copien[b] zu sehen. dwil nu Hanns der ist, so dem hochgebornen fursten, unserm lieben sone marggrave Philipßen die bös anzettelung des buntschuchs erstlich angezöigt[c], darus dieselb handlung offenbar worden und an tag komen ist, und dann ir bi genanten prior und convent wol angesehen sind, begern wir an uch gutlich bittende, ir wollend umb unsern willen und so Hanns sich in angezeigter handlung wol und erlich gehalten hat, ime bi prior und convent obgemelt furderlich und beholfen sin, das si ime begert verzielung[d] geben und zulassen in so gutwilliger bewisung, wie wir uch sonderlich vertruwen und umb uch fruntlich beschulden wollen.

Datum Baden uf sanct barbeln der heiligen junkfrauwen tag (4. XII.) anno etc 13.

---

[1] Schreiber Nr. 21.

[a] U. S. 203. [b] fehlt, ist aber seinem Inhalt nach aus dem weiteren Wortlaut zu erkennen. [c] ist sonst nicht bekannt, U. S. 133 nennt vielmehr einen Michel Hanser. [d] also war er verschuldet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

81.
Aussage des Bernhard Enderlin und des Konrad Brun.

(Fr.St.A. — Bundschuh 39)[1]. 1513. 7. Dezember.

Enderlin hat nur geschworen und geschwiegen, wird darum nicht streng bestraft; Brun hat sich mit der Tat beteiligt (und wird darum hingerichtet).

Bernhart Enderlin sagt:

Wie er zu Friburg zum Sponhart[a] zu Jos Fritzen, Killion Meygern und Henslin Förder[b] komen si und mit inen von Friburg heinwerz gangen, do haben si underwegen zu im gesagt, wie si ein gute sach haben und wie si den buntschu anfohen welten; und er söll inen ein dicken pfening zu stur geben, so welten si ein fenlin machen lossen, domit wellen si gen Biengen uf kilbi ziehen. solichen dicken pfening hab er bejochzet, er hab inen aber den nit geben. si haben ouch witer nutz an in gemutet, das hab er inen glopt zu schwigen, aber nit me si im zu wissen, anders dann das Jos Fritz im ouch harnach hie zu Friburg zum Spiegel gesagt hab, wie ir buntschu bitz gon Köln hinab gieng[c].

Ist erkant: diewil er den handel gelopt und verswigen hat, ist gnad mit im teilt und erkant, im die zwen finger hinder dem vordern gleich[d] abzuhauwen, das im die nägel nit widerumb wachsen. und soll ewiklich der statt Friburg fur alle tag usgepoten sin.

Actum uf mitwoch vigilia conceptionis marie (7. XII.) anno etc 13.

Brun Conrat von Betzenhusen sagt:

Wie uf Betzenhuser kilbin Jos Fritz und Henslin Frider[b] zu im gon Betzenhusen kämen und hieb an Henslin Freider als sin frind und bett in, er sölt im ein guldin lihen. antwort er im, er hette'n nit; aber im sölt gelt werden; so das bescheh, welt er im lihen. das gestund[e] bitz uf ein tag oder vier, schickte Henslin wider zu im, do hab er im ein dicken pfening geschickt[2], aber in keiner andern meinung, anders als ein frind dem andern gutz schuldig ist. — hab sich begeben darnach uf ein oben, hab er zwei vilin wellen suchen, si also gegen der vichweid gangen; do si sien uf der Hartmatten gestanden, si er ouch hinzu gangen. und als er hinzu käm, spräch einer: es ist si nun gnug. er wiß aber nit, wovon si gesagt hetten, anders dann das Jos Fritz houptman sol sin, Jacob Huser venrich, Hans Giger und Hans Stublin zwen weibel; und glopten alsamen dem Killion Meyger, und er ouch mit inen. darnach hab er von inen wellen, haben si in wider gerieft und gesagt, er söll sin bruder und die andern zu Betzenhusen ouch in glupt nemen. daruf hab er inen kein antwort

---

[1] Schreiber Nr. 22. [2] am Rande: pfingsten.

[a] das Haus zum kleinen und zum großen Sponhart ist heute Kaiserstr. 101 und 103; zum Spiegel war das Haus der Schneiderzunft (Flamm S. 139. 156). Die Zusammenkunft zum Sponhart muß Ende September stattgefunden haben, da als nächste Bundesversammlung nicht mehr die auf der Hartmatte (etwa 22. IX.), sondern die auf der Bienger Kirchweihe (9. X.) genannt wird. [b] Hans Freuder (vgl. U. S. 177. 190. 192. 195—197); ein dicker Pfennig = 1/8 Gulden oder Taler; bejehen = zugestehen (Lexer). [c] vgl. U. S. 198. 208; bei dieser Gelegenheit versuchte also Joß Fritz, unter der Schneiderzunft in Freiburg Anhänger zu werben, wobei ihm der Schneider Hans Humel Vermittlerdienste tun konnte. [d] d. h. Glied, Fingerglied (Lexer). [e] gestehen = dauern (Grimm).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

geben, und wiß von keim andern anschlag. und haben im nit anders zu verston geben, dann das der buntschu ein gut ding si, wie si der gerechtikeit welten biston und das gotzlestern abtun und wie durch ein buntschu sölt das heilig grab gewonnen werden[a].

82.

Regierung zu Ensisheim an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 71.)[1] 1513. 9. Dezember.

Einladung zu einer Versammlung (11. XII.) in Sachen des Bundschuhs.

Uns sein diser tagen von unsern hern und frunden dem innern regement zu Ynspruckh geschriften zukomen, under anderm die buntschuher und derselben anhenger und verwandten handlung beruren[b], welicher halber die notdurft erfordert, die uch und andern (so wir ouch beschriben haben) furzuhalten und daruber zu rotschlagen, wie und in was gestalt mit denselben buntschuher, iren anhengern und verwandten zu straff des ubels furter gehandelt werden soll. demnoch erfordern wir uch in namen der kei[serlichen] m[ajeste]t, das ir uf sontags schierstkunftig (11. XII.) rechter tagzit ewer rotzbotschaft alhie zu Ensisheym haben, obgemelter sachen halber zu rotschlahen und das nit lossen. des wollen wir uns also gewußlich zu uch versehen etc.

Datum den 9ten tag decembris anno etc 13.

83.

Der kaiserl. Landvogt in Unterelsaß, Hans Jakob Freiherr zu Mörsberg, an Straßburg.

(Str.St.A. — AA 333.)[2] 1513. 9. Dezember.

Im Auftrag des Kaisers entbietet er die Städte der Landvogtei Hagenau zu einer Beratung wegen der laufenden Knechte und wegen des Bundschuhs auf den 28.—29. XII. nach Hagenau.

Die kai[serliche] m[ajeste]t, unser allergnedigester her, hat mir ietzunt schriben lossen, das sich nochmollen uber ir m[ajeste]t hivor usgegangen mandaten eben vil tutscher knecht zum kung von Franckrich zichen. nu were ir m[ajeste]t woll geneigt, gegen den selbien (iren lieben und guter) mit straff zu handeln. und so aber der eben vil und sich dan die purschaft den ganzen Rinstrom hinab mit puntnis und verstentnis gegen ein ander wider die geischlichen und den adel — als man durch etlich vergicht bericht worden — sich zu samen thun sollen und, wo man straff furnemen, sich dem punschug dardurch mecht anhenig machen, zu was nochdeil, schimpf, irrung und ungehorsam das aller ober- und erberkeit[3], auch land und luten dienen mecht,

---

[1] Schreiber Nr. 23. [2] Abschrift Herrn Dr. Stenzels. [3] Hs.: obekeit.

[a] ist das eine Erinnerung an die Erzählung vom Grafen Eckhart von Scheiern (Mone: Quellensammlung I, 382)? vgl. D. S. 15. Konrad Brun ist am 12. XII. bereits hingerichtet (U. S. 207). [b] hatte etwa die Ensisheimer Regierung wegen der Bundschuher zu Innsbruck angefragt und war das der Grund, weshalb sich die Antwort auf Freiburgs Anfrage so lange verzögerte? (vgl. U. S. 165. 172. 188. 202).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hab menlichen in im selbs zu ermessen[a]. und so dan sollichs guter versehung und zitlichs rats bedarf, hat mir die kai[serliche] m[ajeste]t ernschlichen bevollen, uch in sunderheit und darzu auch andern stetten, so in der lantvougtig Hagnow geherig, zum allerfurderlichsten auf ein benanten tag zu mir gen Hagnow zu erfurdern und daruber rattschlagen und alsdann ir m[ajeste]t den verfasten rattschlag zu senden[b]. dem selben noch ist an statt der kai[serlichen] m[ajeste]t min ernschlichs begere an uch: ir wollen uger treffelich bottschaft auf mittwoch (28. XII.) zu nacht der ungschuldigen kindln tag in den wienacht-viertagen nehstkunftig hie zu Hagnow an der herberg haben, der kai[serlichen] m[ajeste]t bevell, obangezeugter meinung luten, harunder zu vernemen und dovon helfen ratschlagen. des wil ich mich zu beschehen zu uch genzlichen verlassen.

Datum Hagnow auf fritag noch sant claus tag (9. XII.) anno 1513.

84.

Freiburg an den Komtur des Johanniterordens zu Heitersheim.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 114a—b.) 1513. 12. Dezember.

Fürbitte, daß die Witwe des hingerichteten Konrad Brun nicht herangezogen werde, den Todfall zu entrichten.

Uns bringt fur Brun Conrats von Betzenhusen verlassen wittwe (die unser): nochdem wir denselben iren eeman vordern tagen richten lassen[c], habent e[wer] g[naden] amptleut von ir sinthalben ein fall erfordert[d]. dwil si aber villicht meinen will, si solt des billich erlassen werden, und uns deshalb umb furschrift an e[wer] g[nad] angerufft, pitten wir e[wer] g[nad], sovil zu pitten moglich ist, e[wer] g[nad] well die guet arm frawen und ire kleine unerzogne kint, deren si funfe hat, mit gnaden bedenken und den fal nochlassen oder doch bevelhen, das si miltiklich gehalten werde, angesehen ir jomer und ellent, so ir von des gemelten irs hußwirts seligen zugestanden ist. das wellen wir, wo sich begibt, guetwilliklich verdienen.

Datum uf mentag noch conceptionis (12. XII.) anno domini etc 13.

85.

Erzbischof Philipp von Köln an K. Maximilian.

(W.H.H.St.A. — Maximiliana 23b, Bl. 131.) 1513. 17. Dezember.

Um Landsknechte und Bauernschaft voneinander zu trennen, hält er vor allem für nötig, etwaige Maßregeln nur im Geheimen anzuordnen.

Mir ist ewer kei[serliche]n m[ajes]tat schrift zukommen[e], vermeldende, wie die teutschen knecht . . . sich in dienst der Frantzosen begeben, und ewer kei[serlichen] m[ajes]tat bewegen, so man dieselben als ungehorsamen und abtretter ew[re]r

---

[a] vgl. U. S. 198. 208. 210. [b] den Abschied dieses Tages siehe U. S. 214. [c] ist bald nach dem 7. XII. geschehen (U. S. 205). [d] der Johanniterorden verlangte also, da der Leibeigene gestorben war, von der Witwe den Todfall oder das Besthaupt, was Freiburg von der Frau, die ohnehin genügend gestraft sei, abzuwenden versuchte. [e] das kaiserliche Schreiben s. U. S. 198, vgl. U. S. 206, wo die Innsbrucker Regierung die Ensisheimer zu Maßregeln veranlaßt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

m[ajes]tat (ires rechten herrn) straffen wurde, daz dann die zu andern pawrschaften, so sich entbören und zusamen gethan, sich anhengig machen möchten, daz dann . . . dem heiligen Reich . . . zu beswernis erwachsen wurde[a] . . ., als ewer kei[serliche] m[ajes]tat anzeigen, — hab ich von der entbörung und zusamenthun des gemeinen volks (zuvorabe im oberlande) hiebevor etwas gehört, aber des kein eigentlich bericht gehabt[b]. und achten bei mir, das der eigen wille, so die fueßknecht etliche jar her gehabt, die dann die lande transsioniert und verderbt haben, wie auch dem furnemen der pawrschaft etwas ursach geben. wie auch itzunt diß tags ein merkliche gezale der knechte sich zusamen getain und sonder einiche ursach mir in mein lant gezogen, uber meinen armen leuten ligent und ires mutwillens gebrauchen[c]. welichs mir swerlich zu gedulden ist. und ich und mein rethe haben in gutem bedacht, ins erst, solh ewer m[ajes]tat furnemen und gemuet on noit sei in daz weite zu breiten, so man nit woll weiß, were der sachen dienstlich sein muge, nachdem in vilen orten entbörung und ungehorsam erhebt, davon dann zu reden von noten ist. und wo ewer m[ajes]tat daz furgnommen bontnus auch zufallen[d] der knechte und bawrschaft willens sein abzuthun, bedunkht mich gut aus obangezeigten ursachen, das solichs nit weitleuftig, sondern allein mit denen, die zu solichem handel nutz und bequeme sein, erstlich beratschlagt wurde[e] . . .

Geben zum Bruell[f] am sambstag nach sant lucien tag (17.XII.) anno etc decimo tercio.

86.

Frankfurt an Kaiser Maximilian.

(Frankf. St.A. — Reichstagsakten 30 Nr. 45.) 1513. 19. Dezember.

Frankfurt empfiehlt scharfe Strafandrohung gegen alle, die in französischen Sold gehen, und Aufmerksamkeit aller Behörden auf den Bundschuh.

[g]. . . Wiewole wir genzlich glauben und wissen, e[wer] kei[serliche] ma[jeste]t us hoher verstentenus selbst, auch andere unsere gnedigste und gnedige herren die churfursten und fursten konnen in diesen hendelen wege ermessen und erfinden, wie diesen angezeigten merglichen gebrechen zu verkommen si, so wollen doch e[wer] kei[serlichen] ma[jeste]t begeren nach wir us schuldiger pflicht als die gehorsamen unser gering verstentenus (nach zitlichem bedacht) auch zu erkennen geben: das von e[wer] kei[serlichen] ma[jeste]t wegen ein mandat mit erinnerung der furigen den knechten, auch allen den[1] vom adel, so der kron zu Franckrich anhengig weren oder solt von inen nemen, sich binnen einer zit von der kron theten, auch die besoldung ufschrieben[h] bi pene der acht und aberacht, und das derselben ungehorsamen zu usgang der zit ir lib, hab und gutere allermeniglich erleupt, ire lehen und erbfelle ver-

---

[1] irrtümlich steht da: »alle die«, weil vorher statt »den knechten« stand »an die knechte«.

[a] also es war der Kaiser selber, der von durchgreifenden Maßregeln gegen die „laufenden Knechte" unerwünschte Ergebnisse erwartete (vgl. U. S. 198); vgl. Frankfurts Antwort No. 86 und die der Pfalz No. 89. [b] das wirft ein merkwürdiges Licht auf die prahlerische Behauptung in Bundschuhkreisen, die Verschwörung habe ihre Anhänger bis nach Köln (U. S. 205). [c] vgl. Kaser, Polit. Bewegungen. [d] d. h. das Zusammengehen. [e] vielleicht war die Geheimhaltung tatsächlich anzuraten. [f] d. h. Brühl bei Köln. [g] Bestätigung über den Empfang des kais. Schreibens vom 18. XI. U. S. 198. [h] d. h. aufkündigten.

fallen, die nimmermehe anzunemen, und das sich auch niemant mit denselben umb ire hab und gutere vertragen sol bi pene der acht. und ob solich mandata inen nit behendiget mochten werden, das dan solich mandata offentlich bi den anstoßenden landen angeslagen und allenthalben im Rich verkundet wurden[a].

Item das allen oberkeiten geschrieben wurde: die, so erfaren dem puntschuch anhengig, angenommen; und ob dieselben gefangen etlich andere in anderen gebieten anzeigen, das dan ein iglicher verpflicht sin sol, solichs denselben, darunder die anhenger gesessen sin, zu verkonden, domit solichem merglichen unrat zitlich furkommen, ehe die handelung ferner erwachsen werde. auch das ein iede oberkeit siner flecken acht neme, domit die puntschuer keinen innemen[b]. das haben e[wer] kei[serlichen] ma[jeste]t alerundertenigen wir im besten (unser kleiner verstentenus nach) als die gehorsamen nit wollen verhalten. dan e[wer] kei[serlichen] ma[jeste]t undertenig schuldig und willig dinst zu erzeigen, sin wir als die gehorsamen allezit geneigt.

Datum menntags nach lucie (19. XII.) anno etc 13.

87.

Kaiser Maximilian an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 40.)[1] 1513. 23. Dezember.

Der Kaiser erkennt Freiburgs Handlungsweise im Bundschuh an und erhofft im Wiederholungsfall gleiche Haltung.

Wir haben meermals vernomen[c] ewrn getrewen vleiß, tapfer einsehung und handlung, so ir in dem boshaftigen und mutwilligen handl, empörung und aufwerfung des puntschuechs zu ertrenung und vertilkhung desselben furkert, getan, und gehebt: desgleichen etlich, so desselben handls halben verdacht und schuldig gewest, fenklich angenomen und gestrafft, wie euch auch die ganz gemain unser stat Freyburg zu abstellung und zertrennung desselben handls so trostlich zuegesetzt und beistand getan habe. des alles tragen wir von euch und gemainer stat Freyburg sonder gnedig und guet gefallen und begern darauf an euch mit besonderm und ernstlichem vleiß, ir wellet furterhin in sölhen und dergleichen handlen und sachen, wo sich die kunftiklichen erzaigen und empören wurden, abermals getrews einsehen haben: dem ihenen, so uns, unsern landen und leuten zu nachtail und schaden komen möchte, damit vorzusein, — wie wir uns dan zu euch und gemainer stat Freyburg (die wir dan bisheer ie und ie als unser und unsers hawß Österreichs getrew undertanen befunden haben) ganz ungezweifelt versehen und verlassen. das wellen wir umb euch und gemaine stat Freyburg in gnaden erkennen und zu guetem nit vergessen, euch auch allzeit in gnedigem schutz und scherm haben und halten.

Geben in unser und des Reichs stat Augspurg am dreiundzwainzigisten tag decembris anno etc 13, unsers reichs im 28. jare.

---

[1] Schreiber Nr. 24.

[a] ob das nach allen vergeblichen Versuchen noch viel half? vgl. die ganz anderen Vorschläge von Köln und Kurpfalz U. S. 207. 210. [b] was wollten diese Ratschläge jetzt noch besagen, wo sie durch die Ereignisse und durch die Maßnahmen der Nächstbetroffenen längst überholt waren? Immerhin ist zu beachten, daß Köln und Kurpfalz nach dieser Seite hin überhaupt keine Vorschläge machten (U. S. 207. 210). Hielten sie den Bundschuh nicht für wichtig genug? [c] wohl die Antwort auf U. S. 178.

88.

Basel an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 22.)[1] 1513. 23. Dezember.

Kilian Meiger und Jakob Huser sind 22. XII. hingerichtet worden. Bitte um Entschuldigung, daß sich das so lange verzögert hat.

Ir haben verruckter tagen uwer botschaft mitsambt kei[serliche]r m[ajeste]t unsers allergnedigesten herren räten in obern Elsas botschaft bi uns gevertiget[a] und uns den handel der gemeiner buntschucher und sonders der zweier, so wir bi uns in gefenknus gehebt, erlwtern und pitten lassen, sollich bos handlung zu herzen ze nemen und gegen denselben bi uns behembten mit straf (wie sich fromer oberkeit nach sag und satzung naturlicher und geschribner rechten erheischt) furzevaren etc. daruf wir dozumal mit entlicher antwurt us vile[b] obligender geschäften nit mochten begegnen, das sich dann sithar ouch us vilerlei ursachen verwilet hat. und doch uf gestrigen tag nach unser statt gewonheit dieselben zwen knecht fur gricht stellen und uf ir vergicht (dero ir hievor copie behandet)[c] beclagen lassen haben. demselben nach si mit der axt und was dazu gehort[d], zu richten erkannt. aber uf ir groß pittlich ansuchen inen gnad bewißen, das si mit dem swert gericht und ab der welt gevertiget sind[e]. wolten wir uch nit verhalten, fruntlich bittend, uns den verzug der sach nit zu verargen. dann wir gar gern die sach vorlangst gefurdert, wo uns ehaft[f] ursachen nit verhindert hetten. mogen ir uns als denen, so zu straf des argen gneigt sind, wol vertruwen.

Datum fritags nach thome apostoli (23. XII.) anno etc 13.

89.

Kf. Ludwig von der Pfalz an K. Maximilian.

(W.H.H.St.A. — Maximiliana 23 b, Bl. [147]).[2] 1513. 24. Dezember.

Man soll die Reisläufer erst wieder hereinkommen lassen. Dadurch werden üble Folgen vermieden. Hernach kann man sie immer noch strafen.

. . . [3]das sich ewer kei[serliche] m[ajeste]t gegen sollichen uslendigen knechten nit sonders straf angenomen und ein zeitlang us nachfolgenden ursachen zufriden widder anheimsch komen lassen hetten, doch unbegeben nachfolgender eur kei[ser-

---

[1] Schreiber No. 15. [2] das Blatt ist nicht numeriert, müßte aber etwa die Zahl 147 tragen. [3] Ludwig will eigentlich aus Bescheidenheit gar keinen Rat geben, bedenkt aber, daß »der gemein paursman itzt allendhalben sich will empörn«, und rät deshalb das folgende.

[a] U. S. 200 f. [b] vile = Vielheit, Menge (Lexer). [c] U. S. 190. [d] Axt = Achse, Rad (Goedeke S. 554 Anm., vgl. Grimm I, 1047). [e] sie sind also nicht gerädert, sondern enthauptet worden. Das wöchentliche Ausgabebuch Basels besagt dazu: »*vigilia nativitatis Christi 1513. Item 7 pfund schilling 4 pfening atzung, vachgelt und andern uncosten uber Jacoben Huser von Lehen gangen, der mit dem swert gerichtet ist. item 6 pfund 12 schilling 2 pfening uber Kylian Meyger gangen, der ouch von Lehen gewesen und mit dem swert gerichtet ist.*« (B.St.A. — Finanzakten G, Wochen-Ausgabebuch 1510—1521 S. 188). [f] d. h. rechtsgültige (Lexer).

lichen] m[ajeste]t straf etc[a]. dan sollen ewr kei[serliche m[ajeste]t gegen sollichen uslendigen knechten itzt zur zeit straf furnemen, alsbald die mit etlich wenigen geschicht, so pliben us forcht derselbigen die andern ir leben lang us dem Reich. dergleich was sunst von[1] dem gesinde dem krieg nachlauft, das wurt ir sach daruf setzen, alles das ir verkaufen, nicht dest minder dem pfeninge nachlaufen und ganz auspleiben, damit dem konig von Franckerich und andern widderwertigen des Reichs in irem furhaben nit wenig sterkung und frolockunge, auch vill armer waisen und darzu wole etwas emporung in dem heiligen Reich bi dem gemein manne, dwil sie mit habenden vettern, brudern, schwägern und andern befreundt machen vil schedlicher sin mocht dan ir uslaufen. wan sie dan werden befinden, das den gescheen verbotten und mandaten kein straf nachfolgt, werden dieselbigen nach endunge der krigshandlungen oder sunst zw ir gelegenheit (das mertheil villicht auch mit etwas bringen[b]) die dewtschen land und ir heimweesen widder besuchen. danmals hat ewr kei[serliche] m[ajeste]t dieselbigen in ir m[ajeste]t selbs erbelanden und dem heiligen Reich allendhalben teglichs zw irer furhabenden straf wole zu finden . . .[c]

Datum Heidelberg uf den heiligen cristabent anno etc funfzehenhundert und dritzehen.

90.

Freiburg an Basel.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 115b.) 1513. 25. Dezember.

Dank für die Mitteilung, daß die beiden Gefangenen hingerichtet worden sind.

Das schriben, darin ir uns anzougen, das ir die zwen gefangen puntschuecher umb ir mißtadt von der welt richten lassen[d], haben wir gemerkt, und wer on not gewesen, einich entschuldigung diß verzugs gegen uns ze thun. dann wir deheins andern gedenkens gewesen sint, dann das ir als sonder liebhaber der gerechtigkeit die gemelten mißtaetter ongestrafft nit hinließent[e]. dorumb so sagen wir ewer lieb umb solhen gehapten vlis und nachpurlichs erzougen sonder hochen dankh und erpieten uns, wo es sich iemer begeben mag, das wir dann solhs in glichem und merrern sachen ganz fruntlich und nochpurlich umb ewer lieb verdienen wellen.

Datum uf den helgen winachttag anno domini 13[2].

---

[1] irrtümlich steht da »vome«. [2] ist in 14 verbessert, weil man das neue Jahr mit Weihnachten begann.

[a] bis hierher der Rat; nun beginnen die Ursachen: 1. die Strafe trifft doch immer nur einige wenige 2. wer will, findet doch noch Mittel und Wege, dem gewinnbringenden Kriegshandwerk nachzulaufen 3. dadurch hätten nur die Feinde des Reichs Vorteil 4. die Zahl der Witwen und Waisen würde wieder vermehrt 5. man würde die Landsknechte dem unruhigen Bauernvolk geradezu in die Arme treiben; vgl. einen ähnlichen Rat M. Philipps von Baden über die Bundschuher U. S. 137. [b] sie werden noch Beute mit heimbringen. [c] Frankfurts Antwort (U. S. 208) lautete wesentlich schärfer, die des Kölner Eb. (U. S. 207) wesentlich matter. [d] U. S. 210. [e] nach den großen Anstrengungen Freiburgs, auf das zögernde Basel einzuwirken, kann man diese beiden Sätze höchstens als Höflichkeitsformeln gelten lassen (vgl. U. S. 160. 169f. 175. 177. 189. 200f.).

91.

Freiburg an den Amtmann zu Hochberg.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 116b.) 1513. 27. Dezember.

Die Basler Gefangenen sind hingerichtet. Auf die Entflohenen ist weiterhin acht zu geben.

Die von Basel habent uf donstag noch thome apostoli verschinen die zwen gefangen puntschuecher Kyllian Meyger und Jacoben Huser mit dem schwert richten lassen, wie du ab ingelegter copie irs schribens zu vernemen hast[a]. das wolten wir dir nit verhalten, ob dich guet bedeucht, sollichs unserm gnedigen herrn dem margraffen ouch zuzeschriben. dann wir achten, das nunmer den boshaftigen leuten, die dem puntschuech verborgenlich und offentlich anhang gethon haben, merteils ir herz und trost empfallen sein mocht[b]. pittend dich mit sonderm vlis, du wellest uf die buben, die us diesem handel abgewichen und dir wol ze wissen sint, vlissig acht haben. derglichen werden wir auch thuen, ob sich die widerumb nächern wolten[c], das die auch angenomen und umb ir mißtadt gestrafft wurden.

Datum uf sand Johanns ewangelisten tag (27. XII.) anno domini etc 14.[d]

92.

Regierung zu Ensisheim an Wilhelm von Rappoltstein, Landvogt im Oberelsaß.

(C.B.A. — E 658.) 1513. 29. Dezember.

Empfänger möge beim Kaiser um Entscheid über folgenden Plan bitten: da die Waldkircher ihre drei Gefangenen zu milde abgeurteilt haben, hat die Regierung den Simon Strüblin wieder verhaften lassen und fahndet auf die beiden andern; empfiehlt es sich jetzt 1. über das scharfe Urteil in Basel und Schaffhausen die kaiserliche Billigung auszusprechen, 2. alle Obrigkeiten vor milder Beurteilung des Bundschuhs zu warnen?

Wir fugen uch zu wussen, das ich, der statthalter, zu Waldtkirch in miner amptsverwaltigung dri buntschuher[e] (als ir wußt) vanklich annemen, doselbst inlegen, pinlich mit inen handlen, si fur recht stellen und zu irem lib und leben clagen lossen und dheins andern versehen, dann die solten mit urtel und recht an irem lib und leben zu stroffen verfelt[f] worden sin. so ist allein dem einen, der in solchen bu[n]tschuch geschworn und den mit andern zu volfurn angenomen, zwen finger abzuhouwen; sodann den andern zweien, so den buntschuch nit geschworn noch sich dorin verbunden und aber des wussens gehabt, darzu geschwigen und das irer oberkeit (deren si mit pflichten und eiden verwandt), wie sie dernhalber schuldig gewesen, nicht anbrocht, erkant: wan si zu Got und den helligen schwern mogen, das si bemelt buntnis des buntschuchs nicht angenomen und ouch, dwil si des wussens gehapt, sich irer einfalt halben nicht verstanden haben, das si solches irer oberkait anzuzoigen schuldig gewesen, das si dann beschehner clag ledig und absolviert sein

---

[a] vgl. U. S. 210. [b] vgl. U. S. 164 f. 175. 200. [c] nämlich um wieder in die Heimat zurückzukehren. [d] 1514, wenn das neue Jahr Weihnachten anfing. [e] der Hauptschuldige dieser drei war wohl Simon Strüblin, der neben Clewin Weber am 18. X. in den Händen des Schultheißen zu Waldkirch war. Der Name des dritten Gefangenen wird nicht erwähnt (U. S. 152. 158). Der Statthalter war Freiherr Leo von Staufen (U. S. 202), über den ganzen Vorgang vgl. U. S. 188. [f] verfällen = verderben (einen in eine Strafe verfällen. Heyne).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sollen. welicher vermeinten urtel und erkantnis wir in namen der kei[serlichen] m[ajeste]t merklich befrembden empfangen und doruf gestracks bevelch geben, das der, dem die finger abzuhouwen erkannt, widerumben ingelegt[a] und noch den zweien, so also ledig erkannt, widerumben gestelt, angenomen und uns als zu der kei[serlichen] m[ajeste]t handen geantwurt werden sollen[b]. dwil nun der ein (dem die finger abzuhowen) wol verdient, das er an seim leben, sodann die andern zwen (so ledig erkannt) anderer gestalten gestroff[t] werden sollen, und zu besorgen: wo mit solch und derglichen ubeltatern nicht mit ernstlicher und anderer strenge und scharpfe des rechtens gehandelt werden, das solch furnemen und ubel, so darus erfolgen mag und in warheit noch nit gar underdruckht ist, bi dem gemeinen man und insonders den ubeltattern noch mer begrunen und erwachsen und zuletst darzu komen, das es ganz ring geachtet werde, — deshalben haben wir bedacht, das in alwege die notturft erfordern wolle: dwil die von Schaffhusen, derglichen die von Basel uf unser schriftlich und muntlich ernstlich ersuchen und anhalten die buntschuher, so zu denselben abgewichen und von inen angenomen worden, mit urtel und recht vom leben zum dot zu richten erkannt und doruf also gerichtet worden sein[c], das wir nun in namen der kei[serlichen] m[ajeste]t billich gefallen[d], allein der ursachen, das der gemein man abzunemen, das si in solichem irem furnemen dhein zuflucht, ufenthalt noch beschirmung bi inen haben; — und aber zu bewegen: wo wir in unsern oberkeiten gestatten solten, das die buben, so us solcher buntnis angenomen, nicht ouch mit eim solchen ernst (als von inen beschehen) gestrofft, das si dann die, so si furer betratten mochten, ouch zu stroffen underlossen und, so wir glichwol die obgemelten personen fur ein ander gericht furstellen und beclagen lossen wolten, das dann schwar sein wurde, wider die obgemelt urtel inen ichts furer abzubehalten, das uns dann die kei[serliche] m[ajeste]t irer m[ajeste]t profosen einen furderlichen zugeschickht und die gemelten personen irem verdienen noch stroffen lossen het, andern zu einem exempel, sich vor solchen bosen sachen und hendlen zu verhuten[e].

Derglichen so ist ouch ein buntschuher (in eim dorflin, genant Ow[f], im Bryßgow und unser regiments-verwaltigung gelegen) angenomen und beclagt[g]; dem allein acht gulden rinisch zu stroff und frafel ufgelegt und also ledig worden, noch dem wir (wo es der kei[serlichen] m[ajeste]t gefalen) ouch trachten und den profosen stroffen lossen; mit allen ernst biten, ir wolt solchs der kei[serlichen] m[ajeste]t gestracks anzoigen und uns des und anders halber, dorumb wir uch hievor geschriben haben, bescheit erlangen und uns den furderlich zuschicken und doran nicht furer verlossen. das wollen wir umb uch verdienen etc.

Datum Ensisheim den neinundzwenzigisten tag decembris anno etc 13.

---

[a] Strüblin ist hingerichtet, die andern sind bestraft worden, wie sich aus U. S. 221 ergibt. [b] über den Erfolg dieses Befehls steht nichts fest. [c] für Basel vgl. U. S. 210; für Schaffhausen ist dies das erste Zeugnis über die vollzogene Hinrichtung. [d] soll wohl heißen, daß wir unser Wohlgefallen an diesem Urteil öffentlich bezeugen. [e] innerhalb ihrer Amtsverwaltung will die Ensisheimer Regierung ihren Obrigkeiten zu verstehen geben, daß sie zu milde beurteilte Bundschuh-Fälle erneut vor ihr Gericht ziehen müsse; dann aber werde es schwer sein, den so bloßgestellten Volksgerichten noch wesentliche Fälle dieser Art zuzuweisen, da der Kaiser ja die Bestrafung selber in die Hand genommen habe. [f] Au bei Merzhausen auf dem Wege nach Bollschweil. [g] näheres darüber ist nicht bekannt, doch vgl. U. S. 226 f.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

93.
Abschied des ersten Tages zu Hagenau.

(Str.St.A. — AA 364, Bl. 7—8.) 1513. 29. Dezember.

Auf Vorschlag der kaiserlichen Räte nehmen die Städteboten auf Hintersichbringen an: dem Kaiser für die Reisläufer eine letzte Aufforderung zur Rückkehr und eine verschärfte Grenzaufsicht zu empfehlen, in Sachen des Bundschuhs aber Aufmerksamkeit und Selbsthilfe jeder einzelnen Obrigkeit und schnelle Benachrichtigung des Landvogts von Unterelsaß.

Auf dem gehalten tag durnstag nach dem heiligen wihnecht tag (29. XII.) zu Hagenaw ist nach dem furhalten der kei[serlichen] m[ajesta]t bevehl von der stett botschaften an min hern den lantvogt begert, siner gn[aden] und der kei[serlichen] m[ajesta]t rheten ratschlag inen zu eroffnen, als dan nachvolgender[1] meinung bescheen, namlichen:

Zuerst der hinlaufenden knechten halben, so dem kunig von Franckenrich zugezogen und noch bei im sein, wer der kei[serlichen] m[ajesta]t auf irer m[ajesta]t wolgefallen zu raten, das ir m[ajesta]t nochmols gnediglichen verwilligt, das man si wider anheimsch zu ziehen, irs libs und guts halben gnediglichen zu halten verwist, und das inen solhe abforderung von eim namhaftigen amptman (als mim hern lantvogt in Underellsaß[a]) zugeschriben wurde. wer man der zuversicht, es solten sich villicht vill knecht (us siner gn[aden] amptsverwaltung und den stetten verloufen) darauf widder anheimsch thun. dann zu sorgen: so das nit geschee und sie der stroff an irem lib und gut mußten warten, wo sie anheim zugen, das sie alsdann ee usbliben und der stroff sich nit anheimsch zu ziehen nahen. und das man auch allenthalben an den grenetzen und sunst bestell und vlissigs ufsehen hab, das niemans mehr kein knecht in Franckenrich ziehen laß, sunder welicher also uber der kei[serlichen] m[ajesta]t und mins hern lantvogts usgegangnen mandaten ergriffen wurden, das man die strax gevenglichen annem und nach vermög angezeugter usgegangner mandaten gegen inen handelte.

Zum andern von wegen der erwegung[b] des puntschuchs: dwil sich der selb verschiner zit bi etlichen stetten und communen widder ire ordenlich oberkeit erwegt und aufrurig erzeugt und noch witer zu besorgen zu gescheen ist[c], das man dann in allen stetten und uf dem lant ernstlich verordnete, daruf vlissigs ufsehen und -hören zu haben. und welhe personen hohs oder nidder stands sich des merken ließen, das man da alsdan von stunde zu den selben griffen, si venglichen anneme und gegen inen, als sich geburt, handelt. und das man sich ietzt vereintbart, an welichem ende in stetten oder in der lantschaft sich die ding erhuben, das man dan solichs ilens so tag und nacht mim hern lantvogt in Underelsaß an stat kei[serlicher] m[ajesta]t verkundte und das sin gn[aden] zu stund die herschaften und stett ervordert und mit deren rat von stund an mit frischer getat und stroff dowider handlete und niemans in dem auf den andern warte, sunder einander dowidder nach dem allerbesten

[1] irrtümlich steht da: nachvalgender.

[a] 1512—19 war das Hans Jakob Freiherr von Mörsberg und Belfort (Jos. Becker S. 83), sein Einladungschreiben siehe U. S. 206. [b] erwegen = aufwärts bewegen, emporheben (Lexer). [c] einzelne Spuren wiesen tatsächlich auf das Elsaß (vgl. U. S. 133. 157).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hilf und bistandt bewisen, als ob ein ieds die sach selb angieng[a]. ungezwifelt, so das mit dissem ratschlag an die kei[serliche] m[ajesta]t gelangt, ir m[ajesta]t wurde gnedigs gefallen daran haben und hierin bewilligen und witer mim hern lantvogt sunderlichen bevelhe thun, dem also in nammen und an stat irer m[ajesta]t gestrax zu leben und nochzekommen. es ist auch den gesanten bottschaften der stette solichs hinder sich an ir hern und frunt zu bingen und auf durnstag (12. I.) zu nacht nechst nach der heiligen drier konig tag ietzt nechst kunftig nachts wider hie zu Hagenaw an der herberg zu erschinen und dann witer auf kei[serlicher] m[ajesta]t vor-angezeugt bevelh sich ains entlichen schriftlichen verfasten ratslags zu vereinigen, den kei[serlicher] m[ajesta]t zuzesenden.

Actum Hagenow uf den tag als ablaut anno etc 14[b].

94.

Schultheiß Jakob Doppler zu Kenzingen an Straßburg.

(Str.St.A. — G.U.P. 112.) 1514. 9. Januar.

Vorsichtsmaßregeln der Freiburger gegenüber dem Bundschuh.

. . . Witer, genedigen herren, des buntschuchs zu Friburg: so wissen, das in disem nuwen [?] jor die Friburger sich heftiger dann vor besorgen[c], lossen ir geschutz geladen in die steinhutten[d] bi dem platz, do die gemeind hin kommen sole, fur ouch an andre end der statt, und beschicht uf das stillest, ouch mit wenig geschrei. ir furnemen ist ouch ganz still. groß hut und sorg, so si tag und nacht tragen. der Allmechtig bewend dis und alle andre argen ding zu dem besten.

Actum montags nechsten noch der hiligen driger kunig tag (9. I.) anno 14.

95.

Anweisung der Straßburger Gesandten für den 2. Hagenauer Tag.

(Str.St.A. — AA 364, Bl. 11).[1] 1514. 12. Januar.

1. Mit der geplanten Milde gegenüber den Reisläufern und der verschärften Grenzaufsicht ist Straßburg einverstanden, 2. Bundschuh-Bewegungen sollen zunächst von der betroffenen Obrigkeit unterdrückt und nur im Notfall an den Landvogt gebracht und einer gemeinsamen Beratung unterbreitet werden.

Instruction der gesanten eins rats der stat Straßburg uf den angesetzten tag donrstags noch erhardi (12. I.) nachts zu Hagenow an der herberg zu sin etc.

herr Ludwig Böcklin ritter,
her Gabriel Mördel[2],

Ein ersammer rat der stat Straßburg hat den jungstmols zu Hagenow usgangenen abscheit gehört und erwegen. und zum ersten der hingeloufenen knecht

[1] eine 2. Niederschrift findet sich ebendort Bl. 12, eine 3. auf Bl. 13. [2] die Namen fehlen Bl. 12 und 13.

[a] die Bestimmungen sind — im Vergleich mit denen von 1502 (vgl. U. S. 102. 113) — so allgemein gehalten, daß die Gefahr des Bundschuhs im Elsaß damals nicht sehr groß gewesen sein kann. [b] gemeint ist 1513, nicht 1514, wie Virck S. 105 irrtümlich annimmt; man rechnete eben Weihnachten als Jahresanfang. [c] hatte Freiburg Kunde, daß irgendwie ein neuer Ausbruch zu befürchten sei? [d] die Steinhütte lag wohl an der Herrenstraße, nahe beim Münster (Poinsignon S. 129).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

halb, das die selben libs und guts vertröstet und gnädeklich gehalten werden solten, domit sie[1] dester ee wider anheimsch sich zu thun verursachet wurden, — sampt angehengter flissiger ufmerkung, wie solchs in kunftigem versehen werden möcht etc.

Solchs ließ ein rat der stat Straßburg im wolgefallen, beduht sie ouch fruchtbarer und erschießlicher sin, dann das mit der ruhe nun ze zitten man sich gegen den abgeloufen halten solt, us ursachen, im abscheit vergriffen[a].

Zum andern der buntschuher halb: das man inhalt des abscheids in stetten und uf dem lande ein ernstlichs ufsehen hab, solchen bösen mutwil zu furkommen und zum heftigsten zu straffen, domit der böse som usgerutet und witter ufzewachsen verhietet wurd etc.

Des wer ein rat der stat[2] als zu aller der erberkeit geneigt, doch der gestalt: (ob sich in stetten oder lande etwas mit ufslagung der reden oder gtatlicher wise begebe, solt ein solchs glich an einen lantvogt brocht werden etc — wurd etwan on not vil unrug oder ufwuschung[b] geberen, ouch zu thun miegsam. das beduht aber ein ersammen rat in disem fall berättlich)[3], das, an welchen enden oder gebietten solcher groll vermerkt wurd (es were mit worten oder gtaten), das do ein iede oberkeit zum furderlichsten noch den selben iren gebiets-verwandten griffen und noch gestalt der verhandlung und verschuldung häftig stroffen solt[c]. wo aber der uberswall und widersatz so groß, das einer oberkeit solchs allein zu erheben zu swär sin wolt, das dann die selb oberkeit solchs an einen lantvogt bringen, der alsdann in nammen kei[serlicher] m[ajesta]t unsern gnedigen herrn von Straßburg[d], marggraven von Baden, die herrschaft Liechtemberg, die stat Straßburg und die erbern stet der lantvogti Hagenow furderlich beschriben und[4] die selben ein underred und ratslag thun solten, welcher gstalt solchem (es were mit stroff oder anderm) zu begegnen wer.

96.

Anrede der Städteboten auf dem 2. Hagenauer Tage.

(Str.St.A. — AA 364, Bl. 16.) 1514. [13. Januar.]

Die Straßburger Vorschläge werden den Vertretern der kaiserlichen Regierung empfohlen.

Wolgeporne, erwurdige, eren- und notvest, hochgelerter, hochgeachten und furnemmen, gnedige und gunstige herrn, romischer keiserlicher majestat unsers allergnedigisten herrn lobliche räte.

Es haben der erbern stette Spire, Hagenawe, Colmar, Sletstatt, Wissenburg, Landowe, Obern- Ehenheym, Keyserßberg und Roßheym gesandten der angezoigten zweier puncten halb (namlich die hienloufenden kneht, so uber und widder kei[serlicher] m[ajesta]t usgegangen mandat dem kunig von Franckrich zugezogen und noch bi ime sint, — desglichen die erwegong des buntschuchs betreffen) noch bewegong ires befelhs, wes und wie ieder stette bottschaft von iren öbern abgefertigt, kei[ser-

[1] fehlt Bl. 12. [2] »der stat« fehlt Bl. 12. [3] der Inhalt der Klammer fehlt Bl. 12 und ist auf Bl. 13 durch die Bemerkung »nil, nil« beseitigt. [4] »und« Bl. 12, 13, fehlt Bl. 11

[a] wie anders als der Rat Frankfurts vom 19. XII. (U. S. 208). [b] ufwischen =. emporfahren (Lexer). [c] schwebt da Freiburgs jüngstes Verhalten als Vorbild vor? [d] nämlich den Bischof.

icher] m[ajesta]t unserm allergnedigisten herrn zu undertheniger gehorsame und uf irer majestat wolgefallen nochfolgender meinong geratslagt und vor gut angesehen:

Zum ersten der hienloufenden knecht halb, es sien edel oder unedel, das die selben alle von kei[serlicher] m[ajesta]t durch besondere mandat widder anheim zu ziehen erfordert, abgemanet und in dem selben vertröstet, das in nammen kei[serlicher] m[ajesta]t in kraft vorausgegangner mandat mit stroff noch in ungnoden nutzit gegen innen furgenommen noch gehandelt werden, domitte versähelich[a] su deste ee bewegt wurden, widder anheim zu kommen. wann one semlich luttere vertrostong (wo su einicher stroff oder ungnode gewarten solten) stunde zu besorgen, dasselb wurde su ursachen, nit widder anheim zu kommen, sonder uszubliben. darzu lossen ine vorbemelter stette gesandten ouch gefallen, das allenthalben an den grenetzen und sonst bestelt werde und flissigs aufsehen beschehe, das nieman dheine kneht in Franckrich ziehen losse, sonder welliche uber kei[serlicher] m[ajesta]t oder ouch ires lantfogts usgegangen mandat ergriffen werden, die selben stracks gefenglich anzunemmen und noch vermöge angezeigter usgegangen mandat gegen ine gehandelt werde.

Zum andern die erwegong des buntschuchs betreffen: nochdem dann an etwie viel enden und stetten[b] ime heiligen Rich von den communen widder ire obern doselbst ungepurliche ströffliche embörungen und ufrure und umb dasselb bis anher kein stroff beschehen ist, stot zu vermuten, das sollichs disem erwegen und furnemmen des buntschuchs ursach und gedurstikeit[c] gebe. und lossen ine egemelter stette gesandten glich wol gefallen, das an ieden enden ires bezirks flissigs ufmerken beschehe, obe und wo iemant zu sollichem furnemmen in worten oder werken gespuret wurde, das gegen den selben durch burgermeister und räte oder derselben ende oberkeit mit stroff ernstlich gehandelt werde. und an wellichem ende des bezirks obgemelter stette sich semlich ungeschickte werke und wesen dermoß eroigten, das es die oberkeit desselben endes, do es beschehe, noch notturft nit furkommen oder abwenden mochte, soll die selb oberkeit sollichs furderlich an kei[serlicher] m[ajesta]t lantfogt in Underelsas gelangen lossen, semlichem in nammen kei[serlicher] m[ajesta]t noch notturft zum besten vorzusien, der alsdann deshalben ouch unverzoglich widder tag setzen und darumb ratslagen lossen soll, wie solliche sachen zum fuglichisten und besten furzenemmen und zu handeln, domitte sollich ubel gestrofft, furkomen und das böse unkrut usgerutet werde[d]. und diwill k[eiserliche m[ajesta]t us angezeigten gescheften in sorgen, das solh emberen wither erheben möcht, so wölte die gesanten der bemelten stet fur gut ansehen, daz solhs uf gegenwurtigen oder nechsten richstag den stenden furgetragen wurde, darunder zu ratschlagen, wie dem zu widerstant zu begegnen were.

---

[a] d. h. vermutlich (Lexer). [b] also auch auf die städtischen Unruhen jener Jahre wird hier Bezug genommen: vgl. Erfurt 1509, Schwäbisch Hall 1511, Ulm u. Speier 1512, Regensburg 1512/3, Braunschweig, Göttingen, Köln, Neuß, Aachen, Lüttich, Worms und Schweinfurt 1513 (nach Kaser: Polit. u. soziale Bewegungen). [c] d. h. Kühnheit (Lexer). [d] von hier ab lautete der Schluß ursprünglich: *»und dwile sich die embörungen des buntschuhs ime heiligen Rich an viel enden dermoß eroigt, das zu besorgen, wo es also beharren wolte, das es durch ein cleine macht nit zu furkommen stee, sehe bemelter stette bottschaften vor gut an, das sollichs uf ietzigem oder nehsten reichstag (oder, so es desselben nit herwarten möchte, der notturft noch) zum furderlichisten mit dem besten fliß an die stende des Richs brocht, darunder geratslagt und gehandelt, wie semlich unwesen abgewendet wurde.«* Man vermied dann diese ernstere Darstellung.

97.

Abschied des 2. Tages zu Hagenau.

(Str.St.A. — AA 364, Bl. 9—10.) 1514. 13. Januar.

1. Die Reisläufer sollen nochmals zur Heimkehr aufgefordert und im übrigen die Grenzen bewacht werden. 2. Bundschuh-Bewegungen sollen von jeder Obrigkeit überwacht und unterdrückt und im Notfall an den Landvogt in Unterelsaß gebracht werden. Das sind die Ratschläge, die man dem Kaiser geben will.

Zu wissen, das uf hewt datum ro[mischer] kei[serlicher] m[ajesta]t unsers allergnedigsten hern usgegangenen befelhe und uf min des lantvogts in Underelsas beschriben bi mir und der keiserlichen m[ajesta]t retten der loblichen stett Stroßburg, Spier, Hagenow, Colmar, Sletstatt, Wissenburg, Keiserßberg, Obernehenheym, Munster, Landow und Roßheym verordenete treffenlich ratsbotschaften erschienen sint und sich sampt mir dem lantvogt und der kei[serlichen] m[ajesta]t retten uf angezeigt der kei[serlichen] m[ajesta]t befelhe (beruren die knecht, so uber die usgegangen der kei[serlichen] m[ajesta]t mandat in Franckrich gezogen und noch doinnen sint, ouch der ufrurigen anzeigen des bu[n]tschuchs halben) nochvolgende meinong kei[serlicher] m[ajesta]t anzuzeigen geradtslagt.

Nemlich des ersten der hinlaufenden knecht halp, so dem konig von Franckenrich zugezogen und noch bi im sien, wer der kei[serlichen] m[ajesta]t uf ir majestat wolgefallen zu ratten, das ir majestat nochmols die selben knecht von stunt an durch offen mandat abfordern lies. und welliche sich uf sollich abfordern (su weren edel oder unedel[1]) anheimsch thetten, so hett ir m[ajesta]t verordenet, dieselbigen umb ir ubersehung[2] mit der stroff irs libs und guts halb (lut vor usgegangener mandaten) gnediklich zu halten. ob aber ir m[ajesta]t vor gut ansehe, das die bemelten knecht, so us der lantvogthie Hagenow von angezeigten stetten und dem bezirk darumb in Franckrich weren, von bemeltem lantvogt in Underelsas (nochdem von villen der selben knecht halp an in gesucht, su wider anheim zu ziehen zu vertrösten) alsdann dieselben ouch abgeheischen, vertröst und gnediklich gehalten und durch beid lantvogt in Ober- und Underelsas harus zu begleiten wurden, so ist zu vermuten, das sich villicht vil knecht (us der lantvogthie amptsverwaltung und den stetten verloufen) daruf wider mochten anheimschs thun. dan zu sorgen, so das nit geschehe und su der stroff an irem lib und gut musten warten, wo sie anheim zugen, das su alsdann ee usbliben und der stroff sich mit anheimsch-zu-zihen nit nehern wurden. — und das man ouch allenthalben an den grenetzen und sunst bestell und vleißigs ufsehen hab, das niemants me kein knecht in Franckenrich ziehen loß, sonder welliche also uber der kei[serlichen] m[ajesta]t und min des lantvogts usgegangen mandaten ergriffen wurden, das man die strax gefenklich anneme und noch vermog angezeigter usgegangener mandaten gegen innen handelt.

Zum andern von wegen der erwegung des buntschuchs: dweil sich der selb verschiener zit bi etlichen stetten und communen wider ir ordentliche oberkeit erwegt und ufrurig erzeigt und noch witter zu besorgen zu geschehen ist, das man dann in allen stetten und uf dem land ernstlich verordenet, daruf vleißigs ufsehen

[1] Hs.: ungedel. [2] Hs.: uberseheung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und -heren zu haben, sollichen besen mutwil zu verkommen und zum heftigsten zu stroffen, den besen sommen uszuritten und witter ufzuwachsen zu verhutten. welliche perschonnen hochs oder nider stands sich des merken ließen mit worten oder gethaten, das do ein iede oberkeit zu dem allerfurderlichsten noch den selben iren ampts- oder gebiets-verwandten gegriffen und noch gestalt der verhandelung und verschuldung gestrofft hetten. wo aber der uberfall und widersatz so gros, das einer oberkeit sollichs allein zu verkommen zu swere sien wolt, das dann sollichs die selb oberkeit von stund an an ein lantvogt in Underelsas in nammen kei[serlicher] m[ajesta]t solt gelangen lossen, der dann von stunt min heren von Straßburg, ein[1] margroffen von Baden, die herschaft Lichtenberg, ein statt Stroßburg und die erbern stett, der lantvogthie Hagenow anhengig, furderlich beschriben, sich mit einander zu underreden, davon zu rotslagen, in wellicher gestalt sollichem (es were mit der stroff, gegenhandelung oder in ander weg) zu begegenen wer, und in dem selben einander (wie in rot gefunden) noch dem allerbesten (sollichem ubel vorzusien) hilf und bistant zu bewisen, alles getruwlich und on geverde[a]. es mag ouch ich der lantvogt sollichen vor-angezeigten ratslagk der zweier puncten halp lossen an die kei[serliche] m[ajesta]t uf ir usgegangen befelhe gelangen, alsdann noch ir kei[serlichen] m[ajesta]t wolgefallen darunder zu handeln[b].

Beschehen zu Hagenow uf fritag sant hilarien tag (13. I.) anno etc 14.

98.

Schlettstadt an Georg von Ratsamhausen, Baumeister der Herrschaft Ortenberg.

(Str.St.A. — AA 364, Bl. 6.) 1514. 22. Januar.

Bitte um Auskunft über Oswalds von Drienbach Sohn, der sich verdächtig über einen bevorstehenden neuen Ausbruch des Bundschuhs geäußert haben soll.

Uns ist in diser stunde durch ein erbar person[c] in geheim anbrocht, wie das uf fritag nechstvergangen (20. I.) Oßwalt von Drienbachs sun zu im kummen und inen gefrogt, was man von dem buntschuch sage. do hab im dis person geantwurt: er wiß nit, es sig wol ihensit Rhins etwas ufgestanden gewesen, sig aber (als er hoff) furkummen. daruf Oßwalts sun wither geredt haben solle: nein, es werden uf morn sampstag (21. I) zu nacht uf dru hundert man zusammen kummen. und doch nit angezeigt, wo oder an wellichen orten das beschehen solt. dorumb, dwil der bemelt Oßwalt von Drienbachs sun in der herschaft Ortenberg[d] gesessen, so habent wir dir das

[1] Hs.: eim.

[a] d. h. ohne Hintergedanken. [b] über die Beteiligung Kolmars an diesem Städtetag finden sich folgende beiden Aufzeichnungen: »*Der obristmeister Cunrat Wickram und der stattschriber sind uf des nidern lantvogts schriben bi anderen stett-bottschaften zu Hagnouw gewesen, die loufenden knecht, so dem kunig von Frankrich zugezogen, und ouch den buntschuch beruren. costet 6 lb minus 7 pf.*« (C.St.A. — Kaufhausbuch 1513—14 S. 32, zu 6.—14. Januar). »*Item 4½ lb ist uf den ritt gen Hagnow gegangen, als her Cunrat Wyckram, der obrist meister, der loffenden knecht halb und des puntschuchs halb dahin geschickt ward.*« (ebenda S. 34, zu 22.—28. Januar). [c] auf Straßburgs Anregung (U. S. 220) erkundigte sich Schlettstadt nach der Sache und kam dabei dem Sohne Oswalds von Drienbach auf die Spur. [d] Burg am Eingang des Weilertales bei Kestenholz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

unverkundt nit wollen lassen, domit du als bumeister[a] sollicher worten wither nachhandlen, ob etwas boses furnemmen (dovor Got sein wol) vor ougen wer, das sollichs furkummen werden mocht.

Datum sonetags noch agneten (22. I.) anno 14.

99.

Schlettstadt an Straßburg.

(Str.St.A. — AA 364, Bl. 18). 1514. 25. Januar.

Auf Schlettstadts Anregung ist eine verdächtige Person gefangen und auf die Burg Ortenberg gebracht worden.

Als ir uns ietzunt geschriben einer personen halb im Wylerthal, wie der etwas rede usgeslagen hab den buntschuch beruren etc, doruf fugent wir ewer ersamkeit zu wissen, das uns uf sonetag vergangen (22.I) deshalben ouch etwas rede furkommen, uf das wir gehandelt haben noch inhalt diser ingeslossenen copie[b]. und als der both uf sonetag zu nacht von Jorgen von Ratsamhusen wider bi uns kumen, hat er uns gesagt, wie Jorg von Ratsamhusen im zu antwurt geben, er wolh von stund an dem meiger zu Wyler schriben und im unser geschrift ouch zuschicken und in der sach handlen. demnoch so habent wir uf hut datum von einem unserm ratsfrunde verstanden, wie der vogt von Ortenberg uf gestern zinstag (24. I) bi im gewesen und im gesagt, wie man einen von Drienbach uf das sloß in gefangnus brocht habe. do achten wir, das es Oßwalt von Drienbachs sun sig. das habent wir ewer ersamkeit unverkundt nit wollen lassen und bitten uch mit ernst gar fruntlich: ob uch deshalb utzit wither begegnet, uns das nit zu verhalten. desglichten wollent wir ouch thun. Got bewar uch[c]!

Datum mitwuchs conversionis pauli (25. I.) anno 14.

100.

Basel an Bischof Wilhelm von Straßburg.

(B.St.A. — Missive A 25, Bl. 69.) 1514. 30. Januar.

Weder in den Bekenntnissen seiner hingerichteten Bundschuher noch bei denen, die mit ihnen verhandelt haben, erfährt Basel irgend etwas Belastendes über den Priester, den der Bischof gefangen hat.

Uwer f[urstlich] gnaden schriftlich beger — an uns der buntschucher vergicht halb, so wir umb ir unendlich verwurkung richten lassen, getan — haben wir wol verstanden und dieselben vergichten (als die, so uwern f[urstlichen gnaden] in sonders fur iemand anders zu moglichen diensten begirlichs willens geneigt sind) lassen vlißlich ersuchen und können nit finden (noch an den unsern, so mit den abgetanen gehandelt), daz si des anzoigten priesters[d] halb, den uwer f[urstlich] gnad fenklich haltet, ie gedacht oder iendert solichen bösen handlungen teilhaftig gewesen sin anzoigt haben. und so wir deshalb utzit befinden, wolten wir uwer f[urstlich] gnaden das nit ver-

[a] Baumeister ist soviel wie Finanzbeamter, Verwalter (Fischer I, S. 715f.). [b] U. S. 219. [c] weiteres über die Angelegenheit ist nicht bekannt. [d] aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Hans Schwarz von Lehen (vgl. U. S. 157. 198).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

halten. denn denselben uwern f[urstlichen] gnaden, deren wir uns demutenclich tund bevelhen, annemlich guttwillikeit ze erzoigen, sind wir ganz lustig.

Datum montag vor purificacionis marie (30. I.) anno etc 14.

101.
Verfügung des Kaisers.

(C.B.A. — E 658.) 1514. 4. Februar.

Um unwahren Gerüchten entgegenzutreten, verkündigt der Kaiser seinen Vorlanden, daß er die Haltung des oberelsässischen Landvogts Wilhelm von Rappoltstein gegen die Bundschuher durchaus billigt.

. . . den stenden und underthanen unser furstenthumb und lande Elsas, Suntgew, Breisgew und Swartzwald und der stat Villingen und Breunlungen . . .

Uns langt an, wie etlich aus euch offentlich sagen und in den gemainen man pilden, das die edlen ersamen gelerten unsern lieben getrewen Wilhalm herr zu Rapoltzstain, unser hofmeister obrister howptman und lantvogt in Oberelsazz, und . .[1] unser stathalter und rete zu Ennsishaim die, so si der [!] puntschuechs halben argwenig und verwandt gefunden, außerhalb unsers willen und wissen gestrafft und richten lassen[a], und vermainen, dardurch weiter emporung under unsern underthanen zu machen, als ob wir solher straff kain gefallen tragen. dieweil aber die genannten unser stathalter und rete nichts an unser willen, wissen und in bevelh gehandelt und uns als romischen kaiser, ouch herrn und lantsfursten[b] darein zu sehen und solh pos muetwillig handlung zu straffen geburt und genzlich gemaint ist, so haben wir den genannten unsern stathaltern und reten nit allain dieselben teter und verwanten, sunder ouch die, so dawider zu reden oder zu thun understeen, auch die, so durch die urgichten verdacht und entwichen sein, also zu straffen bevolhen. wolten wir euch, damit sich meniklich darnach wisse zu richten, nit verhalten.

Geben in unser stat Ratemberg[c] am vierten tag februarii anno domini 1500 und im vierzehenden, unserer reiche des romischen im 28ten und des hungerischen im 24ten jaren.

102.
Ludwig Horneck von Hornberg, Landvogt zu Hochberg, an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 42.)[2] 1514. 14. Februar.

Der Bundschuh regt sich wieder; und zwar ziehen die Werber in seltsamen Verkleidungen umher.

Ich bin mit gutter worheit bericht, wie ein neuw ubung oder practik verhanden sihe, den buntschuch wider anzufohen, und sind dieselben, so es handeln, zu ros und fus also geschickt: etlich als priester, staczinirer, heiltum-furer, maleczen[d], und eins

[1] der Name fehlt (Leo von Staufen). [2] Schreiber No. 26.

[a] vgl. U. S. 212f.; die Bestrafung ist also tatsächlich erfolgt. [b] weil das Aufstandsgebiet zur habsburgischen Hausmacht gehörte. [c] tirolische Stadt Rattenberg im Inntal. [d] Stationierer = Heiltumführer = Reliquienkrämer (Lexer); malat, malêtz = Aussätziger (Lexer).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

teils ire anzlicht mit larfen gemolt oder momeri verdeckt und mit fiel selzemer gestalt des bettelordens also zugerust, die ich nit alle benennen kan[1], in welcher gestalt sie sind[a]. hab ich gutter meinung euwer wisheit nit wollen verhalten, ein treuw ufsehen uf solchen bosen handel zu haben, domit es witter verkomen werd; des ich in miner amptsverwesung noch mim besten vermogen auch zu thon ganz geneigt bin; und wo e[uwer] w[isheit] solchs auch verstand oder wussen trug, mich zu berichten bi diesem mim knecht.

Geben uf sant veltins tag (14. II.) ime 14.

103.

Freiburg an Herzog Ulrich von Württemberg.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 134a—135a.) 1514. 8. März.

Bitte um Auskunft über Hans Humel, den Freiburg als verdächtigen Bundschuher verhaftet hat und der sich auf seinen langen und unanstößigen Aufenthalt in Feuerbach beruft.

Nochdem wir bishar mit ganzem vermogen geneigt gewesen und noch sind, das bos muetwillig furnemen mit dem puntschuech, so sich in diesen landen erheben wellen, zu straffen und uszuruten, habent wir mit vlis wargenomen der personen, so in derselben sach abgeträtten und gewichen sint, ob die mit der zit ankomen und gestrafft werden mochten. also ist in diesen tagen einer zu unsern handen gepracht, der sich nämpt Hanns Humel, ein schnider von Furbach[b] bi Stueckarten in e[wer] g[naden] herzogthumb gelegen, der dann vormalen im dorf zu Lehen (do sich erstmals dieser boser handel erhept hat) gesessen und mit andern thatern entwichen ist. nun wiewol wir geacht, er solt sollicher mißtat bekanntlich sein und sonderlich in wissen haben, wo sich Jos Fritz der houptsächer mit andern seinen gesellen ietzt enthielt, so will er doch uf strenge handlung nicht grundlichs bekennen und gibt dabi zu verston, er sig sithar sant simon und judas tag (28. X.) zu Furbach gewesen, alda hab er etlichen meistern schnider hantwerks (namlich Michel Schnydern siben wochen, Heinrich Schnyder drig wochen und Michel Schnydern Schmidthanßen sun 14 tag) gedient und wiß von Josen gar nichts zu sagen, hab ouch mit ime und andern seinen gesellen in solher zit nichts gehandelt oder bi innen gewandelt.

Dwil aber, gnediger furst und herr, uns sollich antwurt ie argwonig ansicht und wir gänzlich darfur halten, Jos solt mit ime und andern von nuwen dingen ein posen anzettel machen[c], so haben wir in nit von handen lassen, sonder vorhin die worheit erkonnen wellen, ob er doch solh zit zu Furbach gewesen oder nit, und wie er von danen gescheiden sig[d]. pitten doruf e[wer] f[urstlich] g[nad] mit aller underthanigkeit, si welle mit vlis bevelchen, diesen handel und sein anzoug (wie obstat) zu Furbach zu erfaren und wie er sich in e[wer] f[urstlich] g[naden] lande gehalten habe, und uns

---

[1] Hs.: kain.

[a] erstes Vorkommen dieser Verkleidungen, die 1517 so sehr beliebt waren (vereinzelt schon U. S. 102.). [b] Feuerbach; Humel wird U. S. 192. 196 als Teilnehmer an der Versammlung auf der Hartmatte erwähnt. [c] vgl. U. S. 215. 219 f. 221. [d] Freiburg handelt da nach der beliebten badischen Maßregel, daß jeder Zuziehende von seinem bisherigen Wohnort eine Entlassungsurkunde beibringen müsse (U. S. 137).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

sollichs bi diesem potten in geschrift verschlossen zusenden, domit wir demnoch dester gewißlicher noch notturft mit ime handlen mogen. dann wir besorgen, finden's ouch us den bekantnussen aller puntschuecher, die wir richten lassen, das Jos Fritz also in der bosheit verstopft ist, das er in seinem furnemen nit stilston, sonder (er kom hin, wo er welle) underston wurdet, den gemeinen man zu solhem lesterlichen furnemen verborgenlich zu bewegen, dardurch wir achten, daz dieser Hans Humel und ander solten nit vorgebenlich[a] also in landen umbziehen. deshalben aller oberkeit nodt ist, uf Josen und seiner mitgesellen handlung warzunemen. darumb so well e[wer] f[urstlich] g[nad] dis unser schriben ganz gueter meinung vermerken. dann wir werend ie geneigt, unsers vermogens sollich unkrudt uszuruten. darmit erpieten wir uns allweg in underthanigkeit zu e[wer] f[urstlich] g[naden] wolgefallen.

Datum uf den achtenden tag des monats marti anno domini etc 14.

104.

Ulrichs von Württemberg Räte an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 43.)[1] 1514. 13. März.

Nachrichten über Hans Humels Aufenthalt in Feuerbach und sein ordentliches Verhalten daselbst.

Uwer schriben, unserm gnedigen hern Hanßen Humels schniders von Furbach halb beschehen[b], haben wir in siner f[urstlichen[g[naden] abweßen mit vererm begriff verstanden und daruf flissig nachfrag ghapt. finden, das er lut uwers anzogens (als in uwerm brief begriffen ist) die vergangen zit bi den schnidern gedient hat, auch ain unclagparn willigen abschid von sein maistern genomen[c]. so ist er auch von Furbach burtig, in siner jugent von dannen komen, hernach hat er ain wib mit im (seins angebens aus Elsas[d]) bracht, sich ain zitlang mit derselben zu Furbach ghalten, sein ererbte guter verkauft und darnach wider hinweg zogen und ausbliben bis auf dis zit seins ietzigen dienens. konnten auch anders nit erfaren, als vil er diser gegin gewont[e], dann das er sich wol gehalten hab. das wollten wir uch fruntlicher mainung nit verhalten. wa wir dann von unsers gnedigen hern wegen erfuren ietz oder hernach, Joußen Fritzen oder ander derglichen bos buben (disem puntschuhigen handel verwant), nachdem wir erkennen, das sein f[urstlich] g[nad] (auch wir, und on zwifel all liebhaber der erberkeit) darub großlich mißfallen tragen, wurt sein f[urstlich] g[nad] und auch wir von dero wegen die an lib und gut zu straffen understen und uch guter und fruntlicher mainung — auch wa wir ichzit, das disen boßen handel antreff, versten, wollen wir's uch fruntlicher mainung och nit bergen. als wir uch auch biten, dermaßen gegen unserm gn[edigen] hern zu handeln. das wurt sin f[urstlich] g[nad] on zwifel gnediklich beschulden und verdienen.

Datum montags nach reminiscere (13. III.) anno 14.[f]

---

[1] Schreiber Nr. 27.

[a] vürgeben = Vorwand (Lexer.) [b] U. S. 222. [c] d. h. daß er in allen Formen Rechtens von seinen Meistern gegangen ist. [d] weist das auf Verbindung mit dem Aufstand von 1493 hin? [e] d. h. so lange er in dieser Gegend gewohnt. [f] Bemerkung des Freiburger Stadtschreibers: *lectum uf fritag vor oculi* [17. III.].

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

105.

Freiburg an Hans Friedrich Widergrün von Staufenberg[a].

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 136a.) 1514. 18. März.

Er möge versuchen, belastende Aussagen über Hans Humel aus seinem Gefangenen zu erfahren.

Wiewol wir etwas hart mit Hansen Humeln handlen lassen, so will er doch der sachen, dorumb er verleumbdet ist, nit bekanntlich sein. so nun dein vogtsun[b], der von Nuwenfels, seinen haußwurt ouch in gefänknus hat, wolten wir gern wissen, ob derselb etwas anzoug von ime thätte. pittend dich mit vlis, sollichs erfaren zu lassen und uns grund der sachen zu berichten. dann wir meinen, si solten uf einander bekennen. dorumb hab fliß (dergleichen werden wir auch thun) und laß uns furderlich antwurt wissen, damit wir die meinung nächst zur ratszit haben mogen. das wellen wir verdienen.

Datum uf sampstag vor oculi (18. III.) anno domini etc 14.

106.

Freiburg an Ludwig Horneck von Hornberg, Landvogt zu Hochberg.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 138a—b.) 1514. 19. März.

Bitte um Nachrichten seines Gefangenen Marx Schnider über Hans Humels Gespräch am 25. VII. 1513.

Wie wir mit dir geredt haben des gefangen puntschuechers Hanns Humels halb, also pitten wir dich, du wellest on alles verziehen Marxen Schnider von Lymperg[c] (ietzt zu Eystat seßhaft) erkonnen und darumb schweren lassen, was der gemelt Hans Humel mit sampt Jos Fritzen und einem mullerknecht von Lehen uf sant jacobstag nechstverschinen (25. VII.), als si gon Nuwershusen und schier bis gon Buechen[d] mit einander gangen sient, mit ime und Zentzen Hessen des puntschuechs halb geredt und begert haben. und wie du den handel findest, das laß eigentlich verschriben und schick uns daz ilends zu handen, damit wir dester ernstlicher gegen diesen gefangen wissen zu handlen.

Datum uf sontag oculi (19. III.) anno domini 14.

---

[a] das von Widergrünische Geschlecht (vgl. U. S. 173) war das letzte der Ganerben für die Herrschaft Staufenberg (eine Stunde von Offenburg). Kolb III S. 246. Welcher Neuenfels gemeint ist, läßt sich aus Kindler von Knobloch III S. 202 nicht ersehen, vielleicht Christoph, der 1514 einen Freiburger in Krozingen zu besteuern versuchte (Fr.St.A. — Miss. 9, Bl. 187a, 190a). Neuenfelser waren 1493 in Ebnet beteiligt (U. S. 74). [b] vogtkint bedeutet Pflegekind, Mündel (Lexer). Während die Adligen 1493 den Bauern günstig waren, weil nach ihrer Meinung der damalige Bundschuh gegen die Städte ging, stellten sie sich 1513 feindselig, weil diese neue Verschwörung sich in erster Linie gegen die adligen Grundherren richtete. [c] Limburg, auf dem Limberg am Rhein, Gemarkung Sasbach. [d] Neuershausen und Buchheim im Freiburger Bezirk; Eichstetten am Kaiserstuhl (eine Stunde südlich von Riegel); über den Müllerknecht vgl. U. S. 225.

107.

Bekenntnis Hans Humels.

(Fr.St.A. — Bundschuh 44a.)[1] 1514. 31. März.

Wie er in die Verschwörung eingetreten, daß er die Versammlung auf der Hartmatte besucht, das Fähnlein gesehen, mit dem Pfarrer von Lehen ein Gespräch über den Bundschuh gehabt habe, dazu Einzelheiten über Joß Fritz.

Uf fritag noch mittervasten (31. III.) im funfzehenhundertisten und vierzehenden jare hat sich Hanns Humel von Furbach der schnider bekannt des, so harnoch stot.

Item wie er mit Jos Fritzen im puntschu sig und wie Jos, er und der mullerknecht[a] uf sant jacobstag (25. VII.) gon Eystat in ein garten komen sigent. do hab dieser Hanns Humel mit Marxen (ouch einem schnider) geredt[2]: „lieber Marx, Jos well den puntschuech anfahen; wiltu nit auch in der geselschaft sein?“ spräche Marx, er wäre der sach nit wiß genug; man solt im sagen, was es sig. hab ime dieser Hanns Humel zu antwurt geben, er wiß im ouch nit wol zu sagen; aber er sol zu Josen gon, der werd's im sagen, und sol uf Lehamer kilchwihe zu ime komen und ime ein antwurt geben. aber Marx sig nit komen gewesen. und under andern worten jäch[b] Marx zu Hannsen, wie si mänchen wilden struß mit einander begangen hetten.

Und darnach siend si von Eystat gon Nuwerßhusen wärts uber die matten ufhin[3] gangen. do rette Joß staetz mit Marxen und er (dieser Hanns Humel) mit Zentzen Hessen, ouch die meinung: „Zenntz, wie wiltu roten? Jos Fritz wil den puntschuch anfahen. wilt nit auch in der gesellschaft sein?“ Gäbe ime Centz antwurt, er wußt nit, wie er im thuen solt. spräch Hanns zu Zenntzen, er solt zu Josen gon und in fragen, wie es ein gestalt darumb wäre. Hanns hab's aber Zenntzen gerotten, er sol's thun, dann es wär ein guete sach und es wären edel und[4] unedel, pfaffen und ander dorin, und vil von Fryburg. hab im Jos gesagt: und solt sich auch bedenken und zu ime gon Lehen uf kilchwi komen und in ein antwurt wissen lassen. es sig aber weder Cenntz noch Marx zu im komen noch kein antwurt witer wissen lassen.

Item er hab ouch den Stublin[c] geheißen uf die Hardmatten komen, als si die ampter besatzten. er sig ouch uf der matten gewesen, als si zusamen geschworen hant, hab er Kilian ouch glopt wie ein anderer.

Dieser Hans Humel hab ouch daz fenli gesehen, ee das gemalt wurd. und wer ime ein freud, als er's säch, und sig das vännlin plaw und[5] ein wiß krutz darin.

Item er hab uf ein zeit herr Hanßen dem pfarrer von Lehen in seim haws ein par hosen pletz[d]. do hab er herr Hansen gefragt, wie es ein ding were umb's Josen puntschuech. do hab herr Hanns gesagt, es wär ein gotlich ding darumb, dann die gerechtigkeit wurd ein furgang gewinnen. dann Got wolt's, man het's auch in der geschrift funden, das es ein furgang haben mueßt.

---

[1] Bl. 44b findet sich das Bekenntnis noch einmal; dessen Abweichungen werden hier mit 44b bezeichnet. [2] 44b: + also. [3] 44b: + werz. [4] 44b: —. [5] 44b: + si.

[a] gemeint ist Hieronymus, der beim Müller in Lehen diente (U. S. 190). [b] jëhen = sagen, sprechen, bekennen (Lexer). [c] ist hier Peter Stüblin gemeint (U. S. 192. 196), oder Hans Stüdlin (U. S. 192. 195f.), oder Simon Strüblin (U. S. 138. 152. 186. 188. 212f. 221). [d] d. h. geflickt (Lexer).

Dieser Hanns Humel hab ouch kein ander wissen gehept, dann[1] das ir furnemen sig gewesen, [2]das si vischen und voglen frig machen wolten und fravel und steuren und bodenzins solt man geben; von andern zinsen und[3] anschlegen sig ime nutz wissen, und wie es uber closter und den adel gon solt.

Er sig ouch bi Josen und andern gewesen zu Arbur[a] und anderswa, nochdem si gewichen sind. und hab Jos ein schweher zu Eyckerdyngen[b], heißt Hanns Trynnklin.

Disem Hans Humel ist uf samstag nach letare (1. IV.) anno etc 14 sin houpt abgeschlagen und darnach in vier teilt[4].

108.

Freiburg an Balthasar von Blumeneck.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 139b). 1514. 3. April.

Stoffel Enderlins Gut ist zu Unrecht beschlagnahmt worden und soll wieder freigegeben werden.

Uns bericht Stoffel Ennderlin, unser hindersaß: nochdem er sein gueter, so er zu Lehen ligen, ietzt mit paw und anderm zu versehen willen hett, damit er ouch deren in kunftig zeit genießen mocht, werd ime dasselb von sinem pruder und schwester wegen zu Lehen verspert[c], als er achten (seiner recht erpieten noch[d]) unpillich. demnoch uf sein ansuechen pitten wir dich mit sonderm vlis, du wellest dem unsern das beschehen verpott uf recht endschlahen und die gueter bis zu ustrag des rechten pawen lassen, darmit dieselben dardurch nit in mißbaw[e] und abgang komen. das wellen wir verdienen[f].

Datum mentags noch judica (3. IV.) anno etc 14.

109.

Oswald Kreuzer an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 45.)[5] 1514. 4. Mai.

Auf dem heutigen Rechtstag gegen Konrad Enderlin haben die Richter Bedenken geäußert, als sie das Urteil sprechen sollten. Freiburg möge diese Bedenken zerstreuen helfen.

Demnach uf hut dornstag der rechtstag gewesen ist von wegen k[eiserlicher] m[ajeste]t gegen Conrat Enderlin sinr verhandlung halb des buntschuchs: so nun die clagen und antwurt alhie beschehen sind, wie dann verschriben ist mit sampt

---

[1] 44b: —. [2] 44b: + dann. [3] 44b: oder. [4] dieser Schlußsatz steht nur in Bl. 44b. [5] Schreiber Nr. 29.

[a] = Arbon (Thurgau)? [b] Eigeltingen (Amt Stockach). [c] wollten diese aus der üblen Nachrede, die sein Vater Hans Enderlin wegen seiner Beteiligung am Bundschuh hinterlassen hatte, jetzt Nutzen ziehen? [d] d. h. unbillig, da er sich ja zu rechtlichem Austrag der Streitfrage erboten habe. [e] d. h. schlechte Bestellung (Lexer). [f] der Brief hat wenig Erfolg gehabt, vgl. Missive 9 Bl. 163b. Am 18. IX. (ebendort Bl. 170a) mußte Freiburg abermals ein scharfes Schreiben an Balthasar richten [*mentag noch crucis exaltationem*] und ihn bei seiner Pflicht als Freiburger Bürger mahnen, von seinem unrechtmäßigen Vorgehen abzulassen: *»sich beclagt Stoffel Ennderlin unser inwoner merklich, wie du ime das sein verpotten habest«.*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

iren vergichten[a] (so ich hiemit ewern ersamen wisheit bi dem stattschreibern und zweien des selben gerichts zuschicken) — und auf verhör alles furtrags und verantwurten, so ich das zu recht gesetzt hab, die urteilen zu hören, haben die richtere etwas beswerd harin und haben begert eins bedanks, rat zu phlegen bei ewern ersamen wisheit. ist mein flissig bitt und beger an ewer ersam wisheit: ir wölt morn in versameltem rat[b] disen zaigern ir handlungen irs bedanks zertailen und ein lwtrung geben, wes sich sie halten söllen, und damit furdern. will ich in namen k[eiserlicher] m[ajeste]t demselben nach handlen und minem gnedigen hern zu Stouffen (kei[serlicher] m[ajeste]t statthalter in Obern-Ellsas[c]) mit geneigtem schuldigen fleis ruemen.

Geben dornstag nach des heiligen crewz tag im meien (4. V.) anno etc 14[d].

110.

Bekenntnis Konrad Enderlins.

(F.St.A. — Bundschuh 46.)[1] 1514. 4. Mai.

Die Art, wie er in den Bund gekommen, und die Teilnehmer an der Versammlung auf der Hartmatte.

Item Conrat Enderlin hat verjechen und gesagt: wie er bi dem Augustin Enderlin sie gesin in ainem wingarten, da sagt er zu mir, wan ich wölte schwigen, so wölte er mir ain hupschen bossen sagen; „und wilt mir gelopen, davon nucz zu sagen?“ da han ich im das gelopt, das ich nucz darvon wölle sagen. darnach gestund es ain wochen oder fier. do kam zu mir Jos Fricz der hoptsächer und fragt mich, ob mir Augustin Enderlin nucz gesagt hette. und ich sagt zu im ja. do sprach zu mir Jos Fricz: „es ist die siden schon gekouft zu ainem fennlin zu machend, darzu mir recht habend.“ darnach gab er mir beschaid, ich sölte zu innen komen uf die Harttmaten. do gingen mir uf die Harttmaten zusamend. do mir hinuf kamend, da was Kilianus Mayer da und wolt, da[s] ich gelt hette geben und darzu gelopt. das wolt ich nit thon. do ward er ainains[e] mit mir und sagt zu mir: „du must gelt gen!“ do sagt ich zu im: „ich vermag's nit“. do sagt er zu mir: „du must wol migen; das dich Gotts flaisch schend! woltest du nucz gen? du must doch dinem junkherren die stur gen“. do sagt ich: „wollan! wan es den selben weg ergrifft, das ich die stur muß gen, so wil ich dennest[f] lugen, das ich minem junkherr die gebe“. und ging damit von innen ab der Hartmaten haim.

Item die send alle uf der Hartmaten gesin, do ich bi innen gesin bin: mit namen Jos Fricz der hoptman, Augustin Enderlin, Hans Humel, Kilianus Mayer, Jacob Husser

---

[1] Schreiber Nr. 29.

[a] No. 110. [b] 5. V. fand tatsächlich Ratsitzung statt, doch wird die Sache Enderlins in der Niederschrift nicht erwähnt (U. S. 228). [c] Freiherr Leo von Staufen vgl. U. S. 202. Das Gerichtsverfahren ging daher von der Ensisheimer Regierung aus. Über Konrad Enderlin vgl. U. S. 192. 196. [d] Bemerkung des Freiburger Stadtschreibers: *lectum fritags nach crucis inventio* [5. V.] *anno etc 14.* — Oswald Kreuzer empfing 1498 österr. Lehen in Ensisheim, 1505 Junker und Vogtherr zu Tunsel, B.A. Staufen (Kindler von Knobloch II S. 375). Die Verhandlung könnte also in Tunsel stattgefunden haben. Woher stammte aber der Stadtschreiber? Sollte der Ort der Verhandlung Ensisheim gewesen sein? (vgl. die elsässischen Namen U. S. 228). [e] Verstärkung für eins, wie eineinzig (Grimm). [f] d. h. dennoch (Grimm).

der fennrich (alle von Lechen) und noch zwien (Brun Conrat und Jacob Stublin[a]) von Beczenhußen.

Item die erbern und biderben man send bi der vergicht gesin: mit namen Caspar Thanner, Mathis Brotbeck, Lienhart Schuchmacher (den man nempt der Goldschmid), Lienhart Schrynner, Rudolff Frölicher, Hans Spächer, Lienhart Wagner, Cläwy Karpff der sigerst[b].

111.

Beschluß des Freiburger Rats.

(Fr.St.A. — Ratsprotokoll Band 10a S. 105.)[1] 1514. 5.—8. Mai.

Auf ihr Ansuchen wird denen von Lehen und Betzenhausen die Nutznießung der Weide wiederum gestattet.

Uf fritag noch philippi und jacobi apostolorum (5. V.) anno etc 14.

uf heut ist der vogt zu Betzenhusen sampt der gemeind daselbs, desgleichen der vogt zu Lehen mit dem meren teil der gemeind vor rat erschinen und ein ersamen rat pittlichen angesuecht: nochdem inen die weiden uf den meigtag abkundet, das ein ratt inen widerumb so geneigt sein wolt, inen die weid widerumb wie von alther har zu lihen. das ist inen gegonnt, wie der brief anzougt, den si geben haben.

Uf mentag noch jubilate (8. V.) anno etc 14.

uf heut mit sampt newen und den alten raeten ist den von Lehen und Betzenhusen uf ein gegenbekantnus die weid widerumb ze lihen nochgelassen[c].

112.

Verschreibung von Betzenhausen (und Lehen).

(Fr.St.A. — Dorf Betzenhausen. 1514. 8. Mai)[2].

Die Gemeinde empfängt das Nutzungsrecht an der Weide von neuem, obwohl sie sich durch den Bundschuh dessen unwürdig gemacht hat, und verpflichtet sich zur Treue gegen Freiburg.

Wir vogt, richter und ganze gemeinde zu Betzenhusen[3] thund kunth menklichem und bekennend offentlich mit diesem prief: nochdem sich dann ein boser handel mit dem puntschuech von Jos Fritzen und etlichen seinen boshaftigen anhängern[4] erheben, die dann die erbarkeit beleidigen und besonder Fryburg innemen wellen, deshalben die edlen vesten fursichtigen ersamen wisen herren burgermeister

---

[1] Schreiber S. 62. [2] dasselbe von Lehen in Fr.St.A. — Holzamt Wald 60; der Text stimmt überein; Abweichungen werden hier mit L verzeichnet (Schreiber Nr. 25 hat den Entwurf zu L abgedruckt, der sich Fr.St.A. — Bundschuh 41 findet und dessen Abweichungen mit E vermerkt werden). [3] L, E: Lehen. [4] L, E: + in unserm dorf.

[a] sollte hier eine Verwechslung mit Ciliax Stüblin (U. S. 161. 192. 196) vorliegen? [b] es war also ein Bauerngericht (vgl. U. S. 227 Anm. d), woraus sich auch das Zögern der Richter in ihrem Urteil über den Angeklagten erklärt. Hat Freiburg einen Rat erteilt (vgl. U. S. 227), so hat dieser sicher auf strenge Verurteilung gelautet, schon deshalb, weil Enderlin auf der Hartmatte gewesen war. Auch der Einfluß der Ensisheimer Regierung ging nach U. S. 212 zweifellos auf strenge Bestrafung. So ist wahrscheinlich, daß man Konrad Enderlin hingerichtet hat. [c] vgl. die Verschreibung No. 112.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

und rat der gemelten[1] statt Fryburg im Prysgaw[2] nit unpillich zu ungnaden wider unser dorf bewegt worden[3] (angesehen, das etlich verwandten desselben bosen handels darin gewesen, die darnoch zum teil gericht und etlich abgetretten sind)[4], so habent si doch nicht destminder[5] unser trungenlich und ernstlich pit, darzu[6] ouch angesehen, das uns dem meren teil im obbestimpten dorf dieser muetwilliger handel leid gewesen und noch ist, und uns diß jars widerumb[7] gegonnet (das ist bis uf den nächstkomenden meigtag)[8] uf ir guet und almend zu faren an den orten und enden, wie wir vorher[9] gefaren sind, also das ...[10] Davon sollen wir[11] den selben herren von Fryburg diß jars geben einen schilling pfening und ein hun: zu einem urkhund, das diese weiden[12] ir eigen sind[13], darzu[14] ein ersame statt Fryburg zu allen ziten[15] in diesem bosen handel des puntschuechs oder in ander weg iren schaden (ob wir den[16] vernemen) trwlich und nachpurlichen zu warnen (als wir dann sonst als ir underthonen und hindersassen zu thun schuldig seind)[17]. zu urkhund . . .[18]

Beschehen uf menntag noch des helgen crutz findung tag (8. V.), als man noch Cristi unsers lieben herren gepurt zellet tausend funfhundert und vierzehen jare[19].

113.

Franz von Rockenbach, Amtmann zu Badenweiler, an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 47.) 1514. 2. Juni.

Freiburg möge auf den Bundschuher acht geben, auf den Franz fahndet.

Es ist einer zu Thungen[a] in mins gnedigen hern oberkeit, heist der Huser[b]. den hab ich geheißen vahen, das noch nit bescheen, und sich villicht von dannen gethon. acht in fur ein puntschuher. ist deshalben an uch von wegen mins gnedigen hern min fruntlich pitt: wo ir disen — als uch min knecht sin toufnamen anzöigen wurt — in ewer statt oder herlicheit ankomen möchten, in venklich lassen annemen und mir das selbig empieten. will ich in reichen[c], damit der bös mörtlich handel fur und fur gestroft werden. und thund harin, als ich uch vertruw. statt mir in glichem vall, wo sich der glichen begeb, zu verdienen.

Datum fritag vor dem pfingstag (2. VI.) anno etc 14 jor.

---

[1] L: —. [2] E: »im Prysgaw« fehlt. [3] L, E: + sind. [4] der Inhalt der Klammer fehlt in L; E hat statt dessen: »und wiewol si uns us derselben ursach ire weiden uf den meientag wie vorhin nit me lihen wollen«. [5] E: »nicht destminder« fehlt. [6] E: —. [7] E: — [8] E: + widerumb. [9] E: vorhin. [10] folgen die früheren Bedingungen. [11] »wir« steht irrtümlich doppelt da (nicht in L, E). [12] statt »diese weiden« hat E: »es«, statt »sind« dann »ist«. [13] L: + und sollent. [14] L: + unser oberkei[t] zu Lehen und. [15] E: + ob wir. [16] E: »ob wir den« fehlt. [17] der Inhalt der Klammer fehlt L, E. [18] es siegelt »Gilg Has, obristmeister zu Fryburg und junkher Annthonig von Kyppenheim«, L, E: »junkher Balthasar von Plumneckh«. [19] der Schlußsatz lautet bei L (in E fehlt das Datum): . . geben ist uf fritag noch dem helgen uffart tag unsers lieben herren [26. V.] noch desselben unsers lieben herren gepurt gezellet funfzehnhundert und vierzehen jare.

[a] Tiengen bei Lehen. [b] näheres über ihn ist nicht bekannt; Jakob Huser war am 22. XII. in Basel hingerichtet worden (U. S. 210). [c] d. h. erreichen, um ihn vor Gericht zu ziehen. Über Franz von Rockenbach vgl. U. S. 135. 164. 169. 171; sein Herr ist der Markgraf von Baden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

114.
Freiburg an Pluwelhans in Lehen.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 154a). 1514. 23. Juni.

In der Berufungsache der Witwe des Kilian Meiger wird Pluwelhans als deren Vogt zu einem gütlichen Vergleich mit seinem Widerpart Melchior Uringer eingeladen.

Uns habent unser gnedig herrn stathalter und regenten zu Ennsißhaim bevolhen, in der appellation-sach, so Melchior Uringer unser inwoner gegen Kyllian Meiger furgenomen hat, zwuschen genanten Melchior Uringer und desselben Killian Meygers gelassne wittwe guetlich zu handlen. daruf verkunden wir dir als irem geordneten vogt ein guetlichen tag, namlich uf fritag allernechst noch sant peter und pauls tag komende (30. VI.). alsdann uf denselben tag solt du und dein vogtfraw zu fruger ratszit volkomenlich vor uns erschinen, in der sachen zu handlen, was sich dem obgemelten bevelch noch gepuren wurdet. dann dieser tag ist dem gemelten Melchior ouch also verkundt[a].

Datum fritags vor Johannis baptiste anno domini etc 14.

115.
Marx Nagel, Schultheiß zu Waldkirch, an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh 50.) 1514. 10. August.

Zur Hinrichtung seines gefangenen Bundschuhers, der rechtskräftig verurteilt worden ist, bittet er um den Freiburger Scharfrichter.

Nachdem und sich die ufrur des puntschuchs im land erhöpt und daß ich in namen mins gn[edigen] herrn einen begriffen, fur recht gestelt, der nun mim gn[edigen] herrn mit[1] recht völlig worden ist[b], — nun hab ich als ein amptman mangel eins nachrichters. deshalben ist min flissigs und ernstlichs bitt an uch in namen mins g[nedigen] herrn: ier wöllen mir den nachrichter uf frittag (11. VIII.) zu nächst gunnen und luhen zu volstreckung der urthail und bi dissem der statt botten (zeiger ditz briefs) harus sticken[2]. will ich in namen mins gn[edigen] herrn umb ewer fursichtikeit haben zu beschulden und den nachrichter mit gleit bis in euwer statt widerumben — wie bruchlich ist — bewaren etc.[c]

Datum die vero laurenti (10. VIII.) anno domini 14.

---

[1] es steht da: mut; da aber der Schreiber gelegentlich einen m-Strich zu viel gemacht hat, wird oben » mit« gelesen. [2] d. h. schicken.

[a] weiteres über die Angelegenheit ist nicht bekannt. Jedenfalls aber waren Meigers Witwe durch die Teilnahme ihres Mannes am Bundschuh ernste Schwierigkeiten erwachsen (vgl. U. S. 207). [b] d. h. dessen Prozeß jetzt zu Ende gekommen ist. [c] der Name dieses Verurteilten ist nicht mehr zu ermitteln.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

116.
Freiburg an Balthasar von Blumeneck.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 209b—210a). 1515. 19. März.

Balthasar hat den Stoffel Enderlin zu Unrecht in Strafe genommen (für seines Vaters Teilnahme am Bundschuh) und soll sein Gut wieder frei geben.

Uns bericht Stoffel Enderlin der unser, wie du inne fur sein teil umb ein fravel anziehest von wegen seins vatters Hans Enderlins, den er dann zu geben nit vermeint schuldig ze sein, mit anrueffen, ime in solhem beholfen zu sein. dwil du dann wol weißt, wie und welher gestalt Hanns Ennderlin das alt vogtlin zu unsern handen uberanwurt und umb sein mißtad bi uns gericht ist, ouch der gemelt Stoffel nicht sonders in erbschaft empfangen, dann was ime verfangen[a] gewesen ist, daruf ime dann der vatter dehein fravel verwurken mogen hat, achten wir, das du mit fuegen dehein fravel von ime vordern mogest. dorumb begeren wir an dich mit vlis, du wellest diß furnemens gegen Stoffeln abston und in diser ansproch halb ledig lassen. des werden wir uns zu dir genzlich versehen und zusampt dem, das solhs billig beschicht, in ander weg umb dich verdienen.

Datum uf mentag noch letare (19. III.) anno domini 15[b].

117.
Freiburg an Balthasar von Blumeneck.

(Fr.St.A. — Missive 9, Bl. 212a—b.) 1515. 20 April.

Dringendes Ersuchen, Stoffel Enderlins beschlagnahmtes Gut freizugeben.

Wir haben dich vor gepetten[c], deins furnemens des fravels halb gegen dem unsern Stoffel Ennderlin stilzuston. aber wir werden bericht, das du nicht destminder understandest, im rechten[d] furzufaren. des tragen wir befrembden, angesehen, das sein vatter in deinem gericht nicht gestrafft[e], ouch angesehen, das Stoffel nicht geerbt hat, dann was vorhin sein verfangenschaft gewesen ist. dorumb so begeren wir noch pittlich an dich, du wellest sollich ursachen und die pillicheit bedenken und Stoffeln in diesem fall ruwig und unangesuecht lassen, domit er nit zu costen und schaden gefurt werd. wo es sich begibt, so soll es umb dich verdient werden. und wiewol wir uns furtherhin deheins abschlags me zu dir versehen, so begern wir doch dein antwurt.

Datum uf fritag vor misericordias domini (20. IV.) anno domini 15.

---

[a] verfahen = erwerben (namentlich: rechtlich ein entfremdetes Gut in Anspruch nehmen). Lexer. [b] dieser Brief (vgl. No. 117) wirft ein eigentümliches Licht auf die Behauptung Freiburgs, der Bundschuh sei zu Lehen ohne alles Verschulden Balthasars entstanden, da die Bauern keinen Anlaß gehabt hätten, sich über ihn zu beklagen (vgl. U. S. 168); vgl. auch schon U. S. 226. [c] vgl. No. 116. [d] d. h. auf dem Wege des Gerichtes. [e] sondern in Freiburg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

118.

Bericht des bischöflichen Pförtners Jost Bot von Zabern.

(Str.B.A. — Fonds Zabern, Fasz. 173, Manuale der bisch. Kanzlei 1515.) 1515. 10. Mai.

Beim Wirte Lienhard zu Hochfelden hat vor einiger Zeit ein verdächtiges Gespräch stattgefunden, das auf vorhandene Bundschuh-Pläne schließen läßt.

Donerstag nach inventionem crucis (19. V.) Jost Bot, itzt portner zu Zabern, ist des handels halb, so sich in der ufrur des puntschuchs zu Hochfelden begeben, befragt. der gibt disen bericht: das in zit solcher ufrur er an eim zinstag geen Hochfelden in Linharts des wirts huß komen sei in willen, do zu zeren — als er gethun. do seien im wirtshuß gesessen zu zeren ein schnider von Gugenheym genant Heinrich und Clesels Lorentz ein wirt auch von Gugenheym. die weren under andern reden zu worten komen, das sie gesagt von beschwerd der armen lut und das sie in irem ampt auch uberlegt weren mit dem amptman. und sunderlich hett der schnider gesagt, der amptman were ime streng und ungnedig, hett ime getrawen, er wolt ime sein huß sawber fegen. sie weren arme lut, und wann sie schon gene Zabern kemen gen hof, so weren sie unwerder weder die hund. es thett nimer gut, sie (die buren) nemen dann das regiment auch in die hand und regirten solang, als die hern regiert hetten. daruf er denselben gefragt, was er ieme und solchs seim amptman sagt[a]. hett derselb ime geantwurt, was es ine angieng oder was er darzu zu reden hett. dagegen er gesagt, es gieng ine an, er must es witter reden. dabi seien gewesen ein Keßler zu Hagnaw und ein Tuchman von Hagnaw (hab itzt wachs feil), ein lang person, und die wirtin im huß. er hab der personen selbs nit kant, sunder die erst bi der wirtin erfragt, were sie weren.

119.

Anweisungen des Bischofs von Straßburg.

(Str.B.A. — Fonds Zabern, Fasz. 173, Manuale der bisch. Kanzlei 1515.) 1515. 20.—21. Mai.

Zuzug von Soldaten nach Frankreich soll verhindert und der Helfer des Pfarrers von Hochfelden beurlaubt werden.

Sontag exaudi (20. V.)
ist den amptluten zu Dachstein, Bruschtal, Epffich, Gugenheym, Ruffach geschriben, das sie bi lib und gut in iren ampten gepieten sollen, das niemant in Frankrych ziehe, auch die frembden mit eiden anzuhalten, das sie wider ro[mische] kei[serliche] m[ajeste]t oder das Rich nit ziehen noch handeln.

Montag
ist dem lutpriester zu Hochdfelden geschriben, daz er den helfer, so er bi im hab, urlaub, dwil sich der selb die observantie anzeig und derselb nit sei.

[a] d. h. ob er solches jemals seinem Amtmann gesagt habe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

120.
Die Amtleute in Lahr an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh Nr. 68.) 1518. 2. Dezember.

Hans Freuder hat einen kaiserlichen Freibrief erwirkt. Freiburg läßt ihn nicht wieder nach Lehen zu seiner Familie zurückkehren. Es möge dafür die Gründe angeben.

Wir haben anstatt unserer g[nedigen] herschaft[a] Hanns Freuder von Lehen, der uns fur ein bundschuher angeben und der vier einer, so zum tod gericht sin sollen[b], gefenglich zu Lare angenomen, der uf unser froge bericht gipt: als die andren zu Lehen sigen angenomen, hab er sich gewalts (als unschuldiger) besorgt und abgewichen, sich zu keiserlicher majestat gefugt und der maßen verantwurt, dodurch brief und schin usbracht, das man ine zu wibe und kinder wider komen lassen solle[c]. daruf ein gleit, sich zu verantwurten, fur uwer wißheit und statt Friburg mit angezeugtem keiserlichem schin begert. und als er verhort, haben ir soliche schriften hinder uch verhalten und ine ime gleit wider abgefertigt, auch zu ime gesagt, uch sin nichts zu beladen, mit anderer witterer entschuldigung, so er anzeugt etc[d]. domit nun die warheit befunden, so ist anstatt unserer g[nedigen] herschaft an uch ampts halb unser fruntlichs begeren, uns der sach und was er vor uch gehandelt oder von kei[serliche]r ma[jesta]t usbracht, schriftlich zu verstendigen, domit further wir wissen mit ime ze handlen, und des antwurt bi diser botschaft zu senden. sollen wir unserer g[nedigen] herschaft rumen und ampts halben nachburlichen verschulden.

Datum uf durnstag nach andree (2. XII.) anno etc 1518.

121.
Marx Nagel, Amtmann von Kastelberg, an M. Philipp von Baden.

(Fr.St.A. — Bundschuh Nr. 69.) 1518. 24. Dezember.

Weder Veit Meyer, der 1513 in Waldkirch freigesprochen, noch Simon Strüblin, der damals verurteilt wurde, hat über Hans Freuder etwas ausgesagt.

Uf u[wer] f[urstlich] g[naden] schriben, Hans Freudern von Lehen berurende, fug ich deren hiemit zu vernemen, das vor[1] vergangner zit Vyt Meyer von Lehen in fenknis mins g[nedige]n hern alhie zu Waltkirch gelegen und als ein verdachter des buntschuchs halben pinlicher wise gefragt worden, auch fur recht gestelt und mit demselben ledig erkannt[e]. aber Hans Freuders halben zu schuld oder unschulden ist, als ich nit weiß, dheins wegs gedacht worden. es ist auch damals noch einer alhie in fenknis gelegen, genant Symon Stribelin von Lehen, dem mit recht die finger

---

[1] Hs.: war.

[a] als Amtsverweser der Herrschaft Lahr (es sind wohl die badischen, nicht die nassauischen Amtleute gemeint) unterzeichnen »*Sifrid Bluß, landschriber, und Jorg von Rotlen*«. [b] über Hans Freuder vgl. U. S. 177. 190. 192. 196f. 205. Wo und wann man ihn in contumaciam verurteilt hat, ist nicht bekannt. [c] vgl. ähnliches U. S. 80—84. [d] Freiburg wußte, wie schuldig dieser Bundschuher war, und wollte ihn nicht heimkehren lassen. Vgl. No. 121—122. [e] außer Veit Meyer wurde in Waldkirch auch noch Clewi Weber (U. S. 152. 212) verurteilt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

abgehauwen worden sind. der hat etwan manchen von Lehen im handel anzeugt, aber Hanns Freudern nit, wie es dann sin vergicht, so noch vorhanden, anzeugt[a]. hab ich u[wer] f[urstlich] g[naden] uf ir begern und zu eigentlicher berichtung alles unangezöigt nit lassen wollen, mich damit zu deren wolgevallen underthenigklichen bevelhende[b].

Datum uf den heiligen wyhenachtabend (24. XII.) anno etc 18.

122.

Die Amtsverweser von Lahr an Freiburg.

(Fr.St.A. — Bundschuh Nr. 70.) 1519. 5. Januar.

Trotz Befragung durch die Folter will Hans Freuder keine weiteren Geständnisse machen. Hat Freiburg noch Belastendes über ihn erfahren, so möge es das mitteilen.

Wir haben hievor Hannsen Freuder von Lehen, der als verdachter des bundschuchs, uch umb bericht geschriben und uf zusanti schriften hart und pinlich der sach frogen lassen. der nichts anders gestett, dan das er uf der Hartmatten, daruf er geludert[c], gewesen, aber irs furnemens, so er das gehort, nit wollen statt geben, sunder mit gewerter hand von ine abtretten, deshalb kundschaft, ime zu bekunden, begert, als auch unsere g[nedige] herschaft und wir ampts halben (wie ir an ingelegten schriften ze sehen) getan und erfarung gehapt[d]. so nun in harter straffe und froge er nichts dann obgemelt verjehen wille etc, ist nochmals unser ernstlich begeren, obe ir sidher nechster schriften ferrer von Hanns Freuderen etwas erfaren und erkundet hetten, uns solichs bi diser botschaft zu berichten, domit man mit furnemung ferrer frage gegen ime ursach haben moge zu handlen[e].

Datum uf vigilia trium regnum (5. I.) anno etc 1519[f].

---

[a] die Vergicht U. S. 186ff. hat sich im Kolmarer Bezirksarchiv erhalten. [b] die Burg Kastelberg lag nahe bei Waldkirch; sie war — wie auch Waldkirch — österreichischer Besitz (Breisgau). Marx Nagel war 1513 Schultheiß in Waldkirch gewesen, hatte also die Gerichtsverhandlung geleitet (U. S. 152). [c] luodern = verlocken (Lexer). [d] da Freiburg nicht antwortete, zogen die Lahrer Amtleute bei M. Philipp Erkundigungen ein, und dieser wieder erhielt seine Nachrichten von dem österreichischen Amtmann in Waldkirch (Kastelberg) No. 121. [e] hat Freiburg darauf verzichtet, die Sache mit Hans Freuder weiter zu verfolgen? Bei der schroffen Haltung, die die Stadt sonst gegen die Bundschuher einnahm, wäre das zu verwundern. Anderseits konnte die Stadt den kaiserlichen Schutzbrief, den Freuder erlangt hatte (No. 120), nicht leicht umstoßen. Da keine weiteren Nachrichten darüber vorliegen, sollte man annehmen, daß Freuder mit dieser „peinlichen Befragung" davon gekommen ist. Übrigens scheint er sich an der Verschwörung von 1517 nicht beteiligt zu haben. [f] das Schreiben ist unterzeichnet: »*Jerg von Bache, amptman, und andre verweser der der* [!] *herschaft Lare*«.